Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 19. Oktober 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 248

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Soziale Nachrichten.

Sherman, Tex., 19. Okt. Das Bundesgericht dahier erließ einen Einhaltsbefehl gegen die streikenden Leute der Pacific-Expreßgesellschaft, welcher denselben befiehlt, sich aller Gewaltthätigkeiten und Drohungen gegen arbeitende Angestellte der Gesellschaft zu enthalten.

St. Louis, 19. Okt. Die Gewerkschaft der Eisenbahn-Expreßleute droht mit einem allgemeinenStreik in Texas, falls die Eisenbahnen die Leute fernerhin nöthigen, Expreßsachen zu befördern, solange die Angestellten der Pacific Expreß Co. streiken.

Dallas, Tex., 19. Okt. Der Streik der Pacific-Expreßagenten nimmt einen bedenklichen Charakter an. Die Gepäckleute wollen keine Expreß-Sachen mehr hantiren, und sie sowie noch andere Zug-Bedienstete dürften ebenfalls die Arbeit einstellen.

Zu Taylor, Texas, entließ die American Expreß Co. 4 Leute, weil sie keine Sachen von der Pacific Expreß Co. hantiren wollten.

Großer Feuerschaden.

New York, 19. Okt. Eine Feuersbrunst im Brooklyner Stadttheil Greenpoint zerstörte mehrere große Hobelmühlen, Holzhöfe und Wagen-Werkstätten und verursachte einenVerlust, welcher insgesammt auf mehr, als $200,000 geschätzt wird. Den größten Schaden erleiden Vogel & Kilges, besonders da in ihrerAnlage viele werthvolle Maschinerie zerstört ist.

Logansport, Ind., 19. Okt. Fünf Geschäftshäuser-Gevierte und der Bahnhof wurden durch die, schon kurz erwähnte Feuersbrunst zu Galveston zerstört, und mehrere andereGebäude beschädigt. Der Brand zerstörte auch die Telegraphenverbindung, wodurch das Eintreffen von Hilfe sich verzögerte.

(Galveston, Ind., ist ein Städtchen von 1000 Einwohnern, 12 Meilen von Kokomo, Ind., aus welchem, ebenso wie aus Logansport, Hilfe kam.)

Trauriges Schicksal derJanauschek

Saratoga, N. Y., 19. Okt. Mme. Janauschek, die früher so gefeierte Schauspielerin, welche seit über einem Jahre gelähmt und beinahe hilflos ist, wurde im Familienhotel „Ashton“, an Franklin Str. dahier, auf die Straße gesetzt, weil sie eine Rechnung im Betrage von $500 nicht bezahlen konnte.

Die unglückliche Künstlerin wird jetzt in der Wohnung ihres Arztes, Dr. J. E. Kelly, an Lake Ave., weiter gepflegt. Da ihre Theaterkostüme, welche 40 Koffer füllen, diese Woche in New York verkauft werden sollen, so erwartet sie, daß dieser Verkauf genug einbringen wird, um ihr aus ihren finanziellen Schwierigkeiten zu helfen.

Hübsches Alter.

Lincoln, Jll., 19. Okt. David Mitchell, der älteste Bürger des Countys Logan, starb auf seiner Farm unweit unserer Stadt im Alter von 102 Jahren und 7 Monaten. Er war aus Irland gebürtig und hatte seit 33 Jahren hier gelebt. Bis wenige Stunden vor seinem Ableben war er auf seiner Farm thätig.

Bahnunglück.

Richmond, Va., 19. Okt. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge auf der Southern Bahn, zwischen Keysville und Meherrin, wurden 4 Zugbedienstete getödtet, und 5 verletzt!

Ausland.

250 Todte, 5000 Obdachlose!

Neues furchtbares Erdbeben in Persien.

Odessa, Südrußland, 19. Okt. Es wird hierher gemeldet, daß bei einem großen Erdbeben in Turschig, Persien, 250 Menschen umgekommen, und etwa 5000 obdachlos geworden sind.

Für Dr. Hans Kudlich.

Wien, 19. Okt. Die Stadt Troppau in österreichisch Schlesien bereitet für ihren geehrten und beliebten Veteranen aus der Zeit des großen Jahres 1848, Dr. Hans Kudlich, anläßlich dessen 80. Geburtstages eine außerordentliche Ehrung vor. Die Errichtung und Aufstellung eines Denkmals steht unter Erwägung. Die Stimmung in der Stadt ist entschieden dafür, doch ist noch nichts Bestimmtes für die Ausführung beschlossen worden.

Für die St. Louiser Ausstellung.

Köln, 19. Okt. Das Reform-Realgymnasium in Barmen, Regierungsbezirk Düsseldorf, ist vom preußischen Kultusministerium aufgefordert worden, das äußere und innere Leben einer Reformschule in St. Louis auszustellen. Der Auftrag bedeutet eine gleiche Auszeichnung, wie sie unlängst der Oberrealschule in Bochum zutheil geworden ist, die ebenfalls in St.Louis repräsentirt sein wird.

† Geheimrath Sartori.

Kiel, 19. Okt. Hier ist der hochangesehene Geheimrath Sartori gestorben. Er zählte zu den bedeutendsten Rhedern und war der erste amerikanische Konsul dahier. Die lokale Presse widmet ihm ehrende Nachrufe.

Nachfolger Rampollas.

Papst Pius ernennt einen Staatssekretär.

Rom, 19. Okt. Der Papst hat Msgr. Merry del Val, früheren apostolischen Delegaten für Kanada, zum Staatssekretär ernannt. Die Ankündigung hierfür erfolgte in einem Schreiben an Letzteren; doch wird die Ernennung nicht offiziell bekannt gemacht werden, bis das nächste Konsistorium stattfindet, in welchem Msgr. del Val auch zum Kardinal gemacht werden wird. Msgr. del Val besitzt schon lange das Vertrauen des Papstes und war auch ein Günstling des Papstes Leo XIII., für welchen er als Privatsekretär fungirte. Er ist 37 Jahre alt und entstammt väterlicherseits einer alten spanischen Adelsfamilie; seine Mutter aber war eine Engländerin. Als Delegat für Kanada brachte er die leidige Schulfrage zur Schlichtung. Seit dem Ausscheiden des Kardinals Rampolla hat er bereits stellvertretend als Staatssekretär fungirt.

Zum Tode verurtheilt.

Danzig, 19. Okt. Vom Schwurgericht in Tilsit wurde der Schlächtermeister Hubert aus Lampönen, Regierungsbezirk Tilsit, wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt. Hubert hatte in der Nacht zum 25. Mai in Lampönen den Meiereibesitzer Zürcher, die Frau desselben und deren 5jähriges Töchterchen ermordet; er wußte, daß Zürcher an dem Tage des Mordes 12,000 Mark für verkaufte Schweine eingenommen hatte. Bei der Verhandlung diente als Hauptbeweis ein Geldbeutel mit 12,000 Mark, welcher in der Scheune des Hubert gefunden wurde. Der ermordete Zürcher war 34 Jahre, seine Frau 27 Jahre alt. Bei der Ermordung der Drei verschonte der Mörder einen, im Bett liegenden Säugling, während er das fünfjährige Mädchen abschlachtete, weil es ihn hätte verathen können.

Prinz Adalbert nach Ostasien.

Berlin, 19. Okt. Prinz Adalbert (der dritte Sohn des deutschen Kaisers), der auf den Kreuzer zweiter Klasse „Hertha“ beordert ist, welches Schiff zum deutschen ostasiatischen Geschwader gehört, wird sich in Genua auf dem „König Wilhelm“ nach Ostasien einschiffen. Dieses Flottenschiff fuhr am Donnerstag von Hamburg ab und hat 31 jüngere Offiziere zur Dienstleistung auf dem ostasiatischen Geschwader an Bord.

Empörte Welfen.

Hannover, 19. Okt. Welfische Heißsporne waren ganz außer sich über die, gestern erfolgte Grundsteinlegung für eine Bismarcksäule. Sie bekundeten eine Empörung, welche kaum noch einer Steigerung fähig war, und sagten u. A., die Errichtung dieser Säule sei ein Schimpf und Schande und eine Beleidigung des ganzen hannöverischen Volkes.

Zu Bratuscha's „Geständniß“

Wien, 19. Okt. Das, in Graz eingeleitete Untersuchungsverfahren hat nun zu der Entdeckung geführt, daß seinerzeit der Gendarm Sesko denBratuscha durch Bedrohung mit der Bajonettspitze zu dem Geständniß zwang, er, Bratuscha, habe seine Tochter ermordet. Der Gendarm strich dafür die, von der Regierung für die Entdeckung des Mordes ausgesetzte Belohnung ein. Dazu kam, daß die Untersuchung wegen des angeblichen Tochtermordes vor drei verschiedenen Untersuchungsrichtern verhandelt wurde, die sämmtlich nicht slovenisch verstanden, so daß Bratuschas Unschuldsbetheuerungen von den verschiedenen Richtern nicht verstanden wurden und erfolglos blieben, umsomehr als der GendarmSesko vor der Gerichtsverhandlung den Angeklagten Bratuscha, der allerdings geistig furchtbar beschränkt war, abermals so einschüchterte, daß er sein Geständniß nicht widerrief und daher verurtheilt wurde. Gendarm Sesko erhielt damals von seinen Vorgesetzten eine Belobigung und wurde befördert. Heute begreift man in Steiermark nicht, wie in einem Rechtsstaate ein solcher Justiz-Irrthum möglich sein konnte; dieser Irrthum hätte zum Justizmorde werden können, wenn derKaiser nicht von seinem Gnadenrechte Gebrauch gemacht hätte!

Bekanntlich hatte der Schuhmacher Bratuscha in Pettau gestanden, seine Tochter ermordet, im Backofen gebacken und theilweise verspeist zu haben, wobei ihm seine Frau geholfen haben sollte. Er war zum Tode verurtheilt, wurde aber vom Kaiser von Oesterreich begnadigt, weil er geistig fast unzurechnungsfähig erschien. Wie früher schon gemeldet, wurde die angeblich ermordete Tochter in Krain aufgefunden, und damit der Beweis geliefert, daß Bratuscha zu Unrecht verurtheilt worden war.

Steuern-Unruhen in Marokko.

Tanger, Marokko, 19. Okt. Versuche, im Süden des Landes Steuern einzutreiben, führten zu einer Empörung mehrerer Stämme, welche die Statthalter verjagten und die Amtswohnungen zerstörten. Die Armee bleibt demgegenüber unthätig.

Ein Gesetz gegen Klöster.

La Paz, Bolivia, 19. Okt. Die bolivianische Abgeordnetenkammer nahm ein Gesetz an, welches die Begründung neuer Klöster in dieser Republik verbietet.

Abrüstung dauert fort.

Kunde von Sarafows Tod stimmte wieder einmal nicht.

Sofia, Bulgarien, 19. Okt. Eine Klasse bulgarischer Landwehrleute, in Stärke von 5000 Mann, ist aufgelöst worden. Wenn die Türkei diesem Beispiel folgt, so werden noch andere Klassen aufgelöst werden.

Es wird hierher berichtet, daß eine lebhafte Agitation im Gange sei, um die bulgarischen Flüchtlinge zur Auswanderung nach den Ver. Staaten zu veranlassen.

Saloniki, Türkei, 19. Okt. Schon wieder wird die, jüngst „bestätigte“ Angabe widerrufen, daß Boris Sarafow, das Oberhaupt der mazedonischen Revolutionäre, gefallen sei! Hilmi Pascha telegraphirt, daß der, im kürzlichen Treffen gefallene Revoluzzerführer Stephan Petrow gewesen sei, welcher als die Seele des Aufstandes bezeichnet wird.

Etwa 10 Millionen Juden.

Basel, Schweiz, 19. Okt. Professor Haman gibt in einem sehr eingehenden Aufsatz über die gegenwärtige geographische Vertheilung der hebräischen Rasse die Gesammtzahl der Juden auf etwa zehn Millionen an, wovon reichlich zwei Drittel in Europa wohnen. 5½ Millionen Juden wohnen in Rußland, 1,860,000 in Oesterreich-Ungarn, 568,000 in Deutschland, 300,000 in Rumänien, und 200,000 in Großbritannien.

In den Ver. Staaten von Amerika wohnen etwa 1 Million Juden.

Asien, das ursprüngliche Heim der hebräischen Rasse, enthält nur noch 250,000 Juden, Afrika 270,000 und Australien 17,000.

Prof. Haman glaubt, daß während des 19. Jahrhunderts mehr als 200,000 Juden zum Christenthum übergetreten seien.

Kaiser Friederichs angeblich illegitimer Sohn.

Leipzig, 19. Okt. Die, bereits gemeldete Verurtheilung der Redakteure der sozialistischen „Leipziger Volkszeitung“—worunter auch der Reichstags-Abgeordnete Dr. Schöpflin — wegen Majestäts-Beleidigung, erfolgte wegen Abdruckes einer Notiz aus der Wiener „Zeit“, betitelt: „Eduard von Battenberg“. Darin wurde gesagt, ein, im Hospital verstorbener Landstreicher habe versichert, er sei ein illegitimer Sohn Kaisers Friedrich und einer gewissen Elise Suchowski. (Die Sache wurde schon einmal, als jenes Wiener Blatt die Notiz brachte, in der „Sonntagpost“ erwähnt.) Alle Bemühungen der Behörden, die Persönlichkeit des Landstreichers festzustellen, schlugen fehl.

Paul Lindau's Novität.

Hamburg, 19. Okt. Im deutschen Schauspielhause dahier bestand Paul Lindau's neuestes vieraktiges Schauspiel „...... so ich dir“ die Feuerprobe. Das Stück erwies sich als ein großer Erfolg. Es behandelt das Problem der Standesehre und spielt auch auf die sattsam bekannte Affäre des Fähnrichs z. S. Hüssener an, der in Essen den Einjährig-Freiwilligen Hartmann von der Artillerie erstach.

Typhus in Lothringen.

Metz, 19. Okt. Zu Waldwiese im lothringischen Kreise Diedenhofen tritt der Typhus epidemisch auf. 40 Personen liegen krank darnieder, und drei sind bereits von der Seuche hinweggerafft worden.

Ada Robinson engagirt.

Karlsruhe, Baden, 19. Okt. Die amerikanische Sängerin Ada Robinson ist als Nachfolgerin derGattin Felix Mottls am großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe engagirt worden.

Graf Kinsky bankerott.

Wien, 19. Okt. Hier ist Graf Rudolf Kinsky, der in zweiter Ehe mit der frühern K. u. K. Kammersängerin Marie Therese Renard vermählt ist, für bankerott erklärt worden.

Grausiger Fund.

London, 19. Okt. Das Verschwinden eines weiblichen Arztes, der 29jährigen Frl. Hickman, welches seit zwei Monaten hier eine Sensation bildete, ist durch die Auffindung ihrer Leiche in einem, wenig betretenen Theil des Richmond-Parkes theilweise aufgeklärt worden. Die Leiche war arg verwest und der Kopf war völlig vom Rumpfe getrennt, anscheinend infolge der nagenden Thätigkeit von Ratten. Nur an einer Medaille, welche Frl. Hickman bei einem Wettschwimmen gewonnen hatte, und an einem Ambulanz-Kreuz konnte man die Ueberreste überhaupt noch erkennen.

Zum Alaska-Schiedsspruch.

London, 19. Okt. Jetzt wird die (schon in der Sonntagpost ausführlich behandelte) Entscheidung der Alaska-Grenzkommission in Reinschrift ausgefertigt.

König Edward empfing die Kommission und sagte den Kanadiern sowie den Amerikanern viele angenehme Dinge. Heute Abend speiste die Kommission bei der Goldsmiths Co.

— Neues Wort. — Parvenü (der mit einem verschuldeten Baron in Streit gerathen): Ich will mit Ihnen nichts mehr zu schaffen haben, Sie Herabkömmling — Sie!

— Zeitgemäß. — Was würden Sie thun, wenn ich Ihnen die Mitgift meiner Tochter aushändigte? — Diese heirathen!

Böser Sträflings-Ausbruch!

So etwas kommt auch in Preußen vor.

Halle a. d. S., 19. Okt. Acht Sträflinge, die sich zur Zeit in der Irrsinnigen-Abtheilung des Zentral-Gefängnisses dahier befanden, überwältigten in vorletzter Nacht ihre Wächter, erstickten einen derselben, verwundeten den anderen schlimm, nahmen die Schlüssel und Waffen der Wächter an sich und entkamen in einen benachbarten Wald.

Schließlich wurden die Flüchtlinge eingeholt und in der Villa eines Edelmannes, wo sie Zuflucht gesucht hatten, gefangen genommen, aber erst nachdem sie noch einen der Verfolger geschossen hatten.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Unter schwerer Anklage.

Wegen angeblicher Brandstiftung wird Isidor Weinwurm vor Richter Gary prozessirt.

Vom Verdacht, Feuer in seinem Schuhwaarenladen angelegt zu haben, wird sich Isidor Weinwurm reinigen müssen, falls er nicht von der darauf stehendenZuchthausstrafe ereilt werden will. Die Verhandlungen des deswegen von der Großgeschworenen des September-Termins gegen ihn eingeleiteten Prozeßverfahrens wurden heute vor Richter Gary begonnen. Ende April dieses Jahres flog Weinwurms Schuhwaarenniederlage im Gebäude Nr. 1955 W. Madison Str., angeblich unter verdächtigen Umständen, in die Luft, doch wurde ihm die darauf lastende Versicherungssumme ohne Widerrede ausgezahlt. Vor kaum 4 Wochen ereignete sich in seinem neuen Laden, 702 W. Lake Str., wieder eine derartige Gasexplosion, daß die Trümmer der Ladeneinrichtung und die Scherben der Fensterscheiben bis auf das Hochbahngerüst hinauf flogen, welches sich neben dem Gebäude befindet. Nur mit knapper Noth entgingen die über dem Laden wohnenden George Forster und Gattin dem Tode. Auf Ermittelungen hin, welche die städtische Feuerwehr undFeuerversicherungsbeamten anstellten, wurde Weinwurm verhaftet und in Anklagezustand versetzt.

Im Irrsinn.

Der Zeitungsschreiber H. S. Canfield durchschnitt sich die Kehle.

Im W. Chicago Sanatorium durchschnitt sich gestern Abend H. S. Canfield, ein hiesiger Zeitungsschreiber, mit einem Rasirmesser die Kehle und starb wenige Minuten später. Die Koronersjury, welche heute Vormittag den üblichen Inquest über seinen Tod abhielt, gab denWahrspruch ab, daß er die That in einem Anfalle von zeitweiliger Geistesstörung beging.

Dr. Pritchard vom städtischen Gesundheitsamte hatte dem an Alkoholismus leidenden Manne am Donnerstag Abend Aufnahme im Sanatorium, Nr. 805 W. Monroe Str., verschafft. Der Patient lebte in dem Wahne, daß ihm sein Ende bevorstehe, und fragte oft den ihn behandelnden Arzt, Dr. Mark M.Thompson, ob er jetzt sterben müsse. Gestern Nachmittag machte er eine Ausfahrt. Als er zurückkehrte, tödtete er sich.

Die Mitglieder des Preß-Klubs hielten heute Nachmittag ein Uhr zu Ehren des Verstorbenen, der ein Mitglied des Klubs war, eine Gedenkfeier ab.

Thomas Kearns todt.

War einer der bekanntesten Gerichtsdiener der Stadt.

In seiner Wohnung, 4826 Calumet Ave., starb heute Thomas Kearns, ein Veteran des Bürgerkrieges und einer der bekanntesten Gerichtsdiener der Stadt, plötzlich an einemSchlaganfall. Er hatte, obwohl er sich schon seit einigen Tagen nicht mehr wohl fühlte, doch bis zum letzten Samstag Nachmittag noch seinen Dienst als Privat-Bailiff von Richter Clifford versehen. Heute Morgen erhob er sich, um einen Trunk Milch zu holen, hatte aber kaum einige Schritte gethan, als er taumelte und schließlich todt zu Boden fiel. „Tom“ Kearns, unter welchem Namen er am besten bekannt war, war Junggeselle und wird wahrscheinlich in Kenosha begraben werden, wo seine Verwandten heute noch leben. Seit den letzten 20 Jahren versah Kearns die Stelle als Gerichtsdiener in verschiedenenGerichtshöfen, und es gibt wohl kaum einen Anwalt der älteren Generation, der „Tom“ nicht gekannt hätte.

Hat angeblich zwei Frauen.

Frau Helene Naibert suchte heute im Superiorgericht um Auflösung ihrer am 12. Juli dieses Jahres mit dem bis vor Kurzem im Morrison Hotel-Barbierladen als Rasirer und Haarschneider beschäftigt gewesenen Chas. Naibert nach. Sie behauptet, daß Naibert von seiner ersten Frau, welche er unter dem angenommenen Namen Chas. E. Coler heirathete — sie wohnt angeblich im Gebäude Nr. 528 S. Hermitage Ave. — nicht geschieden ist.

Kann den Verlust verschmerzen.

Der 80jährige M. Aubert angeblich um $2300 bestohlen.

Vereitelter Fluchtversuch eines Sträflings der Bridewell.

Der 80jährige Mathias Aubert meldete am Samstag Abend in der Bezirkswache an N. Halsted Straße, daß er am Abend zuvor in der Wohnung seiner Tochter, Nr. 40 Willow Straße, um $2300 bestohlen wurde. Er sei mit seinen Enkeln allein zu Hause gewesen und habe sich auf's Ohr gelegt. Er sei plötzlich erwacht, habe Jemand schattengleich davonhuschen sehen und einen Augenblick später sein Portemonnaie mit dem Gelde vermißt. Letzteres hätte er am Donnerstag aus einer Bank gezogen, aus welcher, wisse er nicht. Als er gefragt wurde, warum er nicht sofort Meldung erstattet habe, antwortete der alte Herr: „Wenn ich das Geld nicht wieder bekomme, kann ich doch, ohne Nahrungssorgen befürchten zu müssen, leben. Wahrsagerinnen haben mir übrigens gesagt, daß ich mein Geld zurückbekommen werde.“ Die Polizei fahndet auf den Dieb.

Charles Norton, alias Nolan, der angeblich von acht Bezirkswachen und wegen Uebertretung der Parolebedingungen gewünscht wird, machte gestern einen Versuch, aus dem städtischen Arbeitshause zu fliehen. Sein Vorhaben wurde indeß im letzten Augenblick entdeckt und vereitelt.

Er hatte seinem Zellengenossen Charles McGuire, der ihn gehänselt hatte, mehrere Messerstiche in die Seite und den Kopf beigebracht und wurde zu Einzelhaft verdonnert.

In der Dunkelzelle löste er mit den Fingernägeln den Mörtel um den Ventilator los. Er arbeitete unaufhörlich bis zum Abend. Schon hatte er eine drei Fuß große Oeffnung hergestellt, als er, gerade als er seine Flucht bewerkstelligen wollte, entdeckt wurde. Er wurde sofort nach einer anderen Zelle geschafft und wird dort scharf bewacht.

Nichts geändert.

Die Nachzählung der für die Countyraths-Kandidaten abgegebenen Stimmen.

In dem Beanstandungs-Verfahren, welches im Countygericht von Countyraths-Kandidaten eingeleitet worden ist, welche nach der vorjährigen Wahl amtlich für geschlagen erklärt worden sind, das aber nicht wahr haben wollten, ist nunmehr die Nachzählung der abgegebenen Stimmen beendet worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die sämmtlichen in Frage kommenden Kandidaten in Wirklichkeit erheblich weniger Stimmen erhalten haben, als ihnen seiner Zeit amtlich gutgeschrieben worden sind, aber dennoch ändert das Ergebniß der Nachzählung Nichts an dem ursprünglich bekannt gegebenen praktischen Ergebniß der Wahl. Die für erwählt erklärten Herren bleiben im Amt, die anderen bleiben draußen.

Nachstehend folgt das Ergebniß der Nachzählung, im Vergleich zu der ursprünglich als richtig angenommenen, auf jeden Kandidaten entfallenen Stimmenzahl:

	Ursprünglich ermittelt.	Nachzählung
Foreman	131,128	128,108
Thompson	128,549	127,241
Cruise	127,452	125,171
Flanagan	126,550	124,029
Thielen	125,670	123,117
Walker	125,549	124,420
Belmont	125,134	123,644
Ahrens	124,773	123,600
Garner	124,736	123,481
Budinger	123,524	121,255
Engels	123,355	120,523
Daly	122,899	120,241
Gallagher	122,510	119,543
Vanderbilt	122,209	120,234
Grein	121,759	118,898
Morshall	121,272	119,271
Novak	121,090	119,176
Vabracek	120,784	117,690
Organ	119,963	117,335
Raggio	119,811	117,239

Qualvoller Tod.

Frau Mary Falout aß die Köpfe von Zündhölzchen.

In ihrer Wohnung, Nr. 788 W. 18. Str., wurde heute früh Frau Mary Falout bewußtlos aufgefunden. Auf den Dielen ihres Zimmers wurden drei Schachteln Zündhölzchen gefunden, deren Schwefelköpfe sie verzehrt hatte. Sie starb, ehe noch ein Arzt geholt werden konnte. Dr. M. Comeranse, Nr. 806 Ashland Ave., stellte fest, daß der Genuß von Schwefel ihren Tod herbeigeführt hatte.

Die Lebensmüde lebte seit 15 Jahren getrennt von ihrem Manne. Die Polizei glaubt zwar, daß sie in einem Anfall von Schwermuth sich das Leben nahm, nicht aber, daß die Trennung von ihrem Manne die Schwermuth verursachte. Sie wurde von einem Sohne und einer Tochter unterhalten.

Der 73jährige Wittwer Jeremiah Bresmehan wurde heute früh im Schlafzimmer seiner Wohnung, Nr. 395 Grand Ave., mit durchgeschnittener Kehle entseelt vorgefunden. Neben seinem Bette lag ein blutiges Rasirmesser. Die Koronersjury, welche heute den Inquest über seinen Tod abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß er in einem Anfall von zeitweiligem Irrsinn Selbstmord beging. Der Verstorbene lebte in anscheinend guten Verhältnissen.

— Auch eine Belohnung. — Mutter: Wer jetzt von euch am artigsten ist, Kinderchen, darf auch am Sonnabend zusehen, wie der Gerichtsvollzieher unser Schwein abholt!

Der Brückendienst.

Man würde denselben angeblich durch Zivildienstreform vertheuern.

So behauptet Schütze Roth.

Vierzig Polizisten aus der Lizensabtheilung auf ihre Posten zurückgeschickt. — Strohbürgerthum in den Polizeigerichten.—Unschuldiger leidet für ein „falschesSystem“.

Mayor Harrison erklärt in Sachen der sogenannten Brückenwärter, die als solche nur den Titel führen und das Gehalt ziehen, während ihre Arbeit von minder gut bezahlten Leuten besorgt wird, daß es ihm sehr recht sein solle, falls der Stadtrath beschließen würde, daß die Brückenwärter der Zivildienstordnung gemäß angestellt werden müßten. Im Uebrigen sei immerhin zu berücksichtigen, daß die Titular-Brückenwärter unter Bürgschaft stehen und für allen Schaden verantwortlich sind, der an den ihrer Aufsicht unterstellten Brücken infolge irgend einer Nachlässigkeit entstehen mag.

Des Mayors Schützenbruder Fritz Roth, der nominell Wärter der Brücke in der Erie Straße ist, hegt die Ueberzeugung, daß die Stadt ein sehr schlechtes Geschäft machen würde, sofern sie die Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung auch auf den Brückendienst ausdehnen würde. Jetzt kostet z. B. die Brückenwartung in der Erie Straße jährlich nur $1600. Unter der Zivildienst-Ordnung würde man für die Brücke drei Schichten von je zwei Mann anstellen müssen, was jährlich auf mehr als $5000 zu stehen kommen würde.

Stadtkämmerer McGann wird veranlassen, daß die vierzig Polizisten, welche bisher als „Lizens-Kollektoren“ zur Dienstleistung imStadteinnehmeramt abkommandirt sind, dem Polizeichef zurückgeschickt werden, damit sie Wachtdienst thun. Den Lizensdienst würde die Polizei in Fällen, wo es nothwendig wird zu mahnen, natürlich nach wie vor zu thun haben, dann aber etwas pünktlicher als bisher. Von einer nennenswerthen Thätigkeit der Lizens-Polizisten hat man in denBüchern desStadteinnehmers wenig oder nichts zu entdecken vermocht.

Im Polizeigericht an der Woodlawn Avenue wurde heute ein Bremser der Chicago & Eastern Illinois-Bahn zu einer Geldbuße von $25 und Tragung der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt, weil ein Zug genannter Bahn, auf welchem der Mann Dienst hatte, für die Dauer von 30 Minuten die Kreuzung von Michigan Avenue und 116. Straße versperrt hatte. Kadi Quinn erklärte, daß der angeklagteBremser vermuthlich an dem Verstoß weniger Schuld trage, als höhere Eisenbahnbeamte, die sich nicht an die Bestimmungen kehren, durch welche die Zahl von Eisenbahnwagen, die innerhalb der Stadtgrenzen als ein „Zug“ hin- und hergeschoben werden dürfen, auf ein gewisses Höchstmaß beschränkt. Jene höheren Beamten könne man aber nicht erreichen. In diesem besonderen Falle war die Verkehrsversperrung übrigens dadurch bedingt worden, daß die vor den fraglichen Zug gespannte Lokomotive den Dienst versagte.

Distel-Kommissarius Van Slooten ist als solcher gewesen, oder eigentlich war er überhaupt nicht. Der Finanz-Ausschuß des Countyraths hat heute den Posten des Distel-Kommissarius für vakant erklärt, mit der Begründung, daß Van Slooten niemals die vorgeschriebene Bürgschaft von $2,000 gestellt habe, die er hätte stellen müssen, um sein Amt antreten zu können. Der betreffende Antrag wurde von dem County-Kommissär Hoffman gestellt und einstimmig angenommen, nachdem der stellvertretende County-Anwalt Wilkerson das Gutachten abgegeben hatte, daß ein solches Vorgehen statthaft sein würde. Der abgesetzte Distel-Kommissarius war nicht zur Stelle, als sein Schicksal sich entschied. Es waren wieder eine Menge von Beschwerden eingelaufen, daß er Leuten Rechnungen zugeschickt hätte, für die er entweder nie eine Arbeit hatte verrichten lassen, oder die seiner Dienste nicht benöthigt hatten. Ein Herr S. W. Osgood aus Winnetka schrieb z. B.: „Ich würde mir aus den $5 nichts machen, welche Van Slooten von mir verlangt, aber ich mag mich nicht beschwindeln lassen. Man sagt mir, daß sich eines Tages ein alter Landstreicher mit einer Sense auf meinen Grundstücken zu schaffen gemacht habe, aber Disteln oder sonstiges Unkraut hat sich auf diesem Lande nicht befunden.“

Der Hilfs-Korporationsanwalt Beckwith hat mit Gutheißung des Korporationsanwaltes Tolman dem Vorsteher Blocki von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten ein Gutachten zugestellt, laut dessen es zwar der Stadtverwaltung unbenommen ist, für ihre eigenen Angestellten den achtstündigen Arbeitstag einzuführen, daß aber die Stadt nicht das Recht habe, es bei der Ausschreibung von Kontrakten den Kontraktoren zur Bedingung zu machen, daß sie ihre Arbeiter täglich nur acht Stunden arbeiten lassen dürfen. Es würde das, wie zahllose Entscheidungen besagen, welche von den höchsten Gerichtshöfen des Landes über den Gegenstand abgegeben würden, wider die Kontraktfreiheit verstoßen, welche verfassungsmäßig unantastbar ist.

Der Herrmann'sche Untersuchungs-Ausschuß wird sich unter Anderem auch mit den sogenannten Strohbürgen befassen, welche zu den beliebtesten Einrichtungen, bezw. Anhängseln unserer Polizeigerichte gehören. Es haben sich in den Schatzkammern der Stadt im Laufe der Zeit Bonds über verfallene Bürgschaften imBetrage von mindestens $500,000 angesammelt. Man will nun den Polizeirichtern zur Vorschrift machen, daß sie sich betreffs der Zahlungsfähigkeit der Personen vergewissern, welche sie als Bürgen annehmen. Zum wenigsten sollen sie Niemanden ein zweites Mal als Bürgen annehmen, der schon einmal Zahlungsunfähigkeit vorgeschützt hat, wenn ein von ihm durch Bürgschaftsstellung befreiter Schächer das Weite gesucht hat, statt sich zu seiner Prozessirung einzufinden.

Der Mayor wird heute Abend dem Stadtrath verschiedene Abänderungen der auf Theaterlokale Bezug habenden Bestimmungen der Bauordnung empfehlen.

Die Großgeschworenen.

Von Richter Chytraus für den Oktober-Termin vereidigt.

Im Kriminalgericht wurden heute von Richter Chytraus die Großgeschworenen für den Oktober-Termin in Eid und Pflicht genommen. Der Richter hat in seiner Ansprache an die Grand Jury dieselbe auf keine besondere Aufgabe aufmerksam gemacht, der sie sich widmen solle, und auch seitens derStaatsanwaltschaft verlautet nichts darüber, ob den Großgeschworenen Material gegen „Grabscher“ aus der Stadtverwaltung vorgelegt werden wird oder nicht.

Zum Obmann der Grand Jury ernannt worden ist Herr Arthur Wheeler, Nr. 2962 Michigan Ave. Namen und Adressen der sämmtlichen Mitglieder folgen:

Arthur Wheeler, 2962 Michigan Ave., Obmann; George Lynch, 235 Clifton Ave.; John C. Keßler, 62 Cedar Str.; Patrick J. Kelly, 321 W. 47. Str.; William H. Buckner, 232 Rush Str.; John W. Day, 249 S. Homan Ave.; Wm. Manson, 5228 South Park Ave.; Michael W. Whalen, 1580 Kenmore Ave.; Henry Brinckerhoff, 349 Ashland Boulevard; Clark T. Northrop, 7201 Princeton Ave.; John D. Shaffer, 2722 Fifth Ave.; Charles F. Trach, 5222 E. May Str.; John H. Mahling, 200 Racine Ave.; George C. Wharton, Sherman House; Thomas Jordan, 514 W. 14. Place; George B. Elbe, 945 S. Ashland Ave.; A. E. Wood, Chicago Heights; Walter T. Field, 5752 Washington Ave.; Charles H. Judson, 713 W. 61. Place; Nathan Goldfinger, 6026 S. Green Str.; Frederic W. Gardner, 203 Michigan Ave.; John McGearry, 3311 Wallace Str.

Als ziemlich sicher darf man annehmen, daß den Geschworenen eine Anklage gegen Alonzo C.Clarke vorgelegt werden wird, der vor der jüngsten Präsidentenwahl der Erziehungsbehörde versucht haben soll, das Schulrathsmitglied Thompson zugunsten der Kandidatur des Herrn Clayton Mark zu beinflussen. — Von den fünfzig Bürgern, deren Namen für die Grand Jury ausgeloost worden waren, hatten sich nur 27 zumDienst gemeldet.

Jäher Tod.

Der Fuhrmann Patrick O'Connell lenkte heute sein Gefährt vor dem Gebäude Nr. 293 Walnut Straße mit solcher Gewalt gegen die steinerne Einfriedigung des Bürgersteiges, daß der Wagen umkippte und O'Connell von seinem Sitze auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Als man ihn aufhob, zeigte es sich, daß er das Genick gebrochen hatte und alles Leben bereits aus seinem Körper entflohen war. Der Verunglückte war 30 Jahre alt und unverheirathet.

Der 56 Jahre alte L. Machionuski befand sich gestern Abend in seinem Zimmer, Nr. 1021 N. Winchester Ave., in Gesellschaft lustiger Freunde, als er plötzlich zu Boden sank und wenige Minuten darauf seinen letzten Athemzug that. Die Polizei sucht nach Anhaltspunkten zur Ermittelung der Ursachen dieses jähen Todes.

Zusammenstoß.

An Madison und Clark Straße stieß heute ein Kabelbahnzug der Madison Straße-Linie mit einem von James Sherry gelenkten Bretterfuhrwerk der Rittenhouse & Embree Lumber Company, Nr. 3500 Center Ave., zusammen. Sämmtliche Fenster der Car wurden zertrümmert und viele Passagiere durch fallende Glasscherben leicht verletzt. Die Verunglückten entfernten sich aber, ehe ihre Namen festgestellt werden konnten.

* Groß war die Ueberraschung des Bürgermeisters, als ihm heute aus St. Charles, Minn., ein Dankesschreiben für die Sammlung von milden Gaben für die in jener Stadt durch einen Zyklon schwer Geschädigten zuging. $25 war das ganze Ergebniß dieserSammlungen gewesen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und Dienstag, mittlere Luftwärme. Lebhafter Südwestwind.

Illinois und Indiana: Schön heute Abend und Dienstag, lebhafter Südwestwind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag. Lebhafter Südwestwind.

Wiskonsin: Schön heute Abend und Dienstag, am letztgenannten Tage wahrscheinlich kühler. Lebhafter Südwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 50 Grad; Nachts 12 Uhr 47 Grad; Morgens 6 Uhr 43 Grad; Mittags 12 Uhr 50 Grad.

Das Gasthaus am Strande.

Roman von Florence Warden.

(39. Fortsetzung.)

XXIII. Kapitel.

Schluß.

Der Polizeisergeant, der den Haftbefehl für Miß Bostal nach Shingle End gebracht, hatte bis dahin noch nicht Gelegenheit gefunden, ihn dem Oberst vorzuzeigen. Jetzt aber, da die Dame verschwunden und es nöthig geworden war, den Platz sorgfältiger zu durchsuchen, wendete sich der Sergeant ehrerbietig an den alten Herrn, um ihn zu benachrichtigen, auf wessen Befehl er hier handle.

Oberst Bostal, der die Absicht des Mannes errieth, fuhr entsetzt zusammen, und ohne die Erklärung des Mannes anzuhören, noch den Haftbefehl zu beachten, zog er sich hastig in's Haus zurück.

Clifford war jedoch des Papiers in der Hand des Beamten ansichtig geworden, und etwas von der Wahrheit wurde ihm plötzlich klar. Die unerwartete Entdeckung machte ihn ganz schwindelig, und es bedurfte einiger Augenblicke, ehe er mit heiserer und bebender Stimme zu fragen vermochte: „Ist das ein Haftbefehl?"

„Ja, Sir."

„Gegen wen?"

„Gegen Miß Bostal."

Und der Polizeibeamte setzte die Durchsuchung des Gartens und Hauses nach der Dame, die in so geheimnißvoller Weise verschwunden war, fort.

„Dann ist es Miß Bostal — nach der George Claris so bringend verlangt?"

Der Gastwirth, der jetzt in eine dumpfe Stille versunken war, hatte seine Aufmerksamkeit ganz auf die vordere Eingangsthür gerichtet.

Es war Hemming, der antwortete: „Ja, Sir. Er ist zwar noch nicht ganz bei sich, aber doch wenigstens in so weit, um uns von Nutzen zu sein. Wir haben ihn die letzten Tage immer unter den Augen gehabt, und so oft er eine Gelegenheit findet, stürzt er geradezu auf dieses Haus zu und verlangt lärmend nach der Frau, die ihn beraubt hat. So nahmen wir ihn denn mit, um ihn ihr gegenüberzustellen. Sie gab uns jedoch hierzu keine Gelegenheit, bis wir den Haftbefehl hatten."

„Es scheint, daß sie Ihnen selbst jetzt die Gelegenheit nicht dazu geben wird," bemerkte Clifford.

Hemming stellte sich, als ob er ihre Verhaftung nur für eine Sache von einigen Minuten hielte, und blieb ruhig auf seinem Posten, um die vordere Eingangsthür zu überwachen, während die Polizeibeamten die hinteren Räume durchsuchten. Doch sah er keineswegs so vertrauensvoll aus, als nach seinen Worten zu erwarten gewesen wäre.

In der That hatte er Grund zur Besorgniß. Er war es gewesen, der zuerst Verdacht gegen Miß Bostal gefaßt hatte, und indem er mit der Ortspolizei gemeinschaftlich handelte, hatte es alles seines Scharfsinns bedurft, hinlängliche Beweise gegen sie aufzutreiben, um die Erlassung eines Haftbefehls zu rechtfertigen. Eine alte Narbe auf einer ihrer kleinen Hände, die er bei Gelegenheit eines seiner Besuche in Shingle End wahrnahm, hatte ihn auf den Gedanken gebracht, sie möchte das Frauenzimmer sein, dessen Hand er im Gasthof mit einem Zündhölzchen verbrannt hatte.

Er vermochte aber noch lange keine Anklage hierauf zu begründen, bis er endlich auf den Einfall gerieth, den jetzt nur noch halb wahnsinnigen George Claris dabei zu benützen, den er den Händen der arglosen Nell entrissen hatte, indem er ihr das Versprechen gab, daß für ihn Sorge getragen und er ihr bald wieder zurückgebracht werden sollte. Selbst dann noch hatten der Polizei große Schwierigkeiten im Wege gestanden. Anfangs war Claris trotzig und verschlossen gewesen. Auf keine Frage war von ihm eine klare Antwort hinsichtlich der Begebenheiten der Nacht zu erlangen gewesen, die ihm den Verstand verrückt hatten. Erst kurz vor dem Nachmittag dieses Tages hatte er Miß Bostal zum ersten Male ausdrücklich des Diebstahls beschuldigt und der Polizei hierdurch genügenden Anhalt für weitere Maßnahmen verschafft.

Clifford hörte in sprachloser Bestürzung zu.

„Weshalb kann sie es aber gethan haben? Ist sie etwa verrückt?" fragte er. —

Hemming zuckte die Achseln.

„Es spricht nicht gerade für Verrücktheit, den Mann zu erschießen, der gegen sie aussagen wollte," versetzte er trocken.

„Gerechter Gott! So denken Sie, daß sie —"

Es war ihm selbst jetzt noch fast unfaßbar, daß die spröde alte Jungfer, die es so anstößig gefunden hatte, ihn Sonntags auf einer Landstraße im Sommeranzug gehen zu sehen, sich der wohlüberlegten Verbrechen schuldig gemacht haben sollte, die ihr jetzt zur Last gelegt wurden.

Während der Stille, die seinen Worten folgte, trat einer der Polizisten von Stroan heran. „Sie ist uns entwischt," sagte er mit leiser Stimme. „Wir haben den ganzen Platz abgeschritten. Sie hat auf keine Weise in's Haus zurückkommen können."

„Wie könnte sie bei einem so kurzen Vorsprung das Weite gewonnen haben?" fragte Hemming ungläubig.

„Dafür habe ich auch keine Erklärung. Ich will jetzt das Haus durchsuchen, darum geben Sie acht."

Die vordere Eingangsthür war von dem Oberst offen gelassen worden, den der Sergeant im Speisezimmer sitzend fand, mit dem Kopf über die verglimmenden Kohlen gebeugt.

„Bitte um Verzeihung, Sir, aber ich muß das Haus noch einmal durchsuchen."

Der alte Herr gab nickend seine Zustimmung, und der Beamte zog sich wieder zurück. Vom Erdgeschoß zum ersten Stockwerk, vom ersten Stockwerk zum Dach durchsuchte er alle Winkel, und nicht ganz vergeblich. Denn obschon er Miß Bostal nicht fand, so fand er doch hinlängliche Beweise ihrer diebischen Gewohnheiten, um jeden Gerichtshof wenigstens von ihrer Schuld an den geringeren Verbrechen des Diebstahls zu überzeugen.

Unter den Dielen der Dachstuben, sowie eingenäht in der Matratze des eigenen Bettes der Dame, in Löchern der außer Gebrauch gesetzten Schornsteine und der Kamine versteckt fand der Beamte einen Haufen ebenso verschiedenartiger, wie sie schwer belastender Gegenstände. Gold- und Silbergeld, wie auch Banknoten, Schmuck von meist nur geringem Werth und anscheinend neu aus Läden gestohlen, ein halbes Dutzend Herrenuhren, Bleistifthalter, Börsen, Stücke von Zeug und von Spitzen, Visitenkartentäschchen, silberne Löffel und Gabeln bildeten einen Theil dessen, was er gefunden hatte.

Das meiste war mit dem Staub von Jahren bedeckt, das Gold und Silber angelaufen und durch Alter und Feuchtigkeit geschwärzt. Im Ganzen war es eine erkleckliche Sammlung, deren Werth sich auf einige hundert Pfund belaufen konnte.

Es bedurfte eines großen Betttuchs, um alle diese Dinge zu fassen; und als der Sergeant mit einem riesigen Pack auf dem Rücken die Treppe hinunterstieg, war er keineswegs sicher, nichts hinter sich zurückgelassen zu haben.

Eine gebeugte Gestalt stand ihm in der offenen Thür des Speisezimmers gegenüber.

„Bin ich auch mit in Haft genommen?" fragte der Oberst ruhigen Tones.

„Nein, Sir, aber wir müssen das Haus überwachen."

„Was haben Sie da gefunden?"

Der Polizeibeamte breitete bei dem trüben Lichte des Flurs seinen Fund still vor ihm aus. Auch der Oberst blickte schweigend darauf hin und zog sich unverzüglich in's Zimmer zurück.

Der Sergeant verließ nun das Haus und begegnete auf dem kleinen Pfade, der zum Thore führte, Clifford, mit einer Bewegung des Kopfes wies er zurück nach dem Hause. „Bedaure den alten Herrn," sagte er mit gedämpfter Stimme. „'s hat ihn fast niedergeworfen. Er ist da drinnen allein und bläst Trübsal."

„Ich will hineingehen und mich zu ihm setzen, wenn er mich haben will," sagte Clifford, der sich Vorwürfe machte, den Vater statt der Tochter in Verdacht gehabt zu haben.

„Thun Sie es, Sir," sagte der Sergeant, der Miß Bostals Vater bewacht zu sehen wünschte und gern darein willigte, daß es von befreundeter Seite geschähe.

So ging denn Clifford, nicht ohne Verlegenheit, in das Haus, während der Sergeant seinen Pack in das Gig trug, das ihn am alten Zollhaus erwartete.

Der Oberst hörte die langsamen Schritte draußen vor der Thüre des Speisezimmers und rief: „Wer ist das?"

Clifford stand in der Thür. „Ich bin es, Herr Oberst. Darf ich eintreten?"

Der alte Mann erhob rasch den Kopf und lächelte ihn hoffnungslos an, indem er die Hand nach ihm ausstreckte: „Treten Sie ein! Ja, treten Sie ein!"

Und nachdem er die warme Hand des jungen Mannes ein paar Augenblicke in seiner kalten festgehalten hatte, ließ er sie wieder fallen, und ihn mit einer Gebärde zum Sitzen einladend, versank er von Neuem in Schweigen.

Clifford fragte ihn, ob er das Feuer schüren solle. Es war ein kalter Abend, und die äußere Luft hatte von den offenen Fenstern zu den offenen Thüren frei durch das Haus hindurchfegen können.

„Ja, ja, mein Junge, wärmen Sie sich, wenn Sie können. Es würde alles Feuers der Erde bedürfen, um meine alten Knochen diese Nacht zu erwärmen."

Die furchtbare Traurigkeit seines Tones durchschauerte Clifford, der ihm in der That wenig Trost spenden konnte. Es wurde ihm schwer, das Feuer neu anzufachen, und als es ihm endlich gelang, fand er, daß der kleine Kohlenbehälter leer war.

„Ich will Kohlen holen," sagte der Oberst, doch Clifford drückte ihn mit sanfter Gewalt auf seinen Stuhl nieder.

„Nein, nein! Sagen Sie mir, wo sie zu finden sind," sagte er, rasch den Kohleneimer an sich reißend.

„Nun gut, wie Sie wollen. Sie werden draußen hinter dem Hause den Deckel des Wasserfasses auf der Erde liegen sehen. Wenn Sie ihn aufheben, — doch wirklich, ich möchte Sie nicht gern bemühen — werden Sie den Eingang zu dem unter der Erde befindlichen Kohlenkeller finden."

Dieser etwas seltsamen Weisung entsprechend, ging Clifford durch die Hinterthür des Hauses hinaus, hob den Deckel des Wasserfasses in die Höhe, wobei er in der That auf den geschickt verborgenen Kellereingang stieß, und fing an, die hölzernen Stufen hinab in die Finsterniß zu steigen. Der Oberst hatte ihn zwar mit einem Lichte versehen, doch war dieses auf der untersten Stufe plötzlich verloschen, und in demselben Augenblicke wurde er gewahr, daß er nicht allein war.

Unwillkürlich stieß er einen leichten Schrei aus. Eine Hand, die kleine weiche und schlanke Hand, deren er sich so lebhaft erinnerte, deren Eigenthümerin er jedoch bisher nie festzustellen vermocht hatte, wurde ihm rasch auf die Lippen gedrückt.

(Schluß folgt.)

— Je älter man wird, desto höher schätzt man den Werth des Geldes.

Stiefeletten-Katharina.

„La Saxe galante", das galante Sachsen, ist sprichwörtlich in der Hofgeschichte des 18. Jahrhunderts geworden. Aber auch das galante Dänemark hat damals eine sehr bedeutende Rolle gespielt, und die dortigen Vorgänge haben sogar die heutige europäische Gebietsvertheilung beeinflußt. Daß der alte dänische Königsstamm 1863 endete und dann die alte Monarchie zerfiel, ist zu einem wesentlichen Theil der Kopenhagenerin zuzuschreiben, deren Name an der Spitze dieser Skizze steht und deren Schicksale jetzt Fräulein D. von der Lyhe-Bernichow zum Gegenstand einer geschichtlichen Novelle gemacht hat.

Stiefeletten-Katharina ist das einzige weibliche Wesen, das der durch das tragische Schicksal seiner Gemahlin Karoline Mathilde und seines Ministers Struensee bekannte König Christian VII. von Dänemark und Norwegen wirklich geliebt hat. Ihre gewaltsame Entfernung aus Kopenhagen vollendete den Bruch zwischen ihm und seiner englisch-geborenen Gemahlin und verminderte die Aussichten auf die Fortdauer des dänischen alten Königsstammes. Ihr eigenes Leben aber war ein Roman der zugleich bewegtesten und düstersten Art.

Anna Katharina Beuthack war 1745 zu Kopenhagen geboren als natürliche Tochter des Prinzen Georg von Braunschweig-Bevern. Ihr Vater veranlaßte einen Musketier des von ihm befehligten Regiments, die Mutter des Kindes zu heirathen und das letztere auf seinen Namen eintragen zu lassen. Das kleine Mädchen aber wurde gegen hohes Kostgeld zu dem Obersten von Ingenhaven gethan und zur vornehmen Dame erzogen. Sie war schön, begabt und graziös, und die Gesellschaft bewunderte, der dort als ihr Pathe auftretende Prinz vergötterte sie. Aber als er ihr eine ihrer Abkunft entsprechende Stellung schaffen wollte, rührte den lebenslustigen Herrn der Schlag. Er starb ohne Testament, und sofort setzten die Ingenhavens die bisherige Pflegetochter auf die Straße. Halb erwachsen kam sie zu ihrer Mutter und ihrem rohen Stiefvater, aus glänzenden Umgebungen in die niedrigste Misere zu Hunger, Prügeln und Frohndienst. War der Stiefvater nüchtern, dann verfertigte er Stiefeletten, und das reizende Kind trug sie aus. Daher erhielt sie ihren Beinamen. Das Kopenhagener Armenquartier kannte ihre früheren Schicksale, verhöhnte sie aber in ihrer Armseligkeit deshalb nur noch mehr. Durch einen Zufall lenkte sie die Aufmerksamkeit des Königlichen Ballettmeisters Rose auf sich, und so kam sie als Ballettfigurantin an das Theater. Bald wurde sie die Geliebte des englischen Gesandten Goderick. Als er abberufen wurde, hinterließ er sie im Wohlstand. Aber der Tod des Klopstock-Mäzens, König Friedrichs V., verursachte wegen der Hoftrauer den längeren Schluß des königlichen Theaters und machte die Künstler brotlos. Anna Katharina gab den früheren Genossen aus vollen Händen, nicht etwa aus Mitleid, sondern um die ihr früher hoffärtig Begegnenden mit Neid zu erfüllen. Als ihre Mittel erschöpft waren, sank sie schnell auf die tiefste Stufe weiblicher Entwürdigung.

Aber gerade in dieser Zeit wurde sie dem Herrscher des Landes verhängnißvoll. Merkwürdig, daß zwei entgegengesetzte Pole von Weiblichkeit die damalige Kopenhagener Hofgeschichte bestimmt haben: jene Stiefeletten-Katharina und der Königin Karoline Mathilde prüde Hofmeisterin, Frau von Plessen, eine kluge und sittenreine Dame, leider aber ein Tugenddrache. Im Interesse der königlichen Würde soufflirte sie der 16jährigen Königin Zurückhaltung gegen den 17jährigen Gemahl; bald suchte dieser anderswo Trost, und sein Zechkumpan Graf Holck machte ihn auf die 21jährige Stiefeletten-Katharina aufmerksam. Sofort war diese sein ein und alles. Die vornehmen Geliebten wurden verabschiedet. Eine von ihnen sagte ihm boshaft, ihr Herz sei von Fleisch und Blut und nicht von Stiefelettenleder. Der begabte, aber kränkliche junge Monarch war als Prinz von seinem Obergouverneur Grafen Reventlow mit der äußersten Härte behandelt worden. Er fürchtete ihn derart, daß er noch als unumschränkter Herrscher den früheren Erzieher nicht von seinem Hof zu entfernen wagte. Er hatte nichts gelernt, war aber ein Meister der deutschen und französischen Konversation. Daneben tanzte er vorzüglich, und daß Anna Katharina dies gleichfalls that, fesselte ihn noch stärker an sie. Auch als Schauspieler producirte er sich mit Vorliebe; in dem von der neuen Geliebten bezogenen Hause führte er die Szene zwischen Orosman und Zaire in Voltaires nach der letzteren genannten Tragödie auf. Die keusche Titelheldin wurde von der Stiefelletten-Katharina gespielt, und Zuschauer waren sämmtliche jüngeren Hofkavaliere. Dann ritt das schöne Weib in Männerkleidern mit dem König auf die Jagd, ein silbernes Jägerhorn um die prächtigen Schultern. Der König war ein vorzüglicher Reiter. Er war das merkwürdige Produkt einer zugleich sinnlich überreizten und mystisch bewegten Zeit. Unter den Eindrücken seiner harten Jugend war er früh zum Religionsspötter und Libertin geworden, aber ursprünglich hatte er Züge von Genialität; auch war er ein Meister des beißenden Witzes und darin seiner im Sauertopf des Buckinghampalastes erzogenen Gemahlin weit überlegen. Aber wohl schon in früher Jugend war er mit „Moral Insanity" belastet. Wiederum war seine Geliebte nicht so sehr vergnügungsbedürftig als viel mehr herrsch- und rachsüchtig. Nichts lag ihr so am Herzen wie die Rache an der Gesellschaft für die grausam zertretene Jugend. Freilich vollzog sich ihre Rache recht sehr im Stil des von Alters her verrufenen Kopenhagener „Volkslebens". In Offiziersuniform führte sie den König und die Kavaliere an die Stätten ihrer früheren Erniedrigung, wo Insassen und Wirthe mit dem Degen blutig geschlagen wurden. Erst dann gab sie sich und den König zu erkennen. Im Volk begann man zu murren, aber der König lachte darüber.

Zuletzt erreichte Katharina das Ziel ihrer Wünsche: das Betreten der Christiansburg. Auf einem dortigen Maskenfest führte der König sie den ganzen Abend am Arm, beide wieder in dem Kostüm des Orosman und der Zaire. Aber nicht nur die Damen wichen weit von ihr zurück, auch die eigenen Kumpane des Königs wurden bedenklich. Ergrimmt beschloß Christian, sie förmlich zur „Maitresse en titre" zu erheben. Hatte Louis XV. seine Dubarry, dann konnte er wohl seine Stiefeletten-Katharina haben, die obendrein von fürstlichem Blut war. Diese Herkunft sollte auch zum Ausdruck gebracht werden; eigenhändig hatte der König das Wappen für „Anna Katharina Baronesse Bevern Skjold" entworfen. Die alten Minister verweigerten zwar die Gegenzeichnung, der König aber bedrohte sie mit der Verbannung, und so waren sie nahe daran, nachzugeben. Nur der in Pommern geborene neuadlige Graf Peter Schimmelmann verlor den Muth nicht. Er arrangirte vor der Christiansburg einen nächtlichen Auflauf, zwang dem entsetzten König die Unterschrift unter ein Verbannungsdekret gegen Anna Katharina ab, holte diese aus ihrem Hause, setzte sie in einen Wagen und ließ sie nach Hamburg führen, wo der ihm verpflichtete Senat sie in Haft nahm. Der 1770 in Kopenhagen an das Ruder gelangte Struensee erwirkte ihre Freilassung und setzte ihr eine Pension aus. Auf Grund dieser fand sie noch zwei Ehemänner, lief aber beiden davon und starb 60jährig 1805 in Plön. Bei ihrer Verhaftung benahm sie sich sehr stolz, verzichtete auf jeden nutzlosen Widerstand, warf die von ihrer Dienerin gesammelten Kostbarkeiten verächtlich auf den Boden und blickte auf ihren Verderber Schimmelmann derart mit den flammenden, schwarzen Augen, daß dieser seitdem von ihr mit einer Art von Bewunderung sprach. So endete der Hoheitstraum der zur Zeit ihrer Katastrophe 22jährigen Stiefeletten-Katharina.

Der 18jährige König war zu feig gewesen, bei jenem Tumult an das Schloßfenster zu treten, wo ihn der erste Blick von dem künstlichen Arrangement der Szene überzeugt hätte. Aber er raste wochenlang voll Sehnsucht nach der Geliebten. Als ihn die Aerzte aus dem Bett ließen, war er stumpfsinnig geworden, hinbrütend mit lichten Augenblicken scharfen Witzes und unerschöpflicher Bosheit. In den Staatsrathssitzungen zeichnete er mit farbiger Kreide blutige Schlachtenbilder auf das Papier, das dann die Bedienten an das Publikum verkauften; seine seltenen Reden und Aeußerungen handelten fast ausschließlich von seinen eingebildeten Feldherrntalenten. Vor den Engländern 1807 auf das Festland gerettet, starb er, 59jährig, am 13. März 1808 zu Rendsburg, vor Schreck über den unerwarteten Anblick jener spanischen Truppen, die Napoleon I. damals nach dem Norden gesandt hatte.

Ueber Schloß Hirschholm nördlich von Kopenhagen, unter dessen rothen Mauern oft Christian und Katharina vom Jagdritt ausruhten, geht jetzt der Pflug, und die Christiansburg ist seitdem schon zweimal ein Raub der Flammen geworden. Eben jetzt will man sie aus der Brandruine des 3. Oktober 1884 wieder ausbauen. Es ist, als ob jene Stätten tollster Zügellosigkeit und grausamsten fürstlichen Daseinskampfes vom Schicksal gezeichnet worden sind.

Geht Ihr westlich diesen Herbst?

Ganz gleich, ob die Reise zum Vergnügen, in Geschäftssachen oder für die Gesundheit, auf einige Tage oder mehrere Wochen, in der Nähe, nach Oklahoma oder über den Kontinent nach California ist—Ihr werdet Dollars sparen, komfortabel reisen und alle Sehenswürdigkeiten sehen, wenn Ihr bei mir vorsprecht oder schreibt in Bezug auf die persönlich geleiteten, billigen Exkursionen via der Santa Fe-Bahn nach dem großen Südwesten und California. J. M. Connel, Gen. Agt., 109 Adams Str., Chicago. 15ol,domodo

Zur Psychologie der deutschen Cafes.

(Brief aus Berlin.)

Nicht mit Unrecht rühmt sich Deutschland, das Land der Denker zu sein; es könnte zu seinen Ruhmestiteln auch den hinzufügen, das Land der größten und luxuriösesten Wirthshäuser zu sein. Von dieser Thatsache sind alle Fremden bei uns angenehm überrascht, und wenn der Pariser Münchner und Berliner Kaffeehäuser kennen gelernt hat, so wird er zwar den Vorrang einiger seiner alten und aristokratischen Cafés— sie schwinden übrigens immer mehr zusammen — aufrechterhalten, wird aber zugestehen, daß die Ausstattung jener Cafés den Durchschnitt der Pariser bei weitem überragt. In unserem öffentlichen Leben hat das Wiener Café mit der Zeit einen ganz gewaltigen Platz errungen; vor zwanzig Jahren noch ein bescheidener Fremdling aus dem Süden, hat es jetzt überall Hausrecht erworben, das gute alte solide (oder unsolide) deutsche Bierhaus zum Theil verdrängt, und durch seine üppige Ausstattung auch die widerstrebendsten Kreise an sich herangezogen. Wie kommt das? An sich neigt der Deutsche weder stark zum Kaffeegenuß, noch macht er das Café zum Tummelplatz seiner politischen Leidenschaften, wie der Franzose, Italiener oder Spanier. Das Café hat es klüger angefangen, sich bei uns einzuschmeicheln. Es bemächtigte sich unserer philosophischen Neigungen; es schuf für unsere Debattirlust eine Atmosphäre der Behaglichkeit, in der wir unserer Neigung zum ästhetischen und politischen Klugschwätzen nachgehen konnten. Damit eroberte es sich allgemach eine solche Geltung im öffentlichen Leben, bis man schließlich direkt von einer Kaffeehausliteratur sprach.

Wir haben seit zwanzig Jahren ein viel größeres Verlangen nach der Oeffentlichkeit als früher. Dasselbe wird unterstützt durch die Schwierigkeit der sozialen Verhältnisse, durch die Enge und Ungemüthlichkeit großstädtischer Wohnungen. Also ins Wirthshaus! Aber in ein möglichst behagliches, gut und elegant eingerichtetes Wirthshaus, denn auch außerhalb des Hauses sind wir Häuslichkeitsmeier, und der ungemüthliche Angelsachse, der stehend am Bar seinen Schoppen trinkt, in zehn Minuten ein Beefsteak verzehrt, dabei womöglich noch telephonirt und dann wieder an seine Geschäfte stürzt, ist ein Vetter, der uns grauslich vorkommt. Das alte Bierhaus nun war zu primitiv, meist auch dunkel und räucherig — die Weinstube ist für die Mehrzahl der Bevölkerung in Deutschland wegen der Preise unerreichbar. In die Lücke, die da klaffte, sprang rasch das ganz demokratisch gewordene Wiener Café, das seinen ursprünglich ihm noch in Oesterreich anhaftenden Charakter zum Theil eingebüßt hat. Die Mehrzahl der Kaffeehäuser in Oesterreich, Italien, und Frankreich sind einfache, auch räumlich beschränkte Lokalitäten und nicht mit den Prachtsälen bei uns zu vergleichen. In Großstädten sind aus den oben angeführten Gründen die Cafés vielfach Mittel- oder wenigstens Bewegungspunkte des geistigen Lebens.

Von der Kaffeehausliteratur mag man ja nun geringschätzig denken; offenbar gehört der Dichter nach neuesten Begriffen überhaupt nicht mehr ins Wirthshaus, denn über Weinstubenpoesie wird auch räsonirt — man vergleiche die jüngsten Bannflüche über Scheffel und Baumbach. Mit größerem Recht als von Kaffeehausliteratur kann man von Kaffeehauskunst sprechen. Unsere Kaffeehäuser haben bei allen Wandlungen des Kunstgeschmacks seit 25 Jahren eine bedeutende Rolle gespielt — ja, man kann recht eigentlich sagen, sie waren stets das beste Versuchsobjekt für die Innenarchitektur. Wir sahen die Kaffeehäuser erst unheimlich dunkel — strotzend von deutscher Renaissance, von schweren Portieren und Makartbuketts; dann that sich die Farbenpracht des Rokoko auf, man trank seine Melange unter Kartusche und Barocksäulen, bis das Empire auftauchte mit geraden steifen Möbeln, goldenen Ornamenten und rothlackirten Möbeln. Die neueste Phase ist die Sezession — in München und Wien besonders — mit archaischen Decken- und Wandornamenten, hieratischen Linien und mystischen Schnörkeln, unter denen Herr Müller und Herr Meier sein Glas Pilsener trinkt. Auch unsere gesellschaftlichen Sitten sind vom Kaffeehaus beeinflußt; die Zunahme des Billardspiels hängt mit den luxuriösen Cafés zusammen, anderer weniger harmloser Zeitvertreibe nicht zu gedenken. Im Ganzen hat das Café den Deutschen weltmännischer gemacht; das ist sein Verdienst und mag ihm zugute geschrieben werden neben vielem anderem, was ihm mit Recht oder mit Unrecht zur Last gelegt wird.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Die Münchener Ausstellung für Verbesserung der Frauenkleidung.

München, Anfang Oktober.

Gefördert von einer ganzen Anzahl baierischer Staatsinstitute, ist hier im Studiengebäude des Neuen National-Museums eine Ausstellung eröffnet worden, die mehr als 12 Säle füllt und über 1000 Quadratmeter Flächenraum einnimmt. Bedeutet diese Ausstellung also schon durch ihre Ausdehnung eine recht bedeutende Veranstaltung, so ist sie um so beachtenswerther, als sie die Umgestaltung der Frauenkleidung in hygienischer wie künstlerischer Beziehung behandelt.

Zunächst ist das Aeußere an der Veranstaltung interessant: In einem Theil des National-Museums, in dem man die Werke vergangener Zeiten aufbewahrte, eine moderne Ausstellung. Im besten Sinne modern, denn es geht ein schlicht-sachlicher und doch echt künstlerischer Zug durch das Ganze. Im Mittelsaale, als Mittelpunkt der ganzen Ausstellung, die hohe Frau von Melos, die mit Hoheit über das bunte Gewimmel der Besucher blickt. Und was findet sich hier nicht alles zusammen! Damen im Panzer der neuesten Pariser Mode, daneben anmuthige Gestalten, die durch die neuen Gedanken sich selbst und ihren Körper wiedergefunden, andere, die zwar überzeugt sind, aber den Muth des Bekenntnisses nicht finden, wieder andere, blasirte, die, selbst ohne eigenen Gedanken das Neue, nur wenn es von Paris kommt, annehmbar und vernünftig finden, und die ruhig in Thorheit verharren, wenn sie nur im Auslande oder von „Maßgebenden" diktirt wird. Dann wieder in der Morgenfrühe, kaum daß die Ausstellung geöffnet, Baierns Regent, der schon so manche Wandlungen der Frauentracht miterlebt. Und er betrachtet mit der Unparteilichkeit und Leidenschaftslosigkeit des Alters, doch mit dem Interesse, das er allen Aeußerungen der Kunst entgegenbringt, was an Ideen, Vorschlägen und Thatsachen hier geboten wird. Und was ist's, was alle interessirt, wovon jeder doch einmal gehört haben will, auch wenn er mit dem Vorsatze kommt, den Einflüsterungen unter allen Umständen zu widerstreben? Man will der Frau ihren Körper wiedergeben, indem man ihn befreit von dem Zwange unwürdiger Stahl- und Fischbeinmaschinen.

Die kräftige Kampfstimmung, welche durch die ganze Ausstellung geht, ließ uns an die Zeit des sechzehnten Ludwig denken, als Aufklärung und Klassizismus gegen das Schäferleben und die Krinoline des Rokoko zu Felde zogen. Heute wie damals wird in Wort und Bild agitirt, die Karikatur tritt wie damals in ihre Rechte, und der Mahnruf der Aerzte tönt heute eindringlicher denn je. Die Namen von fünfunddreißig der namhaftesten Mediziner Deutschlands lesen wir unter einem Aufrufe, den der Münchner Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung hat ergehen lassen.

Die Ausstellung selbst eröffnet den Blick auf das ganze weite Kampfgebiet. Nichts ist verschwiegen, nichts beschönigt, — etwas wie eine Vorahnung kommender Siege scheint durch das Ganze zu gehen. Unnachsichtlich werden Vernunft und Natur den Modethorheiten gegenübergestellt. Eine anatomisch-pathologische Abtheilung behandelt zunächst erschöpfend mit Hilfe von Skeletten, anatomischen Präparaten, Abgüssen nach Leichen, Röntgen-Aufnahmen etc. das Thema von der absoluten Schädlichkeit des Korsetts. Der wichtigen Frage der Unterkleidung, durch die das Korsett ersetzt und überflüssig gemacht wird, ist das Ausstellungsmaterial eines ganzen Saales gewidmet. Eine historische Abtheilung erzählt die Geschichte der Korsetttrachten, ein anderer Saal ist Beispielen von normalen weiblichen Körpern und hygienischen Frauentrachten aller Zeiten eingeräumt. In den übrigen Sälen sind die Kleider aufgestellt, die als Vorwürfe für gesunde und dabei künstlerische Frauenkleidung dienen. Schmuck und Spitzen sind nicht vergessen, auch nicht naturgemäßes Schuhwerk, dessen beide Geschlechter noch in gleicher Weise bedürfen.

Wenn auch nicht alles unseren uneingeschränkten Beifall findet, so freun wir uns doch rückhaltlos über die Menge des Künstlerischen und dabei Brauchbaren. Wir haben mit Vergnügen neben den allerdings überwiegenden Gesellschafts-Kleidern auch die für die Ausbreitung der Ideen so wichtigen einfachen Straßenkleider und praktischen Arbeitskleider, die sich alle vom Schleppenunfug freihalten. Zweckmäßiger Weise sind auch alle Sack- und Hosenträgerkleider ausgeschieden, die in der Oeffentlichkeit der guten Sache mehr schaden, als hundert Prachtgewänder auf Bällen nützen können. Kurzum: die Ausstellung reißt nicht nur Altes ein, sie baut auch Neues und Schönes auf. Von den Schatten des Kunstniederganges, die über München liegen sollen, ist im einzelnen hier nichts wahrzunehmen. Die retrospektive Abtheilung inmitten der Moderne ist ein für München charakteristischer feiner Zug.

Veranstaltet wurde die Ausstellung von dem jungen Münchener Vereine für Verbesserung der Frauenkleidung, der Herrn Professor Furtwängler zum Vorsitzenden hat. Eingerichtet wurde die Ausstellung von Maler Max Pfeiffer, unterstützt von Damen des Komitees, sowie den Aerzten Dr. O. Neustätter und F. Perutz, die den anatomisch-pathologischen Theil, dem Kunsthistoriker Dr. E. Bassermann-Jordan, der die historische Abtheilung übernahm.

Der Münchener Ausstellung und der Bewegung zur Verbesserung der Frauenkleidung diese oder jene Erfolge oder Mißerfolge für die Zukunft vorhersagen zu wollen, ist müßiges Bemühen. Wenn irgendwo wir nicht prophezeien können, so ist es auf dem Gebiete der Trachten und des Kunststils. Welches Land die Mode diktiren wird — wir sahen die Führerrolle im Laufe der Jahrhunderte schon öfters wechseln —, ob es der neuen Bewegung gelingen wird, dem steten Wechsel und der Weiterentwicklung der Mode für lange Zeit wieder den weitesten Spielraum und eine gesunde Grundlage zu geben, das alles wissen wir nicht, da sich nicht absehen läßt, wie viele Mütter, wie viele Frauen und Mädchen die geistige Reife und Selbstständigkeit heute schon erlangt haben, um der Bewegung folgen zu können. Wohl möglich, daß sich wieder eine bürgerliche Tracht bildet, die im Gegensatze steht zur internationalen und auf Aelteres zurückgreifenden Tracht der Höfe und der Hofkreise; möglich auch, daß wir wieder den glücklichen Zeiten der „Quattrocenio" entgegengehen, in denen jeder sich so persönlich kleidete, wie es ihm eben gefiel. Die Trachtenkunde bietet Beispiele für alle Möglichkeiten. Thatsache ist, daß heute schon Tausende von Frauen in Deutschland den Muth gefunden haben, sich so zu kleiden, wie es ihnen gefällt. Daß sie sich vernunftgemäß und gesund kleiden und daß in immer befriedigenderer Weise auch die künstlerische Seite der Frage gelöst wird.

Vom Wagnermuseum in Eisenach.

Hierüber liest man in der „Köl. Zeitung": Wenn sich in diesen Tagen die Gedanken der Verehrer R. Wagners nach Berlin wenden, wo das Denkmal des Meisters der Enthüllung harrt, so erinnert man sich wohl gerne auch der Stätte, wo dankbare Ehrfurcht dem Genius des großen Tondichters einen Reliquienschrein ohne gleichen geschaffen hat. Der Oesterreicher Nikolaus Oesterlein hatte kein Opfer gescheut, um alle nur denkbaren Wagner-Materialien zu einer großen Schatzkammer zu vereinigen. Seinen Bemühungen dankt der Grundstück des jetzigen Wagnermuseums seine Entstehung, und seiner Selbstlosigkeit, sowie dem Opfermuthe begeisterter Wagnerianer, an ihrer Spitze dem Berliner Kommerzienrath Leichner, ist das deutsche Volk dafür verpflichtet, daß der unschätzbare Hort unserm Vaterlande erhalten ward trotz aller Lockungen des amerikanischen Dollars. Die viele tausend Nummern zählende Sammlung ist ein lebendiger Katalog, ein Riesenlexikon, das dem flüchtigen Wanderer, wie dem liebevollen Forscher Belehrung gewährt. Eine schier endlose Anzahl Medaillons und Büsten des Meisters, unter denen die von Fr. Schaper in Lebensgröße ausgeführte, durch lebensvolle Aehnlichkeit hervorragt, fesseln zunächst im Hauptraum den Blick. Zahlreiche Bilder Wagners, die ihn in den verschiedensten Lebensaltern, in Freundes- und Familienkreise darstellen, schauen von den Wänden herab. Auch das alte Tafelklavier seines Lehrers Weinlich ist noch vorhanden, auf dem Wagner seine ersten Studien machte, daneben der Stammbaum des Wagner'schen Hauses, ferner Bilder von Vorfahren und Verwandten.

Inmitten der Räume und an den Wänden sind in Schaukästen die werthvollsten Erinnerungsstücke ausgestellt, so einige Originalwerke, erste Drucke, Manuskripte usw., darunter die Rienzipartitur mit eigenhändigen Korrekturen des Meisters. Ferner befinden sich hier Briefe geistiger Koryphäen, Autographen mit sinnigen Sprüchen jeder Art, ein Taktierstock, den Wagner bei den ersten Aufführungen in Bayreuth benutzt hat. Auch die von Liszt instrumentirte eigenhändig geschriebene Tannhäuser-Ouvertüre hat hier ihren Platz gefunden. Das daranstoßende Zimmer ist dem Andenken der Wagner nahestehenden Freunde gewidmet, so vor allem Franz Liszt, Hans v. Bülow und dem Könige Ludwig II. von Baiern. Wieder ein anderer Raum enthält Erinnerungen an Bayreuth und den Glanz der dortigen Festspiele. Zumeist vorzügliche, den Nibelungenring illustrirende Bilder, sowie Bildnisse der berühmtesten Darsteller, so von Niemann, v. Betz, H. Vogel, von Frau Materna, Rosa Sucher u. A. rufen zum Theil wehmüthige Erinnerungen wach. Szenen aus dem Parsifal sind von hervorragender Schönheit. In einem kleinen Zimmer begegnen wir allerlei Erinnerungen an Wagners Tod; so sehen wir seine Todtenmaske, Bilder vom Sterbehaus in Venedig, vom Leichenbegängnisse, von der letzten Ruhestätte. Noch werthvoller als alle genannten Reliquien, ist die großartige Bibliothek, die außer Originalwerken und Uebersetzungen, in die sich R. Wagner mit regem Eifer vertiefte, überhaupt die umfangreichste Sammlung von Schriften über Wagners Werdegang und seine Werke enthält.

Neben feindseligen, selbst gehässigen Kritiken, wie sie den Gewaltigen von Anfang an auf Schritt und Tritt verfolgten, findet sich da eine Ueberfülle begeisterter, im Jubelton der Verzückung aufjauchzender Huldigungen in Druck und Schrift. Und damit auch das Alltägliche nicht fehlt,—denn auch R. Wagner hatte, um mit Shylock zu reden, Hände, Gliedmaßen, Sinne und Leidenschaften — wir lernen hier auch die Bedürfnisse des Lebenskünstlers Wagner aus allerlei kleinen Zetteln, Rechnungen von Gevatter Schneider und Handschuhmacher kennen. Die Verwaltung dieser Schätze ist sachkundiger Hand anvertraut. Seit des unvergeßlichen ersten Hüters, Joseph Kürschners, Tode hat bis zum November des vergangenen Jahres der Wartburgkommandant Major v. Cranach, als Ehrenmitglied des Vorstandes, die laufenden Geschäfte verwaltet. Später wählte der Gemeinderath der Stadt Eisenach den Chefredakteur Philipp Kühner zum Direktor des Museums, von dessen Vorstand dann vor einigen Wochen der Schriftsteller K. E. Buhmann in Eisenach, der Herausgeber der Wartburgstimmen, zum Hüter der Bibliothek ernannt worden ist. Ueber den gesammten Inhalt geben zwei mächtige Kataloge alle wünschenswerthe Auskunft; die wissenschaftliche Benutzung des Museums soll künftig jedem fachmännischen Forscher ermöglicht werden.

Gerade was es vor 25 Jahre war, ist auch

St. Jakobs Oel

noch heute.

Die rasche, sichere Kur gegen

Schmerzen und Steifigkeit, Verrenkungen und Quetschungen.

Preis 25c und 50c.

Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß juckende Hämorrhoiden unheilbar sind; ein Irrthum, einen Tag länger zu leiden als nöthig. Doan's Ointment bringt sofortige Linderung und nachhaltige Heilung. In jeder Apotheke, 50 Cents. momifr

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Viele Arbeiter zerquetscht!

Unglück an einer Brücke zu Pittsburg.

Pittsburg, 19. Okt. Infolge Zusammenbruchs eines beweglichen Krahnens am Pittsburger Ende der neuen Wabashbahn-Brücke über den Monagahelafluß wurde eine Anzahl Arbeiter getödtet, und viele andere verletzt. 9 Leichen sind bereits gefunden, und 5 Verletzte sind in Sicherheit gebracht. Zwei der Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Man weiß noch nicht genau, wie das Unglück entstand. Ein ganzes Korps Wundärzte begab sich auf den Schauplatz.

Pittsburg, 19. Okt. Späterer Mittheilung nach wurden bei dem erwähnten Krahnen-Zusammenbruch am Pittsburger Ende der neuen Wabashbahn-Brücke mindestens 8 Mann auf der Stelle getödtet; 2 werden aber noch vermißt. Außerdem sind 4 schwer verletzt.

Als getödtet bekannt sind: Frederick Sallinger, G. W. Kitlinger (verheirathet), C. L. Fleming, George Wells, W. J. McCloud, J. Campbell, Frank Dalby und William Kempler.

Schwer verletzt sind: Adolph Vosburg, Frank Hoover, William Jay und A. M. Fowler.

Verkracht.

Baltimore, 19. Okt. Allen McLane wurde zum Masseverwalter der bankerotten Maryland Trust Co. ernannt; er stellte 2 Millionen Dollars Bürgschaft. Diese Gesellschaft war mit $2,125,000 kapitalisirt, und in einem kürzlichen Bericht war ihr Ueberschuß auf $2,437,000, und die unvertheilten Profite auf $587,632 angegeben worden. Letzte Woche hatte die Gesellschaft einen Versuch gemacht, in London eine Anleihe zum Betrag von 2 Millionen Dollars flott zu machen.

Baltimore, 19. Okt. Zwei Stunden nach der Nachricht vom Krach der Maryland Trust Co. kam die Kunde, daß die Union Trust Co. ebenfalls verkracht sei. Dies erhöhte noch die Aufregung in Finanzkreisen, trotz der, in beiden Fällen gegebenen Versicherung, daß die Schwulitäten nur vorübergehende sein würden.

Ausland.

Der Thaler kommt nochmals zu Ehren.

Berlin, 19. Okt. Wegen des zunehmenden Mangels an Silbergeld bereitet die Reichsbank die Wiederausgabe von Thalern vor. Die Einziehung der Thaler erfolgte zu rasch, ehe dem Verkehr genügend neue Silbermünze zugeführt war. Die Klagen über die eingetretene Kontraktion, welche sich stellenweise in der allerempfindlichsten Weise fühlbar gemacht hat, sind so massenhaft erklungen und für so durchaus berechtigt befunden worden, daß von maßgebender Seite schleunige Remedur angeordnet worden ist. Der endgiltige Uebergang von der hinkenden zur reinen Goldwährung wird dadurch abermals verzögert.

Nochmals der Skandal Eck-Löw.

Köln, 19. Okt. Die Düsseldorfer Sensationsaffäre Eck-Löw wird abermals aufgeführt. Gegen den dortigen praktischen Arzt, Dr. Guerard, ist in Verbindung mit der unsauberen Geschichte das Strafverfahren eingeleitet worden. Er wird beschuldigt, der Frau des Ingenieurs Eck, welche bald nach ihrer Verhaftung Selbstmord beging, das Gift zur Verübung des Akts verschafft und ein unrichtiges Attest ausgestellt zu haben. Die Sache wird nun doch einmal vor Gericht durchgenommen werden. Zum letzten Mal beschäftigte sie das Schwurgericht in Düsseldorf am 8. Mai, als der Ulanenleutnant a. D. Freiherr v. Löw des wissentlichen Meineids überführt und zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt wurde. Dr. Weidenmüller in Düsseldorf hatte bekanntlich in einem dortigen Verein den Leutnant Löw beschuldigt, mit der Frau des Ingenieurs Eck unlauteren Umgang zu pflegen. In dem daraus resultirenden Prozeß bestritten die beiden Bezichtigten unter Eid, daß sie je mit einander etwas zu thun gehabt hätten. Darauf wurde Dr. Weidenmüller verurtheilt, aber schon wenige Tage darauf ergab sich, daß Löw und die Eck einen Meineid geschworen. Letztere schaffte sich nach der Festnahme durch Gift aus dem Wege, das ihr angeblich Dr. Guerard lieferte, der nun vor den Schranken des Gerichts zu erscheinen hat.

Der Zwist der Freisinnigen.

Berlin, 19. Okt. Die Freisinnigen beider Garnituren, von der „Volkspartei" Eugen Richters und der „Vereinigung" Theodor Barths, bieten gegenwärtig wohl das jämmerlichste Bild dar, das der deutsche Parteien-Wirrwar je gezeitigt hat. Sie zerfleischen sich tagtäglich in der Presse und in öffentlichen Versammlungen, daß es nur so eine Art hat. In den Reihen der „Freisinnigen Volkspartei" wird vielfach das Verlangen gestellt, daß man nur gegen die Reaktion, gegen die konservativ-ultramontane Allianz, und nicht auch gegen die Sozialisten kämpfen solle, während innerhalb der „Freisinnigen Vereinigung" diejenigen Stimmen in steter Zunahme begriffen sind, welche jedes Zusammengehen mit den „Rothen" auf das Schärfste verdammen.

Es zeigt sich also die erbauliche Erscheinung, daß innerhalb der „Volkspartei" Viele vorhanden sind, welche grundsätzlich zur „Vereinigung" gehören, und umgekehrt. Die Zersetzung des „Freisinns" gilt unter solchen Umständen für unausbleiblich, und man erwartet, daß bei dem demnächstigen Zusammentreten des Reichstags die zwei Fraktionen eine gar klägliche Rolle spielen werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein großer Theil des Städtchens Galveston bei Kokomo, Ind., brannte nieder.

— Das nördliche New York hatte gestern seinen ersten Schneefall der Saison.

— Heftiges Schneegestöber herrscht in der Kupfergegend des nördlichen Michigan.

— Aus Laredo, Tex., werden 20 neue Gelbfieber-Erkrankungen und 6 Todesfälle gemeldet.

— Geldschrankssprenger raubten aus der Bank von Spring Grove, Minn., $100.

— Die Staats-Bank zu Farnam, Nebr., wurde von Einbrechern um drei- bis viertausend Dollars beraubt.

— Bei einem Fußballspiel in St. Paul, Minn., erlitt John Nelson einen tödtlichen Schädelbruch.

— Zu Fort Riley, Kans., traf die Miliz der verschiedenen Staaten ein, welche an den Armee-Manövern theilnimmt.

— Mrs. Thomas A. Hendricks, die Wittwe des früheren Vizepräsidenten der Ver. Staaten, ist in Indianapolis sehr schwer erkrankt.

— Spurlos verschwunden ist der junge Philadelphiaer Millionär E. L. Wentz, welcher in den Tennessee'er Gebirgen Geschäften nachgehen wollte.

— In East St. Louis, Ill., wurde Gus Wenzel von einem Miether Namens James McVallen im Streit über die Miethe erschossen. Letzterer ist in Haft.

— Ein neuer Bahnzerstörungs-Versuch, mittels Dynamitpatronen, wurde am Geleise der Northern Pacificbahn zu Clay Soil bei Helena, Mont., entdeckt.

— Albert W. Deibel, früherer Kassirer der „City National Bank" in Canton, O., wurde vor das Bundesgericht in Cleveland unter der Anklage gebracht, $22,000 Bankgelder unterschlagen zu haben.

— Bei Mannie, im Illinoiser County White, wurden ziemlich reiche Perlenfunde im Wabashfluß gemacht. Viele Leute beschäftigen sich jetzt dort mit dem Sammeln von Muscheln, welche $15 pro Tonne bringen.

— Aus unbekanntem Anlaß machte der bekannte New Yorker Rabbiner Wm. M. Sprager in Philadelphia einen Selbstmord-Versuch, indem er Morphium verschluckte und sich in den Hals und das linke Handgelenk schnitt. Sein Aufkommen ist zweifelhaft.

— Der „Madison Square Garden" in New York war gestern Abend überfüllt, als Dowie daselbst auftrat, und etwa 5000 Personen fanden keinen Zulaß mehr. Es ging aber sehr unruhig zu. Dowie wird jetzt in New York „Elijah Profit" genannt.

— Unser General-Landamt macht bekannt: Es scheinen Mißverständnisse bezüglich der Zurückziehung öffentlicher Ländereien von der Erwerbung obzuwalten. Wenn Land solcherart zurückgezogen wird, geschieht es im Allgemeinen deshalb, um zu verhüten, daß es in einer, den Gesetzen nicht entsprechenden Weise oder für ungesetzliche Zwecke erworben werde.

Ausland.

— König Leopold von Belgien ist von Wien nach Paris abgereist.

— Dr. Jose Jesus Paul ist zum Spezial-Agenten Venezuelas bei dem Haager Tribunal ernannt worden.

— Die zwei letzten in kubanischen Gefängnissen inhaftirten amerikanischen Soldaten wurden vom Präsidenten Palma begnadigt.

— Zwischen Peking und der chinesischen Küste wurde das Marconi-System drahtloser Telegraphie in Betrieb gesetzt.

— Die britischen Schlachtschiffe „Prince George" und „Hannibal" sind beschädigt nach Ferrol bugsirt worden. Sie waren bei Manövern mit einander zusammengestoßen.

— Theodor Bertram, Baritonist der Königl. Oper in Berlin, ist für eine zweimonatige Tour in den Ver. Staaten engagirt worden. Er erhält für die zwei Monate $50,000.

— Von Berlin aus ist wiederholt versichert worden, daß zwischen Rußland und Deutschland kein geheimes Abkommen besteht, welches Deutschland im Kriegsfalle zu einer wohlwollenden Neutralität verpflichtete.

— Aus Tientsin wird telegraphirt, daß der Gouverneur Tung Fu Siang die Russen in der Mongolei angreift. Wahrscheinlich handelt es sich um Schritte gegen russische Vermessungs-Gesellschaften an der Urga-Kalgan-Eisenbahn-Linie.

— In Moskau wurde ein Armenier zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er einen armenischen Bankier ermordete, der versprochen hatte, $15,000 für den armenischen National-Fonds zu liefern, und sein Wort nicht hielt.

— Der deutsche Zentral-Verein für Handelsgeographie hat nach eingehender Erörterung der Interessen Deutschlands in Marokko Beschlüsse gefaßt, durch welche die Regierung aufgefordert wird, gemeinsam mit anderen Mächten für die „offene Thüre" (freien Handelsverkehr) daselbst einzutreten.

— Der jüngste Vorfall in der chinesischen Gesandtschaft zu Peking, der für einen Versuch gehalten wurde, das Magazin während eines Offiziers-Balles in die Luft zu sprengen, stellt sich als eine, von chinesischen Dienern verübte Entwendung von Vorräthen heraus.

— Der König und die Königin von Italien, die in Frankreich zum Besuch weilen, wohnten gestern der Messe in der italienischen Kapelle in Paris bei und fuhren dann nach Vincennes zur Truppen-Revue. Bei einem Imbiß im Elyseepalast hielten der König und Präsident Loubet wieder Ansprachen. Das Königspaar trat Nachmittags die Heimreise an.

— Der türkische Minister-Rath hat beschlossen, 50,000 Pfd. Türkisch zum Wiederaufbau von Dörfern und zur Linderung der Noth in Mazedonien zu bewilligen. In einer Audienz, die der Sultan dem deutschen Botschafter ertheilte, sagte er diesem, der Aufstand sei so gut wie unterdrückt.

— Die Denkmäler, welche dem Kaiser und der Kaiserin Friedrich gegenüber dem Brandenburger Thor in Berlin errichtet worden sind, wurden gestern feierlich enthüllt, in Gegenwart des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin, des Kronprinzen und anderer fürstlichen Persönlichkeiten. Der Kaiser hielt nachher eine Gedenk-Rede. Ueberhaupt wurde des Geburtstages des Kaisers Friedrich in vielen Kreisen gedacht.

— „Le Canada", das persönliche Organ des kanadischen Marine-Ministers, sagt über die Entscheidung der Alaska-Kommission: „Lord Alverstone, der Vertreter Großbritanniens, hat sich auf die Seite der Amerikaner gestellt und auf der ganzen Linie zu ihren Gunsten entschieden, von einem kleinen Zugeständniß abgesehen, durch welches diese schmachvolle Kapitulation bemäntelt werden soll. Chamberlain war es, der den Vertrag mit Herrn Hay unterzeichnete, und er hat uns den Schlag versetzt".

— Bei dem Festmahl, welches der erwähnten Konfirmation des vierten und fünften Sohnes des Kaisers Wilhelm folgte, hielt der Kaiser eine längere Ansprache an dieselben, worin er sagte: „Ich bin bereit, zu glauben, daß viele Leute der Ansicht sind, es sei im modernen Leben unmöglich, sich so inniglich an den Erlöser anzuschließen, wie früher; aber der einzige Helfer und Erretter ist und bleibt unser Heiland. Ich rathe Euch vom Grunde meines Herzens, Euch zu plagen und zu arbeiten ohne Unterlaß. Das ist der Kern des christlichen Lebens."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Gibraltar: Hohenzollern, von New York nach Neapel und Genua.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Mayflower von Boston; Tunisian von Montreal: Cevic von New York.
Glasgow: Corinthian von Montreal.
Cherbourg: Kaiserin Maria Theresia, von New York nach Bremen.
Bremen: Friedrich der Große von New York.

Abgegangen.

San Franzisko: Alameda von Honolulu u. s. w.
Boulogne: Noordam, von Rotterdam nach New York.
Am Lizard vorbei: Lucania, von Liverpool nach New York; Carthaginian von Glasgow nach Philaphia, über St. Johns, N. F.: Minnehaba, von London nach New York; Zeeland, von Antwerpen nach New York; La Lorraine, von Havre nach New York.

Lokalbericht.

Wurde niedergetrampelt.

John Legg innerlich schwer verletzt.

John Legg, Nr. 57 Lowell Place, sprang heute zu früher Morgenstunde an Clark und Madison Straße einem durchbrennenden Droschkengaul in die Zügel, wurde etwa 100 Fuß weit mitgeschleift und innerlich verletzt. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Das Pferd wurde erst an Michigan Ave. und Jackson Boulevard eingefangen.

Beim Versuche, an Division und Wells Straße einen Straßenbahnwagen der Clybourn Ave.-Linie zu erklimmen, glitt John Kalse, 36 Jahre alt, Nr. 55 Clybourn Ave., aus, fiel auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen.

Harry Nathanson, 57 Jahre alt, Nr. 115 Johnson Straße, wurde von einer 12. Str.-Car über den Haufen gefahren. Er erlitt einen Bruch des linken Beines und Hautabschürfungen.

Frau Elizabeth Evans erlag gestern den Brandwunden, die sie am 14. Oktober gelegentlich der Explosion eines Gasolinofens in ihrer Wohnung, Nr. 111 W. Huron Straße, erlitten hatte.

Andrew Zimick, Nr. 1012 N. Hoyne Ave., der am 28. September gelegentlich eines Zusammenstoßes zweier Straßenbahnwagen an Lake und Desplaines Straße innerlich verletzt wurde, ist gestern gestorben.

Fürchtet das Geräusch.

Der Anwalt und ehemalige Alderman Litzinger sucht beim Superiorgericht um einen Einhaltsbefehl nach, durch welchen es der Chicago & Alton-Bahn verboten werden soll, bei der bevorstehenden Hochlegung ihrer Geleise diese mittels einer Pfahlbrücke über den Western Avenue-Boulevard hinwegzuführen. Herr Litzinger hat am genannten Boulevard, nahe den Geleisen, ein Zinshaus stehen. Er befürchtet nun, daß er die Räumlichkeiten in diesem nicht würde vermiethen können, falls die Züge der Bahn den Boulevard, statt auf einem massiven Unterbau, unter großem Gepolter und Gerassel auf einer Pfahlbrücke kreuzen sollten.

Tödtlich verlaufen.

John Kaese, Nr. 55 Clybourn Ave., der gestern, wie an anderer Stelle berichtet, an Division und Wells Straße verunglückte, erlag heute den erlittenen Verletzungen.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen, die an Chicago Avenue ausgenommen, von einwandfreier Beschaffenheit. Von der Harrison-Saugstelle war keine Probe eingelaufen.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Erfreulich.

Eindämmung der Scharlach- u. der Diphtherie-Gefahr nachgewiesen.

Das Straßenbahn-Problem.

In der Abgabenfrage zwischen der Stadt und der City Railway Co. noch lange keine Einigung erzielt.—Die Befürchtungen eines Zivil-Ingenieurs.

Das Gesundheitsamt stellt mittels statistischer Belege fest, daß in den letztvergangenen acht Jahren hier 50, bezw. 59 Prozent Todesfälle weniger durch Scharlachfieber, bezw. durch Diphtherie und Bräune verursacht worden sind, als in den acht Jahren zuvor. Von 1887 bis 1894 starben am Scharlachfieber 2,152 Kinder, von 1895 bis 1902 nur 1,648; an Diphtherie oder an der Bräune sind von 1887 bis 1894 11,251 Kinder gestorben, in den acht folgenden Jahren nur 7,093. Statt also mit der steigenden Bevölkerungsziffer entsprechend zu wachsen, hat die Zahl der Todesfälle abgenommen. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätte sich die Zahl der tödtlich verlaufenen Scharlachfieber-Fälle in der zweiten achtjährigen Periode auf 4,121 gestellt, die der Sterbefälle infolge von Diphtherie und Bräune auf 21,461.—Die günstige Sachlage ist in erster Linie auf Fortschritte in der Heilkunst zurückzuführen, in zweiter auf strengere Maßregeln, die zur Verhütung der Ansteckungsgefahr getroffen worden sind. Beides zusammen hat in Bezug auf die genannten Krankheitsformen allein eine Ersparniß von mehr als 17,000 Menschenleben bewirkt. Demnach ist man im Gesundheitsamte, und wohl mit Recht, der Ansicht, daß seitens der Eltern erkrankter Kinder noch immer nicht genug geschieht, um die Patienten zu isoliren und so der Ansteckungsgefahr nach Kräften vorzubeugen.

Aus der nachstehenden vergleichenden Tabelle ersieht man die Gesammtzahl der in vorigen und vorvoriger, sowie in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres angemeldeten Todesfälle nebst Vertheilung derselben auf die Geschlechter, Altersklassen und hauptsächlichen Todesursachen:

	17. Okt. 1903.	10. Okt. 1903.	18. Okt. 1902.
Gesammt-Todesfälle, alle Ursachen	459	427	445
Jährliche Todesrate per 1000	12.68	11.81	12.73
Nach Geschlechtern:			
Männlich	259	228	261
Weiblich	200	199	182
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	102	81	66
Zwischen 1 und 5 Jahren	41	50	39
Ueber 60 Jahre	87	102	96
Haupt-Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	51	46	27
Schlagfluß	17	10	19
Bright'sche Nierenkrankheit	28	25	26
Luftröhrenentzündung	8	8	16
Schwindsucht	45	49	49
Krebs	26	19	25
Krämpfe	8	10	10
Diphtheritis	20	16	11
Herzkrankheiten	35	32	38
Masern	0	0	1
Nervenkrankheiten	26	19	33
Lungenentzündung	38	37	15
Scharlachfieber	3	5	3
Selbstmord	8	5	2
Typhus	16	5	21
Unfälle und Gewaltthaten	28	37	35
Keuchhusten	1	0	3

* * *

Der Bürger S. G. Brabrook, Nr. 3502 Lake Ave., hat sich's in den Kopf gesetzt, wenigstens so viel in seinen Kräften steht, dafür zu sorgen, daß die stadträthliche Verordnung durchgeführt werde, laut welcher man bis zum 1. November hin Hunde nicht ohne Maulkorb auf der Straße herumlaufen lassen darf. Brabrook soll im Laufe der letzten Wochen Strafanträge gegen 50 von seinen Nachbarn gestellt haben, welche dieser Bestimmung nicht nachgekommen sind. Der in der Bezirkswache an Stanton Ave. den Befehl führende Polizeileutnant klagt, seine Leute hätten fast weiter nichts zu thun, als gerichtliche Zustellungen zu besorgen, die auf Veranlassung des Maulkorbfreundes Brabrook ausgefertigt werden müssen. Die Personen, welche unter der Liebhaberei des genannten Herrn leiden, haben sich an Ald. Foreman um Abhilfe gewandt, und dieser will nun heute Abend im Stadtrath beantragen, daß die Wirkungsdauer der Maulkorb-Ordinanz bis auf den 1. Oktober beschränkt werden möge.

* * *

Die Vertreter der City Railway Co. haben jetzt dem stadträthlichen Verkehrs-Ausschuß mitgetheilt, wie diese die Abgabenfrage geregelt wissen möchte. Während der ersten 5 Jahre, in denen sie als Folge der vorzunehmenden Rekonstruktionsarbeiten, besonders wegen der Einrichtung des unterirdischen elektrischen Leitungs-Systems auf den Strecken bis zur 22. Straße, eine starke Verkehrsabnahme und dementsprechend geringere Einkünfte zu erwarten hätte, werde die Gesellschaft überhaupt keine Abgabe an die Stadt entrichten können. Für die letzten fünfzehn Jahre mögen dann nach und nach von 3 auf 10 Prozent ansteigende Abgabenraten angesetzt werden. Der Freibrief-Ausschuß, welcher ursprünglich eine Abgabe von 20 Prozent für die ganze Dauer des Vertrags hat fordern wollen, hat diese Forderung jetzt auf 10 Prozent herabgemindert, will aber unter keinen Umständen noch weiter heruntergehen.

Anwalt John S. Miller will den Vertretern der Stadt morgen darüber Auskunft geben, in wiefern sich unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen bei einer etwanigen Vereinbarung mit der Union Traction Co. eine bindende Verzichtleistung auf die angeblichen 99jährigen Wegerechts-Privilegien der Nord- und der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft würde erlangen lassen. — Die Stadtverwaltung bleibt vorläufig bei ihrer Weigerung, den Bankerottverwesern der Gesellschaft die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, auf Theilstrecken der Kabellinien Vorkehrungen für den elektrischen Betrieb zu treffen. Man macht sich darauf gefaßt, daß Bundesrichter Grosscup in dieser Hinsicht Weisungen an die Stadt werde ergehen lassen, und daß man diese Weisungen in höheren Gerichtshöfen werde bekämpfen müssen.

Für heute steht die „Müller-Bill" als besonderes Geschäft auf der Tagesordnung des Stadtrathes. Voraussichtlich wird beschlossen werden, daß diese Maßnahme im kommenden Frühjahr der Bürgerschaft zur Urabstimmung vorgelegt werden solle. Da die „Müller-Bill", wenn angenommen, rückwirkende Kraft haben würde, so brauchte man die Abschließung neuer Verträge mit den Straßenbahngesellschaften nicht aufzuschieben bis nach dieser Abstimmung, aber bekanntlich hat Mayor Harrison erklärt, er werde neue Verträge mit den Straßenbahn-Gesellschaften nur dann gutheißen, wenn den Wählern Gelegenheit gegeben wird, über dieselben abzustimmen.

* * *

Der Zivil-Ingenieur Thomas T. Johnson, früher Assistent im Bureau des Chef-Ingenieurs Randolph von der Abwasser-Behörde, stellt die Behauptung auf und will demnächst vor dem Verband der Ingenieure des Westens beweisen, daß die Verlängerung des Abwasserkanals, wie sie von Hrn. Randolph zwecks Einrichtung einer Turbinenanlage bei Lockport geplant ist, für die Stadt Joliet eine fürchterliche Ueberschwemmungsgefahr bedingen würde. Das Bett des Kanals würde nämlich zum Theil höher liegen, als das benachbarte Gelände, und die Wassermassen, welche er aufnehmen soll, würden somit lediglich von den künstlichen Einfassungswällen im Zaume gehalten werden müssen. Falls nun gelegentlich der Wasserdruck auf diese Wälle ein außergewöhnlich starker werden sollte, könnte ein Dammbruch eintreten, und das Unglück wäre da. Ferner ist Herr Johnston der Ansicht, daß der Zweck, welchen man durch die Kanalverlängerung mit einem Kostenaufwande von $2,000,000 erreichen will, sich auf andere Weise schon mit einem Kostenaufwande von nur $400,000 würde erreichen lassen.

* * *

Der „Temperenzverband Christlicher Frauen" und die „Anti-Saloon Liga" wollen gemeinsam daraufhin zu arbeiten versuchen, daß Inhabern von Schankbetrieben verboten werden sollte, Seiteneingänge zu ihren Lokalen zu haben. Man glaubt, auf diese Weise werde sich am besten eine Verminderung des Wirthshausbesuches von Frauen und Mädchen bezwecken lassen. Der Mayor, welchem von diesen Plänen der Tugendwächter Mittheilung gemacht worden ist, äußerte die Ansicht, daß man auch unter den fraglichen Seitenthüren zwischen guten und schlechten zu unterscheiden habe.—Ald. Minwegen hat den Damen vom Temperenzverband seine Mithilfe zugesichert, doch ist es ihm vornehmlich um Steuerung des Dirnen-Unwesens in der 21. Ward zu thun. Er hält dafür, daß dieses auf die 1. und allenfalls die 18. Ward beschränkt werden müßte.

Zu spät, eine Erkältung zu heilen, nachdem die Schwindsucht mit ihren tödtlichen Krallen die Lungen gepackt hat. Nehmt Dr. Woods Norway Pine Syrup, so lange es noch Zeit ist. mmfr

Ihre Rache.

Mary Hayes vermesserte ihren abtrünnigen Liebhaber.

Im Empfangszimmer des Auditorium-Hotels vermesserte heute gegen Mittag Frl. Mary Hayes ihren früheren Anbeter, den im Hotel beschäftigten Postclerk George W. Davis, weil dieser ihr angeblich untreu wurde und eine Andere zu heirathen beabsichtigte.

Sie ließ ihn bitten, in das Empfangszimmer zu kommen. Dort warf sie ihm vor, sie hintergangen zu haben, und brachte ihm dann mehrere Messerstiche in den linken Arm und das linke Bein bei. David fand Aufnahme im Nothfall-Hospital. Frl. Hayes wurde verhaftet und in der Bezirkswache an Harrison Str. eingesperrt.

David gab an, daß er seit Jahren seine Angreiferin kenne, daß diese auf ihn eifersüchtig sei, weil er eine Andere zu heirathen beabsichtigte und aus diesem Grund ihn vermessert habe.

Frl. Hayes behauptet, daß sie mit David seit acht Jahren in wilder Ehe zusammengelebt habe. Er hätte sie Freunden und Verwandten gegenüber als seine Frau vorgestellt. Sie habe ihm oft Geld gegeben und ihn, als er einst krank war, nach Hot Springs, Ark., gesandt.

Vor mehreren Wochen habe er sie verlassen, ohne einen Grund anzugeben. Gegen Abend hätte sie sich mittels Fernsprechers mit ihm unterhalten. Er habe ihr erklärt, daß er mit ihr nichts mehr zu thun haben wolle, da er eine Andere zu heirathen beabsichtige. „Heute begab ich mich nach dem Hotel, um zu versuchen, Geld zu erlangen, welches er mir schuldet. Als er das Empfangszimmer betrat, überhäufte er mich mit Schmähungen. Das Blut stieg mir zu Kopfe und ehe ich recht wußte, wie es geschah, hatte ich ihn vermessert. Ich bin froh, daß er nicht todt ist, obwohl er meiner Ansicht nach den Tod verdient hat."

David weigert sich, den Namen des Mädchens zu verrathen, das er zu heirathen beabsichtigt.

David behauptete, schon seit 8 Jahren mit Frl. Hayes bekannt, aber nie verlobt gewesen zu sein, auch habe er ihr nie einen Heirathsantrag gemacht. Vor drei Wochen habe er ihr mitgetheilt, daß er sich verheirathen werde, und sie habe ihm daraufhin erklärt, daß sie ihn und seine Braut umbringen werde. David wollte sich vorgestern verheirathen, er konnte jedoch, da das Bureau schon geschlossen war, keine Lizenz mehr erstehen. Die Hochzeit hätte dann heute Abend stattfinden sollen.

Brutaler Gatte.

Julius Friedmann vermesserte seine Frau.

Nach berühmten Mustern.

Von Räubern niedergeknallt.—Wurde zum Mörder.—Der Unterschlagung bezichtigt.—Brockte sich eine böse Suppe ein.—Massenverhaftung von Nachtschwärmern.

Julius Friedmann, Nr. 200 Erie Straße, gerieth gestern Abend mit seiner Frau in Streitigkeiten, in deren Verlauf er ihr mit einem Brotmesser eine tiefe Wunde oberhalb des linken Auges beibrachte. Die Vermesserte fand Aufnahme im Countyhospital, wo ihr Zustand für bedenklich gehalten wird. Friedmann bewerkstelligte seine Flucht und wußte sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen.

Nachbarn behaupten, daß das Ehepaar wie Katze und Hund zusammenlebte. Ehe Frau Friedmann das Bewußtsein verlor, sagte sie: „Ich weiß nicht, was Julius veranlaßte, mich zu vermessern. Wir haben uns zwar oft gezankt, aber er hat sich früher nie zu Thätlichkeiten hinreißen lassen. Er kehrte hochgradig erregt heim. Ich glaube, daß er nicht recht wußte, was er that."

Räuber, die Gesichtsmasken trugen, betraten gestern früh die Wirthschaft von John Healy, Nr. 368 Indiana Str., jagten dem Schankkellner Chas. McDermott eine Kugel in das linke Bein, plünderten den Kassenapparat um den aus $75 bestehenden Inhalt und bewerkstelligten ihre Flucht. McDermott befindet sich in ärztlicher Behandlung. Die Polizei verhaftete zwar als der That verdächtig mehrere Personen, doch konnte keiner der Häftlinge bisher identifizirt werden.

Irene Donner erlag gestern Abend im Michael Reese-Hospital den ihr von ihrem früheren Verlobten Nathan Breen beigebrachten Schußwunden. Ihr Mörder wird in seiner Zelle in der Bezirkswache an Maxwell Str. von Gewissensbissen gefoltert. Da die Vermuthung nicht unberechtigt erscheint, daß er sich mit Selbstmordgedanken trägt, so wird er scharf bewacht.

A. H. Minassian, der Geschäftsführer der Chicago Electric Protective Company und der National Automatic Fire Alarm Company im Lee-Gebäude, wurde gestern auf Grund eines von Austin Clement, dem Präsidenten der Chicago Electric Protective Co. von Richter Martin erwirkten Haftbefehles unter der Anklage verhaftet, Gelder der beiden vorerwähnten Gesellschaften im Betrage von über $6000 unterschlagen zu haben.

Der Angeklagte wurde unter $10,000 Bürgschaft dem County-Gefängniß überwiesen.

Er trat vor zehn Jahren als Agent in die Dienste der Chicago Electric Protective Company, wußte sich die Gunst des Präsidenten Clement zu erwerben und wurde Geschäftsführer. Er ist ein Armenier und wohnt mit seiner Familie im Lexington Hotel.

Einbrecher drangen gestern früh in den Laden von Wm. Prestien, Nr. 72 5. Ave., und stahlen Stemmeisen im Werthe von $50.

Unter der Anklage, aus Neubauten Handwerkszeug im Werthe von $200 entwendet zu haben, wurde gestern ein gewisser J. F. English verhaftet und in der Bezirkswache eingekäfigt.

Hugh S. Lynch, Nr. 4729 Calumet Ave., meldete gestern der Polizei, daß ihm aus seiner Weste, die am Kleiderständer im Toilettezimmer des Sherman House hing, eine goldene Uhr nebst Kette gestohlen wurde.

Detektives der Bezirkswache an Desplaines Str. verhafteten gestern Wm. Clansy, einen früheren Angestellten einer Gasgesellschaft, unter der Anklage, sich als Gasinspektor aufgespielt und Gasometer mit Einwurfsvorrichtung systematisch geplündert zu haben. In seinem Besitze wurde eine Liste gefunden, die mehrere hundert Adressen von Läden und Wohnungen enthält, in denen sich automatische Einwurfsgasometer befinden.

Polizist Mulvihill von der Bezirkswache an N. Halsted Str. verhaftete gestern in der Wirthschaft von Mont Tennes, an Center Str. und Sheffield Ave., Jackson Tennes, einen Bruder des Wirthes, sowie Edward Langeran und Edward Willis. Tennes wurde unter folgenden Anklagen gebucht: Uebertretung der Mitternachtsverordnung, thätlichen Angriffs und unordentlichen Betragens. Die beiden anderen Angeklagten werden sich wegen angeblich thätlichen Angriffs und unordentlichen Betragens zu verantworten haben.

Die Verhaftung der Leute dürfte für Mulvihill unangenehme Folgen haben. Sie behaupten nämlich, daß Mulvihill betrunken in die Wirthschaft taumelte, einen Schnaps auf Kredit verlangte und schließlich sich in Schmähungen erging, seinen Schießprügel zog und die Verhaftung vornahm.

Er selbst versichert, daß eine Frau ihn auf der Straße ansprach und ihn bat, ihren Mann, der in der Kneipe sei, zu veranlassen, nach Hause zu gehen. Er hätte kaum die Wirthschaft betreten gehabt und nach dem Manne gefragt, als die Angeklagten ihn angegriffen hätten. In Nothwehr hätte er dann seinen Revolver gezogen.

Inspektor Wheeler ließ gestern früh sämmtliche Personen verhaften, die in Wirthschaften in dem seiner Obhut unterstellten Bezirk angetroffen wurden, die nicht um Mitternacht geschlossen worden waren. Es wurden insgesammt etwa 50 Frauenzimmer und fast ebenso viele Männer dingfest gemacht. Unter den Häftlingen befinden sich angeblich viele Verbrecher.

Auch im Larrabee Str.-Polizeibezirk wurden mehrere Wirthe wegen angeblicher Uebertretung der Mitternachts-Verordnung verhaftet.

Unter der Anklage, seinen früheren Arbeitgeber, den Apotheker T. F. Cannon, N. Clark und Huron Str., um Droguen, Zigarren und Tabak bestohlen zu haben, wurde gestern von den Detektives Loftus und McMahon der Apothekergehilfe Gustav F. Smith verhaftet. In seinem Zimmer wurde angeblich gestohlenes Gut vorgefunden und beschlagnahmt. Der Angeklagte betheuert indeß seine Unschuld.

Nach aufregender Hetzjagd wurde gestern Abend von den Detektives Graby und McDonald ein gewisser Axel Anderson verhaftet, der später von John J. Chadwick als der Schnapphahn identifizirt wurde, der ihn am Donnerstag Abend an Clinton und Adams Str. überfallen und beraubt hatte.

Die Polizei fahndet auf Andrew Karkow, Mitglied der Pflasterarbeiter-Unternehmerfirma Todd & Karkow, Austin, der angeblich mit der Firma gehörigen Geldern im Betrage von $15,000 bis $20,000 verduftet ist. Infolge seiner Flucht mußten mehrere der Firma ertheilte Kontrakte anderweitig vergeben werden.

Wm. Savage, der Greifwagenführer eines Kabelbahnzuges der N. Clark Str.-Linie, wurde heute früh von einem Passagier, mit dem er in Strit gerathen war, in die Wange gestochen. Sein Angreifer sprang an Germania Place ab und entkam.

E. J. Edelson, Joseph H. Edelson, Robert Edelson und Frau E. J. Edelson, die unter der Anklage, ihre hiesigen Gläubiger um etwa $50,000 geprellt zu haben, in Montreal verhaftet wurden, erklärten sich bereit, ohne weitere Formalitäten nach Chicago zurückzukehren. Sie werden demnächst per Schub nach Chicago transportirt werden.

Frau Ella Jackson, eine 50jährige Farbige, wurde gestern von ihrem Rassegenossen Edward Williams in das Bein geschossen, weil sie ihm verbot, ihrer Tochter den Hof zu machen. Sie fand Aufnahme im County-Hospital.

Aus den Polizeigerichten.

Stahlen wie die Raben, bevor ihnen die für einen „Quarter" erstandenen Naschwaaren eingehändigt wurden.

Richter Hennessey gelang es heute ohne besondere Schwierigkeiten, fünf ihm wegen Einbruchdiebstahls vorgeführte Knaben zum Geständniß zu bringen. Harry Gilbert, 14 Jahre alt, der um ein Jahr jüngere John Peterson, Albert Palmer und Edward Matthews, Beide zwölfjährig, und Willie Matthews, der erst vor Kurzem seinen zehnten Geburtstag gefeiert hat, waren gestern Nachmittag gemeinschaftlich in den von George Garvin im Gebäude Nr. 6001 Peoria Straße betriebenen Schulwaarenladen gekommen und hatten für 25 Cents Zuckerbackwerk verlangt. Während Frau Garvin ihnen die Düte mit dem süßen Naschwerk füllte, eigneten sich die Knaben angeblich allerlei Sachen an, die auf dem Ladentisch ausgebreitet waren. Sie wurden dabei von Garvin überrascht und dann so lange festgehalten, bis er sie der herbeigerufenen Polizei übergeben konnte. Richter Hennessey machte kurzen Prozeß mit den jugendlichen Häftlingen; er überantwortete sie dem Asyl für Schutzbefohlene des Jugendgerichtes.

Gegen die Anklage, ihre Lokale nach Mitternacht noch offen gehalten zu haben, hatten sich heute die Wirthe Gustav Berg, Nr. 607 Wells Str., Chas. B. Baumann, Nr. 660 Wells Straße, und Peter M. Schmidt, Nr. 683 der nämlichen Straße, vor Richter Mayer zu verantworten. Er sah von einer strengen Bestrafung ab, weil die Angeschuldigten zum ersten Male der Ueberschreitung der Polizeistunde beschuldigt waren, und ließ sie nur die Gerichtskosten bezahlen.

Gustav Anderson, William Miller, E. Gangolf und W. H. Krane, Eigenthümer von Wirthschaften im Englewood-Polizeibezirk, wurden heute auf Betreiben der Law and Order League, ebenfalls wegen Nichtbeachtung der städtischen Verordnung zur Schließung der Erfrischungslokale nach Mitternacht, verhaftet und Polizeirichter Quinn vorgeführt. Sie erlangten bis zum 27. Oktober Aufschub der Verhandlungen.

Fünfzehn Italiener wurden gestern Abend in der von ihrem Landsmann Tony Salvanio im Gebäude an der Ecke von 16. und S. Clark Straße betriebenen Wirthschaft wegen anstößigen Radaumachens verhaftet. Bei der Leibesuntersuchung in der Bezirkswache an Harrison Straße wurden bei jedem Einzelnen geladene Revolver vorgefunden. Außer gegen die Anklage des unordentlichen Betragens, hatten sich die Schächer heute vor Richter Caverly auch noch wegen heimlichen Tragens von Waffen zu verantworten. „Zwanzig Dollars und Begleichung der Kosten" war die Strafe, welche der Richter jedem Einzelnen dieser Italiener aufbrummte.

Der 22jährige Joseph Morris wurde heute von Richter Caverly um $10 und die Kosten gebüßt, sein angeblicher Mitschuldiger Felix O'Brien, der auch unter der Anklage verhaftet worden war, auf einer Car der Chicago Ave.-Linie einen Taschendiebstahl begangen zu haben, aber gegen Bürgschaft freigelassen worden war, hatte es vorgezogen, sich nicht zu der Verhandlung einzustellen. Es trat kein Geschädigter gegen Morris als Ankläger auf, der Richter verurtheilte ihn aber auf die Aussagen des Polizisten hin, der die Beiden festgenommen hatte.

Unter Bürgschaft in Höhe von $500 wurde Robert Duncan, der vorgestern nach langer Hetzjagd verhaftet worden war, von Richter Caverly dem Kriminalgericht überwiesen. Der Bursche steht unter der Anklage, zwei der Hallwood Cash Register Co. gehörige Kassenapparate gestohlen zu haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“ - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unnütze Aufregung.

Den Kanadiern ist es vielleicht nicht zu verdenken, daß sie über die Entscheidung des sogenannten Schiedsgerichts in Sachen der Alaskaer Grenze ärgerlich sind. Denn eben so viel, wenn nicht mehr, hätten sie wahrscheinlich durch diplomatische Verhandlungen herausschlagen können. Einen einzigen Zugang zu den Goldfeldern am Klondike hätten ihnen vermuthlich die Ver. Staaten von Amerika schon anstandshalber zugestanden, zumal es gar nicht zweifelhaft sein kann, daß das betreffende Gebiet schon viele Jahre lang im thatsächlichen „Besitze“ der Kanadier gewesen ist. Wie aber die Sachen jetzt liegen, ist die Grenze zwischen Alaska und Britisch-Kolumbia ein- für alle Male so genau festgelegt, daß der Gegenstand weder bei der Berathung eines amerikanisch-kanadischen Handelsvertrages, noch bei sonst einem passenden Anlasse in die Erörterung wird einbezogen werden können. Die Kanadier werden, mit anderen Worten keine „Kompensation“ mehr anzubieten haben, wenn sie von den Ver. Staaten ein Zugeständniß oder eine Gunst verlangen. Wollen sie fortan Abmachungen mit ihrem Nachbarn treffen, so werden sie von vornherein im Nachtheile sein, weil Kanada ohne Zweifel weit mehr auf die Ver. Staaten angewiesen ist, als die Ver. Staaten auf Kanada. Wohl mehr aus diesem Grunde, als wegen des sachlichen Inhalts der Entscheidung behaupten die Kanadier, daß sie von dem Mutterlande „aufgeopfert“ worden sind.

Indessen hätten sie ein ungünstiges Urtheil von einem Gerichtshofe voraussehen können, der entweder den Ver. Staaten von Amerika recht geben, oder erklären mußte, daß er sich niemals würde einigen können. Da das angebliche Schiedsgericht gar keinen unparteiischen Schiedsrichter hatte, sondern aus drei Amerikanern und drei Engländern zusammengesetzt war, und da die Amerikaner von allem Anfang an nicht nachzugeben entschlossen waren, so mußte sich wenigstens einer der englischen Beisitzer bekehren lassen, wenn nicht ein „dead lock“ entstehen sollte. „Zufällig“ war der beinahe übermenschlich gerechte Engländer, der „gegen seine eigene Regierung“ entschied, der höchste Richter seines Landes. Gerade deshalb aber glauben die Kanadier, daß die britische Regierung den Handel gar nicht zu Gunsten der Kanadier geschlichtet haben wollte, sondern viel mehr Werth auf die Freundschaft der Ver. Staaten legte. In ihrem Aerger geben sie sehr deutlich zu verstehen, daß der Lord Oberrichter von der Regierung einen Wink erhalten hatte, die ihr lästigen Ansprüche Kanadas abzuweisen.

Zieht man die Landkarte zu Rathe, so begreift man leicht, warum Kanada das strittige Gebiet zu Britisch-Kolumbia rechnet. Denn es ist ein Küstenstreifen von durchschnittlich zehn Meilen Breite, der in seiner ganzen Ausdehnung dem unbestritten britischen Gebiete vorgelagert ist. Sieht man sich dagegen den Vertrag an, mittels dessen Alaska von Rußland an die Ver. Staaten abgetreten, und der seinerzeit von Großbritannien und Kanada nicht angefochten wurde, so kann es wiederum keinem Zweifel unterliegen, daß der „Pfannenstiel“ den Ver. Staaten gehört. Sogar der „Portland Channel“ mit den in ihm gelegenen Inseln, der jetzt den Kanadiern zugesprochen worden ist, war ursprünglich in das den Ver. Staaten verkaufte Gebiet mit eingeschlossen und nur durch thatsächliche „Besiedelung“ an Kanada gerathen. Letzteres hatte sich seiner angeblichen Ansprüche auf den Pfannenstiel auch erst dann erinnert, als in dessen „Hinterlande“ Gold entdeckt worden war, welches auf großen Umwegen an's Meer gebracht werden mußte, wenn es nicht durch amerikanisches Gebiet befördert werden sollte. Kanada kann also noch froh sein, daß ihm wenigstens ein Seehafen in unmittelbarer Nähe seiner Goldfelder zugestanden wurde, während die Ver. Staaten eigentlich nur einen „grundsätzlichen“ Sieg erfochten haben, weil das ihnen zuerkannte Land, obwohl es 30,000 Geviertmeilen mißt, vor der Hand so gut wie werthlos ist. Die bereits vorhandenen amerikanischen Siedlungen sollten ohnehin unter allen Umständen den Ver. Staaten verbleiben.

Nachdem sie sich beruhigt haben, dürften die Kanadier wohl einsehen, daß der britische Lord Oberrichter eine gerechte Entscheidung gefällt, und daß die britische Regierung ihnen immerhin noch ein werthvolles Zugeständniß ausgewirkt hat, — wenn sie nämlich in der That das Urtheil beeinflussen durfte. Räumlich ist ihr Land sicherlich groß genug, und was ihm sonst noch fehlt, kann ihm Großbritannien selbst bei'm besten Willen nicht verschaffen.

Ein Vorschlag zur Güte.

Der Lösung der Straßenbahnfrage auf der Nord- und Westseite ist man noch keinen Schritt näher gekommen trotz heißesten Bemühens auf allen Seiten und besonders auf Seiten der Vertreter der Stadt — weil die Gesellschaft bankerott ist und man deshalb nicht nur sehr behutsam, sondern auch sehr langsam vorgehen und wohl gar ganz still stehen muß, um keine Interessen zu gefährden. In der Straßenbahnfrage auf der Südseite hat man noch keine Lösung erreichen oder nur einer solchen näher kommen können — weil die Bahngesellschaft der Südseite, die Chicago City Railway Co., nicht bankerott ist? Nein, aber weil man vor der Frage, welche „Vergütung“ der Stadt werden soll, steht, wie die Kuh vor'm neuen Scheunenthor oder das Schaf am Bach, über den keine Brücke führt, während drüben die schönste Weide winkt.

Stadt und Bahngesellschaft möchten sich gar zu gerne die Hand reichen zum segensvollen Bunde auf zwanzig Jahre, aber sie können nicht zusammenkommen. Die Vergütungsfrage trennt sie. Der einschlägige Stadtrathausschuß hat Namens der Stadt 10 Prozent von den Gesammteinnahmen der Bahnen die ganzen zwanzig Jahre hindurch verlangt; billiger kann's die Stadt unmöglich thun. Die Bahngesellschaft hat sich in ihrem jüngsten, soeben bekannt gegebenen Angebot bereit erklärt, die ersten fünf Jahre garnichts und während der übrigen fünfzehn Jahre aufsteigend von 3 bis 10 Prozent abzugeben. Mehr kann sie unmöglich thun. Daß sie mehr unmöglich thun könne, hat sie schon früher erklärt und die Begründung ist ihren Vertretern sehr geläufig geworden: Es wird etwa fünf Jahre dauern, bis der Umbau des ganzen Bahnsystems, — der Uebergang vom Kabelbetrieb zum elektrischen Betrieb mit Untergrund-„Trolley“-Leitungen u. s. w. — vollzogen sein wird, und während dieser Zeit werden die Einnahmen verhältnißmäßig sehr gering sein. Das Geschäft wird nur sehr kleine Dividenden abwerfen, wenn überhaupt welche, und wenn die Gesellschaft darauf eingehen wollte, auch während dieser Zeit der Stadt Abgaben zu zahlen, so müßte sie gewärtigen, mit Verlust zu arbeiten. Auch in den nächstfolgenden Jahren werde das Geschäft verhältnißmäßig wenig einträglich sein, denn während des Umbaus werde sich der Verkehr zum guten Theil an die Hochbahn und die Illinois Zentral-Bahn gewöhnen und er müsse dann denen erst wieder entwöhnt und zurückgewonnen werden. Es sei, erklärte die Bahngesellschaft, schlechterdings unmöglich, die von ihr geplanten großartigen Verbesserungen des Betriebes einzuführen und sich zu größeren Abgaben, als die in ihrem Angebot vorgeschlagenen, zu verstehen. Es sei, hatten vordem die Vertreter der Stadt erklärt, ihrerseits schlechterdings unmöglich, von der Forderung: 10 Prozent der Gesammteinnahmen während der ganzen zwanzig Jahre als Vergütung für die Stadt, abzugehen.

* * *

Man sollte meinen, es müßte nachgerade Jedem klar werden, daß auf dem bisherigen Wege keine Einigung erzielt werden kann und — daß man überhaupt auf falschem Wege war. Ein Weg, der an eine Schlucht führt, die sich nicht überbrücken läßt, ist aber ein falscher Weg, wenn er auch der kürzeste schien, weil gleich auf der andern Seite der Schlucht die Geliebte sehnsüchtig winkt. Dergleichen soll schon öfter vorgekommen sein; die beiden Liebenden werden sich dann aber nicht damit zufrieden gegeben haben, sich sehnsüchtig die Arme entgegenzustrecken und sich gegenseitig, „Wag' Du den Sprung!“, zuzurufen, sondern sie werden sich alsbald daran gemacht haben, den Abgrund zu umgehen, das heißt, den richtigen Weg zu finden. Und man sollte meinen, zu diesem selben Entschluß könnten unsere Direktoren der Straßenbahnfrage so allmählich auch kommen. Sie sollten sich eingestehen, daß es unmöglich ist, auf dem bisherigen Wege eine Einigung zu erzielen und es rathsam ist, einen andern Weg zu suchen, der beiden Theilen gerecht wird. Wenn man erst einmal dahin gekommen ist, dann wird es voraussichtlich nicht schwer werden, einen solchen Weg zu finden und vielleicht wird man sich nachher noch wundern, daß man überhaupt jenen Weg betreten konnte.

Die Stadt verlangt eine Abgabe von zehn Prozent während der ganzen zwanzig Jahre. Wenn das für die letzten Jahre der Periode gerecht ist, so ist es für die ersten Jahre zu viel, und wenn es für die ersten Jahre eine gerechte Abgabe ist, so ist es für die letzten Jahre zu wenig; denn daß während der Bauzeit das Geschäft leiden muß, liegt klar auf der Hand. Nun könnte sich die Gesellschaft allerdings für die Verluste der ersten Jahre entschädigen durch den Mehrverdienst der letzten, aber das ist doch ziemlich viel Zukunftsmusik und ein großes Risiko und solchem muß ein entsprechend große Gewinnaussicht gegenüber stehen, sondern rührt man dergleichen nicht an. Die Weigerung der Gesellschaft, gleich von Anfang an, eine so große Abgabe zu machen, ist sehr erklärlich, und wenn sie sagt, daß im Zwangsfall die Ausstattung der Bahn u.s.w. darunter leiden würde, so ist das sicher.

Wenn die Stadt einen gerechten Antheil am Gewinn erhalten soll, ist es überhaupt so unpraktisch — um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — wie möglich, einen festen Prozentsatz der Bruttoeinnahme aufzustellen. Denn die Gesammteinnahmen sind nicht Profit und während heute der Profit 20 Prozent von den Gesammteinnahmen ausmachen mag, mag dieser Prozentsatz in zehn Jahren, Dank neuer Erfindungen, Betriebsvereinfachungen u.s.w. auf 30 Prozent gestiegen sein.

Wenn die Bahn glaubt, bei einer Abgabe von 10 Prozent während der ersten Jahre nicht bestehen zu können— und kein Mensch kann nachweisen, daß sie damit Unrecht hat — warum einigt man sich da nicht auf einen Plan, nach welchem der Gesellschaft auf eine „vernünftige“ Verzinsung — angenommen 4 Prozent— Vorzugsrechte eingeräumt würden, so daß die Stadt nur an dem Ueberschuß betheiligt wäre, dann aber natürlich mit einem großen Prozentsatze, der um so größer werden müßte, je höher die der Gesellschaft zugestandene Vorzugsdividende wäre? Unter einem solchen Plane würde die Stadt wirklich jederzeit einen gerechten Gewinnantheil bekommen und es würde auch jederzeit im Interesse der Gesellschaft liegen, das Geschäft auf die Höhe zu bringen und damit gewinnbringend zu machen — auch das Publikum würde gut dabei fahren. —

Streit unter den Geschützten.

Auf die Verbraucher braucht die amerikanische Gesetzgebung bekanntlich keine Rücksicht zu nehmen. Sie sind die große unorganisirte Masse, die für Alles aufkommt, für Alles bezahlt, und von der man erwartet, daß sie wie bisher, auch weiterhin geduldig tragen werde, was ihr aufgebürdet wird. Erst wenn der Mensch heraustritt aus der großen Masse: ein Sonderinteresse vertritt statt des allgemeinen Interesses — erst dann kann er darauf rechnen, daß die gesetzgebende Gewalt auf ihn hören und seines Vortheils sich annehmen werde. Sie wird sich seiner um so mehr annehmen, je weniger er es nöthig hat: nämlich je reicher und mächtiger sein besonderes Interesse sich darstellt und je besser er es versteht, zu gemeinsamem Vorgehen sich zu verbünden mit anderen Vertretern von gleichen oder verwandten Interessen. Es gehört zu den ungeschriebenen Grundsätzen aller „praktischen“ Politiker, daß, was für Alle gethan wird, keinen Lohn einbringt. Will Einer Lohn ernten, so muß er sich um Leute verdient machen, die ihre besonderen werthvollen Eisen im Feuer haben und die nicht bloß gewillt sind, sondern die auch die Mittel dazu haben, die ihnen geleisteten Dienste zu vergelten mit besonderen Gegenleistungen, als z. B. den gefälligen „Volksvertretern“ auf die eine oder die andere Weise klingenden Lohn zu verschaffen, die Wahlkasse der ihnen befreundeten Partei zu füllen und dergleichen Erkenntlichkeiten mehr.

Ganz vornehmlich beruht auf diesem, den Vortheil der bevorzugten Wenigen über das Wohl der Gesammtheit stellenden Grundsatze die gerühmte republikanische Schutzzollpolitik. Wenig Wunder daher, daß alle Beweis- und Beweggründe, die „nur“ den Vortheil der großen verbrauchenden Menge betreffen, auf die Führer der herrschenden Partei nicht mehr Eindruck machen, als etwa Mückenstiche auf einer Rhinozeroshaut. Bestenfalls läßt man die Gegner, die keine Trustmillionen und keine ähnlichen „Argumente“ ins Feld führen können, als Theoretiker gelten, die vielleicht Recht haben könnten, wenn Alles anders wäre als es eben ist, die aber natürlich zurückstehen müssen den erfolgreichen, geldreichen Praktikern gegenüber.

Um so mehr muß es die biederen Parteileiter befremden und betrüben, wenn die Geschützten selber—die Männer der Praxis — in der Hochhaltung der Schutzpolitik nicht mehr zusammen halten wollen, vielmehr sich ganz eklich in die Haare gerathen und durch ihren Zank und Streit naturgemäß immer mehr Zweifler an der „guten Sache“ erwecken. Es sind solche Streitereien in der letzten Zeit verschiedentlich zu verzeichnen gewesen. Die Mühlenbesitzer im Nordwesten beklagen sich, daß ihnen der Zoll auf kanadisches Getreide das Geschäft verderbe. Die Gerber und Lederwaarenfabrikanten beschweren sich über den Zoll, der auf die unentbehrlichen ausländischen Häute gelegt ist. Die Fabrikanten in den Neuenglandstaaten verlangen allgemein nach Abschaffung oder Herabsetzung der Rohstoffzölle.

* * *

Eine Klage der letzteren Art ist auch die, die heute — (nicht zum ersten Male) — namens der Fabrikanten von Ackerbaugeräthen vor die Oeffentlichkeit gebracht wird. Die Spitze dieser Klage wird diesmal gegen den Stahltrust gerichtet, den gewaltigen Herrscher auf dem Gebiete der heimischen Stahlerzeugung, dessen Preisvorschriften auch die neben ihm noch bestehenden sogenannten unabhängigen Stahlfabrikanten zu folgen gezwungen sind.

Die Beschwerde ist niedergelegt in einem Briefe an den republikanischen Oberbonzen des Bundessenats, Senator Allison von Jowa. Die Geschäftspolitik des Stahltrust, welche ermöglicht wird durch den bestehenden Tarif und nicht möglich sein würde ohne diesen Tarif, füge, so wird erklärt, den hiesigen Erzeugern von Ackerbaugeräthen zwiefältigen Schaden zu. Zum ersten durch die überhohen Preise, welche die Fabrikanten hier bezahlen müssen für den Stahl, der ihr hauptsächliches Rohmaterial ist. Zum zweiten dadurch, daß der Trust den ausländischen Fabrikanten, insbesondere genannt werden die kanadischen, seinen Stahl bedeutend billiger liefert, als den hiesigen Abnehmern, und dadurch den letzteren die ausländischen Märkte verschließt. Der Vortheil, welcher den kanadischen Fabrikanten aus den niedrigeren Stahlpreisen erwächst, sei so groß, daß die hiesige Industrie dagegen unmöglich aufkommen könne.

Jas. M. Swank, Generalgeschäftsführer der Amerikanischen Eisen- und Stahl-Assoziation, welchem Senator Allison den besagten Schreibebrief zugeschickt hat, gibt in seiner Antwort den behaupteten Thatbestand ziemlich unverblümt zu. Wenn, so sagt er, „in einigen Fällen“ der amerikanische Stahl an die Kanadier billiger verkauft worden ist, als an die hiesigen Fabrikanten, so sei damit nichts weiter geschehen, als was ganz allgemein und allenthalben geschieht, wenn Fabrikanten in die Lage komen, einen Ueberschuß ihrer Erzeugnisse im Auslande abladen zu müssen. Ferner stehe es den Geräthefabrikanten sehr schlecht an, sich aufzuhalten über den Vortheil, welcher einer anderen Industrie aus unseren Schutzzöllen erwächst, solange sie selber ähnliche Vortheile zögen aus dem Zollschutz auf ihre Erzeugnisse und nicht geneigt seien zum Verzicht auf solchen Vortheil.

Mit diesem „You are another“-Argumente gedachte der Vertheidiger des Stahltrusts einen besonderen Trumpf auszuspielen. Zu seiner und aller rechtgläubigen Schutzzöllner großer Ueberraschung übertrumpft ihn jedoch der Gegner mit der Erklärung, daß die hiesigen Erzeuger von Ackerbaumaschinen den hiesigen Markt behaupten durch ihre Leistungen, kraft amerikanischer Arbeit und amerikanischen Erfindungs- und Unternehmungsgeistes, nicht durch den Tarif. Der Zoll auf ihre Erzeugnisse nütze ihnen nichts, sei völlig überflüssig und gehöre in dieselbe Klasse mit den Zöllen auf Getreide und Fleisch, mit denen der Farmer hinter's Licht geführt werde. Nicht gegen den Wettbewerb des Auslandes seien sie (die betreffenden Fabrikanten) des Schutzes benöthigt, sie brauchten nur Schutz gegen die heimischen Trusts und deren Ungerechtigkeiten, — für die das gerühmte Zollgesetz verantwortlich ist. Wäre der Tarif nicht, der die Stahl-Einfuhr verhindert, so würde auch der Preis im Inlande nicht höher gestellt werden können, als der Auslandpreis.

* * *

Es ist dem gegenüber keine Widerlegung, wenn der Trustmann Swank auf das Gesetz hinweist, welches hiesigen Fabrikanten bei der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse eine Rückvergütung des Zolles erlaubt, der auf ausländisches Material, das in den Erzeugnissen steckt, bezahlt worden ist. Die Anwendung dieses Gesetzes ist bekanntlich mit solchen Umständen verknüpft, daß es für die weitaus meisten Gewerbe überhaupt nicht anwendbar ist; nicht zu reden davon, daß es an und für sich eine ebenso unvernünftige wie unverantwortliche Belastung hiesigen Gewerbfleißes bildet, wenn der hiesige Unternehmer das benöthigte Material, das hier billiger als im Ausland hergestellt wird, erst ausführen lassen und alsdann wieder hereinholen soll.

Ebenso wenig verfängt, was Herr Swank von dem nothwendigen „Abladen“ gelegentlicher „Ueberschüsse“ auf den ausländischen Markt anführt. Wenn durch Preisherabsetzungen im Auslande Abnehmer gewonnen werden können, die sonst nicht gewonnen werden könnten, so gilt dasselbe nicht minder, oder in noch größerem Maße, in den hiesigen Märkten. Es wird auch hier durch Preisherabsetzungen Verbrauch und Nachfrage gesteigert, und es ist sicherlich kein vernünftiger Grund ersichtlich, warum die Ausländer bevorzugt werden sollten vor den heimischen Kunden. Kein anderer Grund als der eine: daß die geschützten Trusts es vortheilhafter finden, eine geringere Waarenmenge zu verkaufen mit außerordentlich großem Gewinn, als eine größere Menge mit geringerem Gewinn. Und daß die amerikanischen Verbraucher durch unseren schützenden Tarif gegen die Ausbeutung schutzlos gemacht werden, die „dummen“ Ausländer aber nicht.

Man dürfte von diesem Streite aus dem Lager der Geschützten bald mehr und noch Stärkeres zu hören bekommen. Und er wird aufklärender wirken, als selbst die gelehrtesten „theoretischen“ Auseinandersetzungen.

Die Tuberkulose in Frankreich und in Deutschland.

Die französische parlamentarische Tuberkulose-Kommission ist aus Deutschland zurückgekehrt und ihre Mitglieder, besonders die mit den Berichterstattungen betrauten Herren Abg. Dr. Adrien Meslier und Emile Dubois äußern sich überaus anerkennend über die Aufnahme, die ihnen zutheil geworden, und über die Einrichtungen, die ihnen gezeigt worden sind. So erklärte Dr. Meslier:

„Ich bin über meine Reise entzückt und meine Kollegen sind ebenfalls geradezu begeistert. Ueberall haben sich unsere Konsuln und die Bürgermeister der von uns besuchten Städte und Ortschaften die größte Mühe gegeben, um uns in den Stand zu setzen, alles zu sehen und alles zu beobachten. Unser Dolmetscher war völlig überflüssig, da überall, in Städten wie auch in kleinen Ortschaften, Aerzte, Apotheker und Thierärzte unsere Sprache hinreichend verstehen. Das ist eine große Ueberlegenheit ihrerseits uns gegenüber. Das, was wir gesehen haben, hat uns bewiesen, daß wir ungeheuer viel zu lernen haben. Ich werde das alles in der Kammer sagen, mögen auch noch so mächtige bedrohte Interessen darüber in die größte Wuth gerathen. Ich werde meine Interpellation an den Ackerbauminister richten, da bei uns eine Routine herrscht, die den Ruin unserer Viehzüchterei herbeiführen muß. Ich klage die Beamten dieses Ministeriums an, nicht nur gewissen Viehseuchen gegenüber völlig unthätig zu bleiben, sondern auch gewisse Schacherer zu begünstigen, die sich auf Kosten unserer Züchter bereichern. So ist in Deutschland das mörderische Tuberkulin ganz verboten, während man es bei uns in schändlichster Weise fortwährend anwendet. Dadurch wird nicht nur unsere Viehzucht vernichtet, sondern auch die Tuberkulose in ungeheuerlichem Maßstabe unter der Bevölkerung verbreitet. Wir verlieren durch die Ansteckungen mit tuberkulosem Fleische jährlich mehr Menschen, als in dem furchtbaren Kriegsjahre.

„In Deutschland behandeln, beobachten und analysiren die Thierärzte mit ebensoviel Sorgfalt und hygienischem Verständniß wie die hervorragendsten und geschicktesten Chirurgen. An jedem Schlachthofe sind mehr als zwanzig Thierärzte angestellt, während in Frankreich selbst für die Schlachthofanlagen La Villette (Paris) drei für ausreichend erachtet werden. Welche Schwindeleien bleiben da unentdeckt! Wie oft kommt es vor, daß die Eingeweide vor der Prüfung durch die Thierärzte fortgenommen sind, so daß eine genaue Untersuchung unmöglich wird und mithin tuberkuloses Fleisch in Umlauf gesetzt wird! Italien und die Vereinigten Staaten können deshalb bei uns ungestört alles Fleisch von tuberkulosen Thieren einführen .... Wir verlangen vor allem die Einführung von Brühkesseln nach deutschem Muster, um Fleisch von Thieren, die nur von lokaler Tuberkulose befallen sind, durch hinreichendes Kochen für den Konsum möglich zu machen, ferner auch die Einrichtung unserer Nachbarn, die Schlachtthiere, bei denen die Tuberkulose den ganzen Organismus angesteckt hat, in ungelöschtem Kalk zu verbrennen und zu Dung umzuwandeln. Jedenfalls ist es den Deutschen durch ihre wunderbaren Einrichtungen gelungen, fast die ganze Ausfuhr von Nahrungsmittelkonserven an sich zu reißen.“

Herr Dr. Dubois seinerseits, der die Hospitäler, Sanatorien und Nachtasyle in Deutschland zu studiren hatte, äußert seine Bewunderung über die außerordentliche Reinlichkeit und die gewissenhafte Hygiene, die in allen diesen Anstalten beobachtet wird. Er ist Anhänger der Sanatorien, trotz der Erklärung vieler deutscher Kollegen, daß sie von deren Wirksamkeit nicht sehr überzeugt seien. Die geringe Sterblichkeit an Lungenschwindsucht in Deutschland im Vergleiche zu Frankreich beweise doch, daß die Sanatorien etwas für sich haben müßten. Man kann sich danach auf sehr interessante Erörterungen über die Einrichtungen in Deutschland und Frankreich zur Bekämpfung der Tuberkulose sowie in allgemein hygienischer Hinsicht gefaßt machen, bei denen Deutschland als Vorbild hingestellt werden wird.

Wie alt ist der „Staat“?

Statistiker erinnern daran, wie jung der „Staat“ hier unter dem wechselnden Mond ist. Achenwall, der Vater der Statistik, erklärte nämlich in seinen Vorlesungen an der Universität Göttingen (1748—1772) die Entstehung des Namens Statistik dahin, daß die Italiener zuerst eine Wissenschaft vom Staate ausbildeten und sie ragione di stato nannten. Daraus machte man in lateinischen Schriften ratio status, indem man das lateinische status einfach für Staat gebrauchte, das war aber so unlateinisch als möglich. Die alten Sprachen kannten überhaupt keinen Ausdruck für „Staat“ in unserem politischen Sinne, denn die Namen res publica, imperium, civitas bezeichnen nur bestimmte Arten von Staatsgebilden, aber nicht den „Staat“ schlechthin. Auch in Luthers Bibelübersetzung kommt das Wort „Staat“ in der gegenwärtigen Bedeutung noch gar nicht vor. Es wird statt dessen „Obrigkeit“ und „Unterthanen“ gesagt. Es hat lange Zeit bedurft, ehe das Wort, das man ehedem nur im Sinne von Stand, Staatskleid oder Hofstaat gebrauchte, zu der heutigen Rolle kam, und harte Kämpfe hat es gekostet, bis es sich endlich durchgesetzt hat.

Eine große Anzahl ausgezeichneter Publizisten wie praktischer Staatsmänner sträubte sich nämlich gegen die Annahme dieses Abstraktums, weil sich damit auch ein abstrakter Begriff der ratio status oder der Staatsraison ausbildete, womit gleich viel Mißbrauch getrieben wurde. Insbesondere verwahrten sich auch die Gründer der Statistik gegen den Gebrauch des Wortes für den Staat schlechthin, aber trotzdem wurde es immer volksthümlicher, wozu hauptsächlich die Schriften des großen Publizisten Samuel von Pufendorf beigetragen haben. Das Wort und der Begriff „Staat“ in unserem heutigen Sinne hat am schnellsten in Preußen Eingang gefunden und wurde auch da zuerst offiziell gebraucht. Daher findet man in Preußen bereits zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts „Staatsminister“, wegegen in den anderen deutschen Gebieten die Ministerien nur „Geheimer Rath“ oder „Geheimes Raths-Kollegium“ und die Ministerien nur „Geheime Räthe“ hießen und schon der Vorgänger des „Vaters der Statistik“, Professor Schmeitzel, widmete seine Einleitung in die Staatswissenschaft dem „Reichs-Frei-Hochwohlgeborenen Herrn, Fr. Samuel v. Cocceji, Ihrer Königlichen Majestät in Preußen wirklichem Geheimen Staats- und Kriegsminister“. Cocceji, der ein berühmter Rechtsgelehrter war, hat den „Staat“ in unserem Sinne auch in die Rechtssprache eingeführt. Er wurde bekanntlich von Friedrich dem Großen mit der Ausarbeitung eines allgemeinen preußischen Landrechts beauftragt. Bis dahin galten die älteren Landrechte der einzelnen Provinzen, in denen sich das Wort „Staat“ noch nicht findet. Nun wurde es aber von Cocceji und dem eigentlichen Verfasser des damals entstandenen Gesetzbuches, Suarez, in das Allgemeine Preußische Landrecht aufgenommen und erhielt dadurch das politische Bürgerrecht.

So ist auch das Staatsrecht, das viel älter ist als das Wort "Staat", früher nicht mit dem jetzigen Namen bezeichnet worden, sondern wurde „öffentliches Recht“ genannt. Jetzt hat sich das Wort „Staat“ ebenso wie die Bezeichnung „Statistik“ längst die ganze zivilisirte Welt erobert. Uebrigens wollte ein Theil der Statistiker vor noch nicht gar so langer Zeit statt des Namens „Statistiker“ die Bezeichnung „Statisten“ eingeführt wissen, und zwar beriefen sie sich dabei auf die Autorität von Shakespeare. Die Italiener hatten nämlich zugleich mit der ragione di stato für einen in dieser Wissenschaft bewanderten Mann das Wort statista, was so viel wie Staatskundiger oder Staatsmann bedeutet. Dieses Wort ging nun auch in andere Sprachen über, und Shakespeare gebrauchte denn auch den Ausdruck Statist für Staatsmann. Aus diesem Grunde beantragten nun die englischen Statistiker auf dem statistischen Kongreß zu London im Jahre 1860, die Statistiker fortan „Statisten“ zu nennen, drangen aber mit ihrem Vorschlag nicht durch. Den Statistikern schien doch die naheliegende Verwechslung mit den Statisten auf den Brettern, die die Welt bedeuten, nicht angenehm zu sein.

Altbayern ein Weinland.

Jetzt beginnt wieder die Zeit, wo zum Oktoberfest auf der Münchener Theresienwiese sich Bretterbude an Bretterbude mit dem Ausschank des köstlichsten, eigens dafür eingesottenen Bieres reiht und die Bayern, Franken und Schwaben — die Pfälzer fehlen meist — sich zur Thierschau mit Prämiirung, zum Wettrennen, zum Handelsabschluß und zum Trunk zusammenfinden. Hier und da verregnet das Fest und es ist dann „die Wiese“ ein einziger Sumpf, meistens aber leuchtet über dem Treiben zu Füßen von Ludwig Schwanthalers riesenhafter Bavaria eine warme Sonne, und dann bietet das Fest einen fröhlichen Anblick. Wer sollte bei ihm wie angesichts der himmellangen Bierwagenzüge auf dem Münchener Zentralbahnhof denken, daß Altbayern bis gegen den Schluß des Mittelalters ein Weinland gewesen sei! Trotzdem verhält es sich so, und eine norddeutsche Fürstentochter hat dort das Bier eingeführt. Der als Gemahl der unglücklichen Agnes Bernauer bekannte Herzog Albrecht III. von Bayern-München führte nach dem tragischen Tode seiner ersten Gattin und der nach längerem Bürgerkrieg erfolgten Aussöhnung mit dem strengen Vater Herzog Ernst die braunschweigische Prinzessin Anna heim; diese vertrug das rauhe Klima nicht, und die Aerzte verordneten ihr zur Stärkung das heimathliche Bier, worauf aus Eimbeck Braumeister nach der Isarstadt kamen; man hat von dem letzteren Ortsnamen sogar das Wort „Bock“ für ein besonders starkes Bier herleiten wollen. Somit datirt Altbayern als Bierland erst aus der Zeit jenes um die Mitte des 15. Jahrhunderts regierenden Herzogs. Wein wird übrigens noch heut in Altbayern gebaut: an dem hochgelegenen Norduser der Donau zwischen Regensburg und Passau, wo die Sonne freien Zutritt hat. Er ist allerdings mehr kräftig als anmuthend, und man versteht, daß im Mittelalter der Traubensaft mancher deutschen Länder mit süßem Mus mundgerecht gemacht worden ist. Aber selbst in den oberbayerischen Vorbergen, wie bei Traunstein, tragen die nach Süden offen gelegenen Höhenzüge noch heute Namen nach dem Produkt des Gottes Bacchus. Jetzt ist davon in München freilich nicht mehr die Rede.

— Schlecht zusammenpassend. — Hotelgast (lange Zeit an einem Nebentische eine hübsche, junge Dame im Verkehr mit ihrer Umgebung beobachtend, endlich für sich): Sapperlot, die sieht aus wie ein Engel, spricht aber wie eine alte Tante!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Marie Reutel geb. **Roebke**

am 17. Oktober 1903 um 3 Uhr Nachm. gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. Oktober, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 49 Surrey Court, nahe Fullerton Ave., nach Waldheim.

Heinrich Reutel, Gatte.
Louis, Willy und **Paul**, Söhne.
Selma und **Lilly**, Töchter.
Harry Hill, Schwiegersohn.
Frieda Reutel, Schwiegertochter.
Carl Roebke, Bruder.
Friederike Roebke, Schwägerin.
Minna, Friederike, Augusta, Schwestern.
Carl Wolff und **Carl Biergils**, Schwäger.

Ein theures Glied ist uns genommen,
Ein vielgeliebter Mund ist still,
Leer Mutters Platz in unserer Mitte,
Der nimmermehr wird ausgefüllt.

Todes-Anzeige.

Treue Schwestern Loge Nr. 6, Orden der Hermanns-Schwestern.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß unsere Schwester

Maria Reutel

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. Oktober, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 49 Surrey Court, nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, sich punkt 12 Uhr in der Logenhalle zu versammeln, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Anna Anders, Präsidentin.
Maria Hausburg, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Palm Loge Nr. 467, I. O. O. F.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Henry J. Stave

plötzlich am Herzschlag in Maywood, Ill., gestorben ist. Die Brüder sich ersucht, sich am Dienstag, den 20. Oktober, Mittags 1 Uhr, in der Logenhalle zu versammeln und von da nach dem Nord-Western Bahnhof zu fahren, um die Leiche daselbst in Empfang zu nehmen, welche um halb zwei Uhr von Maywood eintrifft, und per Eisenbahn nach Rosehill zu begleiten.

Henry Arend, O. M.
August Mayer, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere theure Mutter

Wilhelmina Wohlfahrt geb. **Rennwanz**

im Alter von 43 Jahren am Samstag Morgen, den 17. Oktober, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 20. Oktober, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 3237 S. Claremont Ave., nach der St. Andreas Kirche, 37. und Honore Str., und von da nach dem Bethania Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Wohlfahrt, Gatte.
Carl, Auguste, Otto und **Lillian**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Mithra Loge.

Den Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder

Samuel Meißner

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 736 N. California Ave. Die Brüder sind ersucht, 12.30 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen.

H. Steinbock, Meister vom Stuhl.
Albert Potthoff, Sekr.

Todes-Anzeige.

Am 19. Oktober 1903 starb unser geliebter Gatte und Vater

Samuel Meißner,

im Alter von 55 Jahren. Begräbniß am Mittwoch, den 21. Oktober, Nachm. 1 Uhr, von seiner Wohnung, 736 N. California Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

mdi **Emma Meißner**, Gattin.
Juliet E. Meißner, Tochter.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden starb meine liebe Frau

Mary Walter geb. **Zaagmann**.

Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. Oktober, 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 710 N. Artesian Ave., nach dem St. Lucas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Frank Walter, Gatte.
John Zaagmann, Vater.
Lizzie, Anna, Bertha, Hattie und **Mrs. Holzbauer**, Geschwister.

BENSON & RIXON Co
RELIABLE ONE PRICE CLOTHING AND SHOE HOUSE
947, 949 & 951 MILWAUKEE AVE.

Viel Raum

soll nicht jedesmal darauf verwendet werden, Euch von unseren

Dienstag- und Donnerstag-Verkäufen

zu erzählen, aber wenn Ihr sie beachtet, werdet Ihr sicherlich dabei profitiren. Sie bieten absolut nur gute Werthe in reellen Waaren. Wenn Ihr nichts Euch Passendes in der nachstehenden Liste findet, seht unsere Mittwoch-Anzeige durch, und wir sind überzeugt, baldigst mit Eurem Besuch beehrt zu werden. — Unsere Angaben beruhen auf Wahrheit.

25c Männer-Hosenträger zu	10c
Knaben-Hosenträger zu	5c
Schwarze und weiße Arbeitshemden für Knaben zu	10c
Rockford Socken zu	9c
Männer-Schlipse, 25c Werthe, alle Facons, zu	15c
Kniehosen, 25c Werthe, zu	15c
39c Arbeits-Hemden für Männer zu	25c
50c vließgefüttertes Männer-Unterzeug zu	25c
Farbige Männer-Hemden mit steifem Busen, 50c Werthe, zu	25c
Lange Arbeitshosen für Knaben, $1.00 Werthe, zu	50c
Reinwollenes $1.50 Männer-Unterzeug zu	69c
$2.00 Cardigan Jacken zu	1.00

Samstag Abend, den 17. Oktober, fand zu Ehren von Andreas Heimburgers Geburtstag in Heusers Halle eine große Surprise-Party statt. Das Geburtstagskind erfreut sich eines großen Freundeskreises und ist Mitglied des Nord Chicago Liederkranz, welcher vollzählig erschienen war. Die Halle war mit Blumen reich geschmückt. Bewirthung ausgezeichnet. Getanzt wurde bis Sonntag Morgen. Ungern trennte man sich.

Central Turnverein
Centennial Bazaar
von Dienstag bis Sonntag, 20. bis 25. Okt., in der
Central Turnhalle,
1113 Milwaukee Ave.
Tickets 25c pro Person. Saison-Tickets $1.00.
Großartige Bühnen-Aufführungen jeden Abend. Attraktionen aller Art.
Ein $350 Piano, Geschenk von M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave., kommt zur Verloosung.
sonmo

Nord-Chicago Wirths-Verein
Große
Spezial-Agitations-Versammlung
am Mittwoch, den 21. Oktober, 2 Uhr Nachm., in der Nordwest Turnhalle, Ecke Clybourn und Southport Ave. — Wirthe, welche unserem Verband noch nicht angehören, sind dringend ersucht, sich jetzt anzuschließen. Wacht auf Euer Geschäfts-Interesse.
smdi
P. Ludwig, Präs.; C. Frank, Sekr.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Buck Horn Lump-Kohlen, sowie Buck Horn Washed Egg und Nut, Tonne $5.00
Buck Horn-Kohlen sind ein sehr reines Brennmaterial. Dieselben brennen besser als irgend eine Weichkohle im Markt.
Die beste Sorte Indiana und Illinois Kohlen, Lump, Egg oder Nut, die Tonne, abgeliefert zu $4.25
Beste Sorte Hartkohle, Pocahontas und Coke, zu richtigen Preisen, sowie gutes Fabrikhartholz, zu $3.00 die einspännige Ladung und $4.00 die zweispännige Ladung.
Volles Gewicht, reine Kohlen und prompte Ablieferung.
M. J. SUMMA,
871 N. Winchester Ave.
Phone West 705. 10ok,1mox

Tel. North 1325. Etablirt 1884.
Geo. A. Kyle,
Shingle Roofing
CONTRACTOR,
80 HUDSON AVE.
Clear California Red Wood und Washington Red Cedar Shingles. Die einzige hochfeine Sorte.
30jp1m3

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 429. 18ma,mmfr1i

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. sb20,sodido,1i

Prof. Roula
CHRONIC STOMACH CURE
für Dyspepsie, Schwindsucht im ersten Stadium, Blähungen, sauren Magen, Verstopfung, Unverdaulichkeit. $1 per Flasche. Frei abgeliefert nach jedem Stadttheil. Adr. 358 S. May Str., Chicago 17ok,1mt,famomi

WATRY — N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 1b,1i

Lokalbericht.

Festlich geweiht.

Die neue Sängerhalle ihrer Bestimmung übergeben.

Eine eindrucksvolle Feier.

In der Pflege deutscher Geselligkeit thaten sich gestern mehrere Vereine hervor.—Bei dem schönen Wetter hatten alle Festlichkeiten großen Zulauf.

Schon von Weitem kündeten es von einer frischen Brise bewegte Fahnen, Guirlandenschmuck und frische Laubbäume gestern an, daß in dem neuen Gebäude, Nr. 1115 bis 1117 West 12. Straße, eine ganz besondere Feier vor sich gehe. Schon während der ersten Nachmittagstunden strömten festlich gekleidete Menschen dort hinein. Gegen vier Uhr Nachmittags war auch außerhalb des Gebäudes ein lebhaftes Menschengedränge. Im Inneren war jedes verfügbare Plätzchen besetzt. In der Wirthschaft der neuen Sängerhalle und im Saale saßen, oder standen, die Besucher Kopf an Kopf. Sie waren zur Einweihungsfeier des neuen, vom Harugari-Männerchor erbauten, Sänger-Heims gekommen. Diese Weihe war der Hauptsache nach eine musikalische. Der Harugari-Männerchor sang unter der Leitung seines, durch nahezu zwanzigjährige Thätigkeit in diesem Sängerkreise bewährten, Dirigenten F. H. Hesse mächtig ergreifende, deutsche Lieder. Die Aktiven waren erklärlicher Weise mit ganz besonderer Begeisterung bei der Sache. Mit dem Vortrag des „Deutschen Liedes" von Schneider und Hermann Mohr's hier vielgesungenen, aber immer wieder gern gehörten Männerchorliedes mit Orchesterbegleitung „Am Altar der Wahrheit" boten sie geradezu Mustergiltiges. Die Hörer erkannten das auch an. Mit Begeisterung jubelten sie den Sängern zu, welche mit ihren Darbietungen die Herzen der Hörer zu rühren vermocht hatten. Die Solisten — Baritonsänger Otto Brunke, Tenorist Wm. Eckardt und die Sopranistin Frl. Elisabeth Peickert — setzten selbstverständlich ihre besten Kräfte ein, um neben den Glanzleistungen des Chors mit Ehren zu bestehen. Daß sich Frl. Peickert, welche mit der großen Walzerarie der Violetta aus Verdi's Oper „La Traviata" auf dem Programm stand, statt dieses italienischen Ziergesangs das deutschthümliche Loreley-Lied nachträglich zum Vortrag gewählt hatte, wurde ihr von den Festveranstaltern hoch angerechnet. Denn die Feier trug im Ganzen einen durchaus deutschen Charakter. Deutscher Sinn und deutsche Art sprachen auch aus den Festreden. Richter Theodor Brentano wies schon in den einleitenden Worten seiner Festrede auf den Werth deutschen Wesens für die Gestaltung des amerikanischen Volks- und Familienlebens hin: „Daß ich, der hier im Westen, Geborene, deutsch empfinden kann" — rief er aus — „verdanke ich meinen deutschen Eltern, die mit ganzer Seele für deutsche Sitten, für deutsche Sprache, für deutsches Familienleben, für deutsches Wesen strebten, sowie für die Einbürgerung der frohen deutschen Lebensanschauungen in's amerikanische Volks- und Familienleben. Und der Harugari-Orden, dem dieser Verein entspringt, hat in dieser Richtung unter den schwierigsten Verhältnissen große Pionier-Arbeit verrichtet, die der Kenner der deutsch-amerikanischen Entwickelungsgeschichte nicht unterschätzen wird — aber es bleibt noch gar Vieles zu thun übrig, bis das Deutsch-Amerikanerthum, bis der große deutsche Kultur-Einfluß von den übrigen Bevölkerungs-Elementen dieses Landes ganz und voll gewürdigt wird."

Und an anderer Stelle in seiner Rede hieß es: „Kein besseres Mittel, dem jungen Deutsch-Amerikaner die Segnungen seines Deutschthums zu erhalten, gibt es, wie die Pflege der deutschen Sprache, der deutschen Dichtkunst des deutschen Liedes. Bei Gelegenheiten, wie diese Feier empfinden wir in unserem Herzen ein gewisses Etwas — wir werden durchweht von einem Geiste, der unsere Phantasie mit Bildern der deutschen Heimath erfüllt, und dieses Etwas ist das deutsche Gemüth, ein Kleinod, welches unser Dasein verschönt, das Herz erhebt und den Charakter adelt, und welches nicht besser bewahrt und geschützt werden kann, als durch die deutsche Sprache und das deutsche Lied."

Dann feierte Redner die Verdienste der Deutschen in Amerika mit folgenden Worten: „Diejenigen von uns, welche auf amerikanischem Boden geboren sind, lieben unser Land und seine Einrichtungen von ganzem Herzen, und unsere Brüder aus Deutschlands Gauen, welche das amerikanische Bürgerrecht erworben haben, stehen uns an Vaterlandsliebe und echter amerikanischer Gesinnung gewiß nicht nach. Die Deutschen traten in ihrem Adoptiv-Vaterlande stets mit aller Kraft und Feuer des deutschen Idealismus für die Freiheit ein, und ihre Treue, ihren Muth und ihre Freiheitsliebe haben sie bei jeder Gelegenheit bethätigt und bewiesen."

Auch zum Schluß sprach Richter Brentano ganz im Sinne eines vorbildlichen Deutschamerikaners. Er sagte da unter Anderem:

„Amerika und das Vaterland! Höchste Hingabe für das Eine wird durch Ehrfurcht vor dem Anderen gesichert. Derjenige, welcher mit männlichem Muthe dem Geiste seiner Vorfahren treu bleibt, wird auch dem Eide, den er seinem neuen Vaterlande leistet, treu bleiben. Nach gethaner Bürgerpflicht möge jeder sich der Pflege derjenigen Erholungsbedürfnisse widmen, die er aus dem alten Vaterlande mitbrachte, und die gut, vernünftig und erhebend wirken. Wenn das deutsche Lied erklingt, so findet der Deutsche sich angezogen und unwillkürlich stimmt er ein in die Weisen der Heimath. Der Gesang tröstet und erfreut, lehrt und mahnt, erhebt und stärkt, bessert und veredelt. Aber vor Allem ist es das deutsche Volkslied, das diese Wirkung ausübt, weil es so recht aus tiefster Seele kommt und Das zum Ausdruck bringt, für das gewöhnliche Worte nicht genügen. Und welche Kunst hat jemals das menschliche Herz mit tieferem Entzücken erfüllt, als die Musik! So ist denn auch diesem Vereine dazu Glück zu wünschen, daß er sich zusammengethan hat und eine dauernde Stätte gegründet, wo diese deutschen Tugenden gepflegt und ihren Einfluß ausüben werden zum Heile und Wohlfahrt dieses großen Volkes der Zukunft. Denn die Deutschen gaben ihm das Gemüth, in dem alles Gute und Schöne wurzelt. Dieses Vermächtniß unserer Väter in Ehren zu halten, auf daß es nicht in diesem Lande vergehe und verschwinde, ist Aufgabe und Pflicht dieses Vereins. Er hat es angestrebt. Möge er es auch in Zukunft fernerhin erfolgreich thun!"

Stürmischer Beifall lohnte Herrn Brentano für seine zutreffenden Ausführungen. Auch die andern Redner — Dr. Paul Rudorf, Präsident des Harugari-Männerchors, und Georg Pfeiffer, Architekt der neuen Halle, hoben in ihren Ansprachen hervor, daß das neue Heim Allem, was schön, wahr und edel im deutschen Volksleben ist, vornehmlich aber der Pflege des deutschen Liedes, gewidmet sein solle. Herr Pfeiffer, der sich übrigens als gewandter Redner bekundete, zollte Allen hohes Lob, die ihm dabei geholfen hatten, dem Harugari-Männerchor dieses schöne Heim fertig zu stellen, und ganz besonders rühmte er die aufopfernde Thätigkeit des Sangesbruders Fritz Nebel, Vorsitzenden des Baukomites, und überreichte demselben im Auftrage des Vereins ein kunstvoll gearbeitetes, goldenes Sängerabzeichen in Form einer Lyra, nachdem er Dr. Rudorf, dem Vereinspräsidenten, den Schlüssel zur Halle, ein riesengroßes Exemplar, eingehändigt hatte. So wurde diese neue Halle dem deutschen Lied, der deutschen Musik und deutscher Geselligkeit geweiht. Daß die Ballfreuden, welche bis in den hellen Morgen hinein anhielten, nicht minder glänzend verliefen, ist leicht erklärlich durch die allgemeine Begeisterung, welche auch nach der Einweihungsfeier hohe Wogen schlug. Mit Stolz und Genugthuung dürfen die Mitglieder des Harugari-Männerchors jetzt auf die schöne, eindrucksvolle Weihefeier ihres neuen, gemüthlichen Heims zurückblicken. Nicht zum geringen Theil ist dieser Erfolg auf die ernste und gewissenhafte Thätigkeit folgender Festausschüsse zurückzuführen:

Arrangementskomite: Dr. Paul Rudorf, Präs.; Gustav Stange, Schatzmeister; A. Blumthal, Sekr.; Fritz Nebel, Wm. Eckhardt, F. H. Hesse. Musikkomite: F. H. Hesse, Wm. Eckhardt, A. Blumthal. Empfangskomite: W. Fischer, F. Lorenz, C. Dod, Chas. Ziegenhagen, E. Walz, E. Petersen, Dr. A. Plütschow, C. Koch, Wm. Klinke, C. Muth, F. Schubert. Wirthschaftskomite: J. Bayer, H. Aller, A. Ernst, H. Gallant, F. Bührer, A. Jacobi, F. Koch.

Der Humboldt Park Frauenverein hielt gestern Nachmittag und Abend in der Wicker Park-Halle sein siebentes Stiftungsfest ab in Form einer musikalischen Unterhaltung, der sich ein Ball anschloß. Der Besuch des Festes war ein riesiger, fast zu groß, für die Tanzenden wenigstens. Im Laufe des Nachmittags wurde ein aus Gesangs- und Zithervorträgen bestehendes, reichhaltiges Programm durchgeführt, das großen Anklang fand. Bei der großen Zahl der Mitwirkenden ist es leider nicht möglich, sie alle einzeln aufzuführen, genüge es festzustellen, daß sie ihre Sache sammt und sonders vorzüglich machten und den Anwesenden damit einen großen Genuß bereiteten. Die Vereinspräsidentin, Frau Margarethe Doscher, hielt eine kleine Ansprache, die ebenso herzlich aufgenommen wurde, wie sie gemeint war. Das Trommler- und Pfeiferkorps des Turnvereins Voran erfreute die Hörer mit einigen Vorträgen. Der Ball verlief recht nett, und die Festtheilnehmer dürften sich noch lange mit Vergnügen an den gestrigen Tag erinnern. Die Festordnerinnen waren die Damen Margarethe Doscher, Maria Reuschel, Christina Heiden, Sophia Pohlmann und Katharina Reitz.

Das gestern vom „Apollo Zitherkranz", Dirigent O. E. Fischer, in Yondorfs Halle, an North Ave. und Halsted Straße, veranstaltete Zitherkonzert gestaltete sich für den Verein zu einem glänzenden Erfolg, für die Zuhörer aber, welche die geräumige Halle bis auf den letzten Platz füllten, zu einem wirklichen Ohrenschmaus. Sämmtliche Nummern des ebenso reichhaltigen, wie mit feinem Verständniß aufgestellten Programms wurden tadellos ausgeführt und ernteten so stürmischen Beifall, daß sich die Vortragenden zu Zugaben verstehen mußten. Die Mitglieder des Vereins trugen Märsche, Idyllen für Zither, Streichzither, Guitarre und Piano, Terzette für Zither, Baßzither und Streichzither, Gavotten für Mandoline und Guitarre u. s. w., vor. Der „Harmony Quartette Klub" sang unter Leitung seines Dirigenten Max Frahm mehrere seiner schönsten Lieder, während Frl. Camilla Bunte, die über eine liebreizende Erscheinung und eine schöne Stimme verfügt, mehrere Sopran-Soli zum Besten gab. Nach Schluß des offiziellen Programms wurde flott getanzt. Um das Gelingen des schönen Festes haben sich in hervorragender Weise die folgenden Ausschüsse verdient gemacht: Arrangements-Komite O. E. Fischer, Wm. Droege, F. Schubert, Geo. Frank, Ad. Woerner, C. F. Holzermer, Wm. Brommer. Empfangs-Komite: Frl. A. Fischer, Frl. E. Lartz, Frl. C. Watzmann, Frl. B. Frahm, Frl. E. Seeger. Tanz-Komite: C. F. Holzermer, Ad. Woerner und J. Troike. Beamte und Mitglieder sind: O. E. Fischer, Dirigent; W. Droege, Präsident; F. Schubert, Vize-Präsident; Geo. Frank, Finanz-Sekr.; Frl. M. Droege, korresp. Sekr.; Ad. Woerner, Archivar; Frl. A. Fischer, Frl. J. Seger, Frl. B. Frahm, Frl. E. Zollwig, Frau A. Schuhrke, Frl. E. Lartz, Frl. C. Watzmann; Frl. P. Goßmann, Frl. L. Riren, C. F. Holzermer, Wm. Brommer, J. Troike. Ehren-Mitglieder: Frau A. Williams, C. Williams, H. Talbert, C. Theis.

Eine wahre Völkerwanderung strömte gestern nach der Mozart-Halle, Nr. 241—247 Clybourn Ave., um sich an der vom Hessen Frauen-Unterstützungsverein veranstalteten zweiten großen Kirmeß zu betheiligen. Die liebenswürdigen Fest-Veranstalterinnen wetteiferten miteinander, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, und erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Jedermann amüsirte sich vortrefflich. Die fidele Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als der Preisreihentanz um den bändergeschmückten Maienbaum aufgeführt wurde. Die Tänzer-Prozession wurde von dem „Polizeidiener" Jacob Goetz und den „Platzknechten" George Witzler und Georg Schultz angeführt. Der Preis bestand in einem nach hessischer Art zubereiteten Kuchen.

Frau Brethauer, die beliebte Präsidentin des Vereins, hielt eine zündende, überaus beifällig aufgenommene Ansprache, aus der hervorging, daß der seit zwei Jahren bestehende Verein 80 Mitglieder zählt und daß seine Finanzen sich in bester Verfassung befinden. Er zahlt $4 wöchentlich Krankengeld und $100 Sterbegeld.

Bei der gestrigen Feier waren unter Anderem auch der Hessen-Verein, der Kurhessen-Verein und der Darmstädter-Verein vertreten.

Die Festlichkeit währte bis Mitternacht, und als man sich schließlich, „der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe" trennte, nahm jeder Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einen wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben.

Die Arrangements lagen in den Händen folgender Ausschüsse: Arrangements-Komite: Frau Brethauer, Präsidentin; Frau Weber, Vorsitzende; Frau Schultz, Frau Goetz, Frau Wien, Frau Hoeffer, Frau Richter, Frau Hennings. Tanz-Ausschuß: Frau Blank, Frau M. Eymer, Frau Ch. Eymer. Empfangs-Komite: Frau Schneider und Frau Link.

Einen ganz außergewöhnlich großen Erfolg erzielte der Groß Park-Liederkranz mit seinem gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle veranstalteten Herbstkonzert. Der ganze Verlauf überstieg noch die höchsten Erwartungen des aus den Herren Richard Zschoch, Anton Trini, H. Schöning, P. Schau und Th. Beutelspacher bestehenden Arrangementskomites. Die Mitglieder des Empfangskomites — Wm. Küster, Georg Theurer, August Rother, Wm. Jensen und Frank Miller — wurden durch ihre Anstrengungen, die Freunde des Vereins zu begrüßen und im Saale gut unterzubringen, in aufreibender Thätigkeit erhalten, und später, beim Ballfest, hatte das Saalkomite, bestehend aus den Herren Theodor Behrens, August Kruhbäck, Henry Siebenmark, Gustav Seidenbrecher und Wm. Raith, seine liebe Noth, Bewegungsraum für die vielen tanzlustigen Paare zu schaffen. Von durchschlagender Wirkung waren die Männerchorvorträge. Die Aktiven des festgebenden Vereins hatten gewissenhaft geübt und sangen nun mit einer Sicherheit und einem Enthusiasmus, die wirklich herzerfreuend wirkten. Sie legten damit nicht nur für ihren Verein, sondern auch für ihren verdienstvollen, wackeren Dirigenten Ottomar Gerasch große Ehre ein. Herr Zschoch erwies sich als Humorist von hervorragender Tüchtigkeit; die Sopranistin Frl. W. Rent hatte sich über die Aufnahme ihres Solo ebenfalls nicht zu beklagen; sie war eine wohlverdient-herzliche. Ein Heiterkeitsausbruch folgte dem andern während der Aufführung der einaktigen Posse „Auf der Hochzeitsreise". Außer Herrn Zschoch zeichneten sich hier Frau Bertha Zschoch und Hr. Hans Müller durch geschickte Durchführung ihrer Rollen aus. Auch das Ballfest, welches dem Konzert folgte, befestigte durch seinen Verlauf den Ruf des Vereins, im Veranstalten genußreicher Vergnügungen Hervorragendes zu leisten. Der Groß Park-Liederkranz versammelt sich jeden Freitag Abend in der Liederkranz-Halle, Nr. 652 Belmont Avenue.

Der Immergrün-Frauenverein wurde erst am 25. März ds. Jahres in Riehl's Halle, Nr. 541 Blue Island Ave., in's Leben gerufen. Auf der Mitgliederliste sind jetzt bereits 85 Namen von Frauen verzeichnet, die ohne Ausnahme Feuer und Flamme für ihren jungen Verein sind und Nichts unversucht lassen, um denselben zu schönster Entwickelung zu bringen. Gestern feierten sie in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Straße, das Fest der Charter-Einweihung. Das betreffende, vom Staatssekretär in Springfield ausgestellte Schriftstück, prangte in kostbarem Rahmen auf einem mit Immergrün umwundenen Gestell auf der Bühne. In sinniger Weise war Immergrün auch zum Guirlanden-Schmuck der Halle verwendet. Die flotten, verlockenden Tanzweisen des Ballorchesters riefen immer neue Schaaren in die Reihen der sich anmuthig im Reigen Schwingenden, und im Saale herrschte bereits unter den zahlreichen Festgästen frohe Stimmung, als Frau Katherina Dunker, die bei den Mitgliedern des Vereins in hohem Ansehen stehende Präsidentin, und die nicht minder allgemein verehrte Vize-Präsidentin, Frau Anna Jenner, die Bühne betraten und mit stürmischen Beifallsbezeugungen empfangen wurden. In eindrucksvoller Rede setzte Frau Dunker die Zwecke und Ziele des Vereins den Hörern auseinander. Als Anerkennung für ihr selbstloses, energisches Wirken im Interesse des Vereins wurde Frau Dunker ein großer, schöner Blumenstrauß überreicht. Mit seiner markigen, auch formgewandten Ansprache rief Herr Adolph Hönig, Ex-Grotmeister der Plattdeutschen Gilden, das Interesse der Hörer in hohem Maße wach und erntete dafür wohlverdiente, stürmische Anerkennung. Herr Heinrich Thede gab eine ebenfalls mit großem Beifall ausgezeichnete Deklamation zum Besten. Dank dem Fleiße und der Umsicht, welche die Festordnerinnnen — Frau Kath. Dunker, Christine Walters, Bertha Schulz und Anna Jenner — bei den Vorbereitungen bekundeten, nahm dieses erste Fest des Immergrün-Frauenvereins einen glänzenden Verlauf. Die derzeitigen Beamten desselben sind die Damen: Margarethe Arnold, Ex-Präsidentin; Katharina Dunker, Präsidentin; Anna Jenner, Vize-Präsidentin; Anna Klingner, Schriftführerin; Margarethe Drinhaus, Schatzmeisterin; Emilie Janz, Finanzsekretärin; Henriette Deichert, Führerin; Katharina Reinhuber, innere Wache; Christine Walters, äußere Wache; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Marie Lengert, Bertha Schulz, Elise Stapp; Finanzkomite: Tina Klofowsky, Christine Schlecht und Katharina Kretschmar. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat versammelt sich dieser voraussichtlich „immer grünende" Verein in der Halle Nr. 541 Blue Island Ave.

In demselben Maße, wie der Frauen-Krankenunterstützungsverein „Fortschritt" an Mitgliedern zugenommen — er gilt jetzt als einer der größten deutschen Frauenvereine Chicagos — hat auch die Leistungstüchtigkeit seiner Gesangsektion zugenommen. Davon lieferten die Leistungen derselben gelegentlich ihres gestern in der Sozialen Turnhalle abgehaltenen Konzertes den überzeugendsten Beweis. Herr Hans Biedermann, Dirigent der Gesangsektion, hatte nicht nur für die Zusammenstellung eines genußreichen Konzertprogramms Sorge getragen, er hatte auch dessen Ausführung sehr gewissenhaft vorbereitet. So war es denn nicht zu verwundern, daß die Chorliederdarbietungen des festgebenden Vereins wie am Schnürchen gingen und eine herzliche Aufnahme bei den zahlreichen Hörern fanden. Auch nach den Liedervorträgen des Sozialistischen Sängerbundes, der Gesangsektion des Debattirklubs und des „Garden City"-Quartetts brachen die Besucher in langanhaltenden Beifall aus, und eine kaum minder begeisterte Aufnahme fand zum Schluß der Unterhaltung die Aufführung der humoristischen Gesangszene „Auf dem Wochenmarkt", bei welcher die Frauen Ammer, Wellner, Rauschdorf, Hauk, Neder, Diemecke, Weiß und Frl. Keil mitwirkten. Nach Schluß der Aufführung wurden Tische und Stühle schnell bei Seite geschafft, und dann begann das Ballfest, welches die Mitglieder und die vielen Freunde der Gesangsektion in fröhlichster Stimmung noch etliche Stunden vereint hielt.

Ist Euer Magen am Streik?

Nichts hält Euch ab, Ersatz anzustellen, der seine Arbeit thut.

Sogar mit Bezug auf den eigenen Magen kann Nachsicht aufhören, eine Tugend zu sein. Es ist keine Frage, daß manche Mägen bedeutend mehr Stöße Ueberarbeitung und Belastung aushalten können als andere, aber alle haben ihre Grenze, und wenn die Grenze erreicht ist, muß man mit dem Magen wie mit dem Schicksal rechnen. Der beste Weg und thatsächlich der einzig wirksame Weg, Euren Magen zu behandeln, wenn er rebellirt, ist, Ersatz einzustellen, der seine Arbeit besorgt. Dies gibt dem geschwächten und abgenutzten Organ Gelegenheit, auszuruhen und seine Gesundheit und Kraft wieder zu erlangen.

Stuart's Dyspepsia Tablets erlösen den Magen von seiner Arbeit und verrichten seinen Dienst gerade wie eine Schicht Arbeiter die andere ablöst. Sie verdauen die Nahrung thatsächlich in derselben Weise und in derseben Zeit, wie die Verdauungssäuren eines gesunden Magens es thun. Sie werden, wenn im Magen aufgelöst, wirklich Verdauungs-Säuren, denn sie enthalten genau dieselben Stoffe und Elemente, als die gastrische Flüssigkeit und andere Verdauungs-Säfte des Magen. Ganz gleich, in welchem Zustand sich der Magen befindet, sie arbeiten immer gleich. Sie arbeiten in ihrer eigenen natürlichen Weise, ohne Rücksicht auf die umgebenden Zustände.

Der Magen, durch Stuarts Dyspepsia Tablets unterstützt, ist bald wiederhergestellt und erneuert durch die Natur und das Uebrige des menschlichen Körpers leidet nicht im Geringsten unter dem Versagen des Magens seine Arbeit zu verrichten.

Ein Wisconsin Mann sagt: „Ich litt 10 Jahre die Qualen von Dyspepsia. Ich versuchte jedes bekannte Mittel ohne nennenswerthen Erfolg, bis ich von den wunderbaren Heilungen hörte, welche Stuarts Dyspepsia Tablets erzielten. Ich kaufte eine Schachtel, begann sie einzunehmen und vergaß, daß ich einen Magen hatte; drei Schachteln heilten mich vollständig. Seit einem Jahre hatte ich keine Beschwerden mehr und habe einen Appetit wie ein Feldarbeiter, und kann alles, was mir vorgesetzt wird, essen, ohne böse Folgen befürchten zu müssen."

Stuart's Dyspepsia Tablets werden von allen Apothekern zu 50c die Schachtel verkauft. Der Apotheker hält sie immer vorräthig, weil die Nachfrage so groß ist, daß er sie vorräthig halten muß. Leute, die sie von einem Apotheker nicht erhalten können, sollten zu einem anderen gehen und es sich angewöhnen, ihre anderen Droguen wie auch ihre Stuarts Dyspepsia Tablets daselbst zu kaufen. momifr

Deutsches Theater.

„Ein gemachter Mann", große Gesangsposse von Eduard Jacobson.

Nächsten Sonntag: „Der 70. Geburtstag", Lustspiel von Heinrich Lee.

Das immer zahlreiche Possen-Publikum des deutschen Theaters hatte sich gestern zu der Aufführung von Jacobsons neuestem Schlager: „Ein gemachter Mann" in voller Stärke eingefunden. Es blieben selbst von den Stehplätzen nur wenige, fast zu wenige frei. — Und der Heiterkeit nach zu urtheilen, welche die große Mehrzahl der Besucher fast andauernd beherrschte, sowie nach dem häufigen Bestehen derselben auf Wiederholungen von Kouplets und sonstigen Gesangsnummern, hat die Darbietung ihren Zweck vollkommen erfüllt, nicht nur für die Direktion, sondern auch für die Zuschauerschaft. — Ausführlich darüber zu berichten, wie der „vierstöckige, hypothekenfreie Hausbesitzer Pasewalk mit der trichinösen Vergangenheit" seines krampfhaften Sträubens ungeachtet dazu gebracht wird, seine Else dem „Anstreicher" Wallberg zur Frau zu geben, und wie die brennende Sehnsucht von Elsens Gesellschafterin und „verdünnter Milch-Kousine" Tony nach einem Leutnant Befriedigung findet, hat keinen rechten Zweck; es genügt, wenn man feststellt, daß es dabei über die Maßen fidel zugeht. Die Wiedergabe des Stückes an sich, wenn dabei auch nicht gerade Alles so am Schnürchen gegangen ist, wie die Glühwürmchen im vierten Akt, und wenn man in Bezug auf die Ausstattung seine Ansprüche auch in den üblichen bescheidenen Schranken hat halten müssen, war eine durchaus anerkennenswerthe, besonders soweit der musikalische Theil in Betracht kommt. Frl. Gonia, die sich hier gleich bei ihrem ersten Auftreten durch ihr gesangliches Können die Gunst des Publikums erworben hat, machte gestern Abend mit einigen von ihren Nummern, besonders mit dem „Veilchenliede" geradezu Furore; Frl. Dierks, Herr Schumacher, Herr Kleemann und Herr Kreiß sangen ebenfalls mit großer Hingabe an die Sache und fanden die ihrem Eifer gebührende Anerkennung.—Herr Pechtel („Maler Randow") wurde im dritten Akte irgendwie verhindert, im gegebenen Augenblick rechtzeitig anzutreten. Das Publikum hatte über sein Kommen „noch nie so gelacht" wie diesmal über sein Fortbleiben. Im fünften Akte war er indessen wieder „auf der Höhe der Situation". Das bekümmerte Gesicht, welches er machte, als ihm von „Pasewalk", mittels gefälschter Loose für ein amerikanisches Duell, derselbe Streich gespielt wurde, den er zu dessen Wohl und Besten ausgeheckt, war unbezahlbar. Auch der Jodler war sehr gut, den „Maler Randow" sich im vierten Akte „abrang".

Für kommenden Sonntag steht ein neues Lustspiel von Heinrich Lee auf dem Spielplane, betitelt: „Der 70. Geburtstag". Bei der Aufführung mitwirken werden u.A. die Herren Meyer-Eigen, Pechtel, Kreiß und Hartberg, sowie die Damen Beringer und Ganella.

Die englische Bühne.

Stubebaker-Theater. — Zu einem wohlverdienten Erfolg für den Verfasser und für die Direktion, welche bei der Inszenirung des Stückes weder Kosten noch Mühe gespart hat, ist das Ade'sche Lustspiel „The County Chairman" geworden. Länger als sechs Wochen zieht das treffliche Stück, welches nicht nur scharfe Charakterschilderungen enthält, sondern auch als ein vorzügliches Sittenbild dauernden Werth hat, im Studebaker Theater volle Häuser, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß es sich Monate lang würde auf dieser Bühne behaupten können, sofern nicht die Opern-Gesellschaft des Herrn Savage im Anzuge wäre, der es Platz machen muß. Als eine schauspielerische Glanzleistung von anerkennenswerther Bedeutung muß die des Herrn McClaclyn in der Titelrolle bezeichnet werden. Diese allein schon rechtfertigt einen nicht blos einmaligen, sondern wiederholten Besuch der Vorstellungen. — In der Studebaker-Musikhalle setzt in dieser Woche Herr Burton Holmes am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag Abend, sowie am Samstag Vormittag die Schilderung seiner Reise „Vom Broadway bis zur Behring Straße" fort. Er behandelt in dieser Woche „den Yellowstone Park, Amerikas Wunderland". Schon die vorzüglichen Bilder allein, mit welchen Herr Burton seine Vorträge illustrirt, sichern dem Publikum einen Genuß, der sie für Zeit und Kosten, die sie auf den Besuch verwenden, mehr als reichlich entschädigt.

Powers'. — Das Gastspiel der Frau Bloodgood in dem Schauspiele „The Girl with the Green Eyes" kommt mit dieser Woche hier zum Abschluß. Der Verfasser beweist mit diesem seinem neuesten Werke, daß er sich nicht nur auf routinemäßige Bühneneffekte, sondern auch auf die feinere psychologische Charakteristik trefflich versteht, und die Darstellerin der weiblichen Hauptpartie des Stückes, welche fast unbekannt nach Chicago gekommen ist, nimmt von hier den Ruf einer Künstlerin mit fort, welche sich getrost den ersten zeitgenössischen Sternen der englischen Schaubühne zur Seite stellen darf.

Grand Opera House. — Herr James K. Hackett begeistert hier die Zuschauerschaft in der Titelrolle des Sensations- und Ausstattungsstückes „John Ermine of the Yellowstone" in solchem Maße, daß voraussichtlich Schritte werden gethan werden, um sein ursprünglich nur auf drei Wochen berechnet gewesenes Gastspiel auf einen längeren Zeitraum auszudehnen. Die Handlung des Stückes spielt, vor etwa fünfundzwanzig Jahren, an der damaligen äußersten Kulturgrenze im nördlichen Wyoming. Herr Karl Ahrend, der bekannte deutsch-amerikanische Darsteller, hat in dem Stücke die höchst dankbare Partie eines alten Trappers inne, und er spielt dieselbe mustergiltig.

Illinois. — Bekannter fast, als die gleichnamige Erzählung von Dickens, wird voraussichtlich binnen Kurzem die von Stange und Edwards verfaßte Operette „Dolly Varden" sein, und das wird man dann weniger auf Rechnung der Herren Verfasser zu setzen haben, als auf die der vorzüglichen Soubrette Lulu Glaser, welche die Titelrolle des Stückes spielt und mit ihrem Singen und Springen zur Zeit das Publikum des Illinois-Theaters ergötzt.

Garrick. — Frl. Vesta Tilley, die unnachahmliche Londoner Darstellerin von Hosenrollen, erweist sich hier in der Titelrolle der Gesangsposse „Algy" noch immer ebenso zugkräftig, wie zu Beginn ihres Chicagoer Gastspieles. Die Gesangseinlagen, welche in dem Stücke dargeboten werden, erfahren in jeder Woche eine vollständige Aenderung, nur Frl. Tilleys Hauptschlager: „Algy" bleibt stetig auf dem Programm.

Bush' Temple of Music. — Auf dem Spielplane der beliebten ständigen Gesellschaft dieses Hauses steht für diese Woche die Dramatisirung von Du Mauriers berühmtem Roman „Trilby". Frl. Grace Reals als Trägerin der Titelrolle weicht bei der Wiedergabe ihrer Rolle von der Gepflogenheti anderer Künstlerinnen, welche dieselbe vor ihr gespielt haben, insofern ab, als sie die gesanglichen Leistungen, zu denen „Trilby" mittels hypnotischen Einflusses von dem bösen Svengali gebracht wird, wirklich selber liefern wird, statt eine hinter den Koulissen postirte Sängerin für sich einspringen zu lassen. Den „Svengali" wird Herr Joseph Sullivan spielen, den „Little Billy" Herr Giffin, den „Laird" Herr 'Ohara und den langen „Taffy" Herr Walter M. Green.

Kurz und Neu.

* In allen katholischen Kirchen der Stadt wurde gestern der Peterspfennig erhoben, die erste derartige Sammlung, welche seit der Thronbesteigung von Pius dem Zehnten veranstaltet worden ist. Nach einer vorläufigen Schätzung hat sie 25,000 Dollars ergeben.

Im Silberkranz.

Herr und Frau Ferdinand Holz begehen ihr silbernes Ehejubiläum.

Im Kreise ihrer vier Kinder, Verwandten und zahlreicher Freunde begingen gestern Herr und Frau Ferdinand Holz, 367 N. Paulina Str., die Feier ihrer silbernen Hochzeit. Herr Holz, welcher die Stelle des Vormannes bei der Firma Adler & Obendorf bekleidet, wurde im Jahre 1855 in Luebchow, Preußen, geboren, seine treue Lebensgefährtin Mathilde, geb. Pollnow, erblickte das Licht der Welt in dem unweit von dem Geburtsorte ihres Gatten gelegenen Städtchen Reblin im Jahre 1859. Das Paar kam im Jahre 1879 nach Amerika und ließ sich gleich in Chicago nieder, wo es das Haus bezog, in dem es bis auf den heutigen Tag gewohnt hat. Die Familie Holz gehört schon seit Jahren der ev.-lutherischen St. Johannes-Gemeinde an. Das Jubelpaar erhielt anläßlich seines gestrigen Ehrentages zahlreiche und werthvolle Geschenke, und die Feier verlief in der fröhlichsten Weise.

Ihre goldene Hochzeit begingen Herr und Frau Christoph Dietrich in ihrer Wohnung, 294 O. 40. Str. Das Paar verheirathete sich in New Haven, Conn., und ließ sich im Jahre 1865 in Chicago nieder.

* Trinkt „Union Mechanic's Club". Reiner Roggen. 2ol,frmo,1mt

Beinahe erstickt.

Zwei Polizisten hätten bald einen Rettungsversuch mit dem Leben bezahlt.

Gestern früh entstand im Labell Boot-Klubhause an Leland Ave. und dem See ein Feuer. Die Polizisten Woodward und Kelly von der Bezirkswache zu Townhall erfuhren, daß George Schultz und Louis Jaeske sich im Gebäude befänden. Sie drangen daher ohne Zögern durch Qualm und glühende Lohe in das Gebäude, fanden aber von den angeblich Gefährdeten keine Spur. Als sie nach vieler Mühe den Ausgang gefunden hatten, brachen sie, vom Rauch übermannt, ohnmächtig zusammen, erholten sich aber wieder. Schultz und Jaeske wurden später in einem nahe gelegenen Boothause entdeckt. Sie gaben an, daß sie vom Knistern der Flammen erwachten und im Hemde ihre Flucht bewerkstelligten. Das Klubhaus wurde gänzlich eingeäschert.

In der Wohnung von H. Kaufmann, Nr. 198 Milwaukee Ave., entstand gestern Abend auf bisher nicht ermittelte Weise ein Feuer, welches $500 Schaden verursachte. Kaufmann, Frau und Kind wären beinahe erstickt, gewannen aber noch rechtzeitig die Straße.

Abhilfe thut Noth.

Chicago ist als Hafenstadt weit hinter Milwaukee zurückgeblieben.

Wie empfindlich Chicago als Hafenstadt darunter zu leiden hat, daß die Straßenbahntunnels noch immer nicht tiefergelegt worden sind, geht deutlich aus dem Bericht der Bundesregierung über die mit dem 31. August d. J. abgeschlossenen acht Monate hervor. Die Zunahme an Tonnengehalt in jenem Zeitabschnitt belief sich, im Vergleich zum Vorjahr, auf nur 76,132 Tonnen, während South Chicago sogar eine Abnahme von 136,137 Tonnen zu verzeichnen hat. Für den Milwaukee'r Hafen beläuft sich die Zunahme auf nicht weniger als nahezu das Sechsfache von der Zunahme im hiesigen Hafen, und Milwaukee ist damit als die bedeutendste Hafenstadt an den Binnenseen an die Stelle von Chicago getreten.

— Feine Zurechtweisung. — Aufdringlicher Herr: „Ja, ich habe auch schon vieles durchgemacht, einmal erfror ich beide Ohren." — „So, ich hätte Sie für ganz unverfroren gehalten."

Das Bitters setzt den Körper in solchen guten Zustand, daß Krankheit sich unmöglich festsetzen kann. Es reinigt das Blut, belebt den Appetit und heilt Schlaflosigkeit, Sodbrennen, Migräne, Unverdaulichkeit, Dyspepsie oder Nierenbeschwerden. Versäumt nicht, es zu versuchen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Girl with the Green Eyes."
Grand Opera House. — „John Ermine."
Garrick. — „Alvo."
Studebaker. — „The County Chairman."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bsh Temple of Music. — „Trilby."
Howards Theater. — „For a Million."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Liebesgeschichten von ehedem.

Man sagt von den Menschen, daß sie im Alter anfangen, mehr ihren Erinnerungen als ihren Hoffnungen und Plänen zu leben. Die Jugend sieht nach vorwärts auf die Höhen, denen sie zustrebt, das Alter schaut zurück auf die Wege, die es gewandelt ist. Wenn dasselbe, was für einzelne Menschen gilt, auch für Nationen zutrifft, dann zeigen die Franzosen auffällig die Symptome des Alters. Jedes Volk schreibt und studirt seine Geschichte. Die moderne französische Geschichtsliteratur hat aber mit Ausnahme Taines keinen hervorragenden Historiker großen Stils gezeitigt, und ihre Geschichtschreiber wühlen in den Erinnerungen der Vergangenheit, aus der sie eine Uebermenge kleiner Geschichten als bescheidene Schätze ausgraben. Wenn auch diese Fülle an Memoirenliteratur so gut wie nichts zur neuen Beurtheilung der Vergangenheit und ihrer Helden beiträgt, so liefert fast jeder neue Band neue Beweise für die große Schwäche, die das vorzeitige Altern der „Grande Nation" verschuldet, die Schwäche ihrer Männer für galante Frauen. Seit den Tagen der Merowinger, da der Haß der sittenlosen Königinnen Fredegunde und Brunhilde das Blut der Könige und ihrer Großen in Strömen vergoß, bildet die galante Chronik Frankreichs mit wenigen Unterbrechungen ein obligates Kapitel der Geschichte des Staates und der Nation, aus dem allein viele Ereignisse ihre Erklärung finden. König Chlotar von Neustrien ließ die gefangene Königin Brunhilde von einem wilden Pferde zu Tode schleifen, und 1180 Jahre später führten die Schreckensmänner der Republick die Gräfin Dubarry, die „Palastdame" Ludwigs XV., auf's Schafott. Diesen Zeitraum von mehr als einem Jahrtausend durchforschen jetzt die Geschichtschreiber Frankreichs.

Eine Chronik aus der Zeit des ersten Bourbonenkönigs Heinrichs VI., beschäftigt sich sehr ernsthaft und gründlich mit der Frage, weshalb die meisten Frauen der adeligen Kavaliere ihren Männern untreu werden. Nach Anführung einer langen Reihe der ihm bekannten Fälle von Untreue kommt der Chronist zu seinem Weisheitsspruche: „Mit Schmerz und Neid vernehmen diese vornehmen Frauen von den Zärtlichkeiten, den hundert Aufmerksamkeiten, welche ihre Männer den Geliebten widmen, ihnen aber als den respektirten Ehefrauen vorenthalten; sie vernehmen von den Abenteuern, die um eine Liebschaft bestanden werden, von allen den Opfern an Bequemlichkeit, die sich ihre Gatten bei solchen Abenteuern auferlegen, und am Ende wollen sie auch selbst dieselben Freuden genießen, wie jene Frauen." Wenn solche Anschauungen sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben, dann kann es wirklich nicht wundernehmen, daß am Ende selbst eine Prinzessin aus dem Hause Bourbon zur Madame Sans-Gene wurde und mit ihren galanten Abenteuern „jene Frauen" mehrfach überbot. Alle die schneidigen Liebesabenteuer der großen Damen der Fronde und ihrer Führerin Anna Condé erscheinen beinahe harmlos gegen die verliebten Streiche, welche sich Marie Louise Elisabeth, die Tochter des Regenten Frankreichs, des Herzogs Philipp von Orleans, gestattete. Zunächst war die lebenslustige Prinzessin die „würdige Tochter ihres Vaters", dessen freisinnige Verwaltung nach der streng absolutistischen Regierung Ludwigs XIV. und der Maintenon den Geistern der Revolution die Bahn frei machte, dessen sittenlose Lebensführung die Epoche der Pompadour und Dubarry vorbereitete. Mit souveränem Uebermuth der Laune sah Prinzessin Marie Louise Elisabeth von Orleans in ihrer Ehe mit dem Herzog Karl von Berry, dem Bruder des Königs, nur den Freibrief, um mit ihren Liebesabenteuern dem Beispiele des Vaters zu folgen. Die neuen Forschungen der französischen Geschichtschreiber stellen fest, daß die junge Herzogin es in der Werthschätzung ihres vortrefflich erzogenen prinzlichen Gemahls so weit brachte, daß er sich schließlich mit einem — Fußtritt von ihr verabschiedete. Die von ihr so wenig respektirte Ehefessel hatte nur kurzen Bestand. Der Herzog starb infolge eines Sturzes vom Pferde. Seine Wittwe hielt es fortan nicht mehr für nöthig, auch nur den äußeren Schein zu wahren, und ihre Abenteuer werden von nun ab unerzählbar, bis sie erst im Stallmeister La Haye und endlich in einem Hochstapler, der sich Graf von Riom nannte, Freunde fand, die sie längere Zeit fesselten. Den Grafen Riom „entlieh" die Herzogin ihrer Freundin, der Frau von Mouchy, und heirathete ihn schließlich.

Mit unerbittlicher Sorgfalt in ihrer Forschung zerstören diese modernen Memoirenhistoriker selbst legendare Erinnerungen, die bisher für unantastbar galten. Schon Paul Hervieu hatte in seinem Drama „Theroigne von Mericourt" den König Ludwig XVI. als komische Figur hingestellt. Die Studie „Eine königliche Ehe" von Paul Gaulot zerstört die ganze Idylle von der Ehe dieses unglücklichen Königs mit Marie Antoinette. Sie zeigt uns einen geistig ganz unbedeutenden Mann, dem zwar „die Güte auf dem Gesichte leuchtete", die aber nach dem Ausspruche des Erzbischofs von Cambrai nur „eine glückliche Maske" war; sie enthüllt aus Briefen Marie Antoinettes an den Grafen Rosemberg nicht nur den Widerwillen der schönen und talentirten Königin Marie Antoinette gegen ihren Gemahl, sondern auch alle Leichtfertigkeiten und Unklugheiten, die die Königin trotz der Warnungen ihrer Mutter, Kaiserin Maria Theresia, und ihres Bruders, des Kaisers Josef II., beging und die sie dann so theuer bezahlen mußte.

Ein romantischer Zug und eine oft grausige Tragik kommen erst wieder in diese Liebesgeschichten mit den Schrecken der Revolutionszeit. Wie ein Schauerdrama liest sich die romantische Geschichte von der letzten Liebe der Gräfin Dubarry. Diese Frau, die aus dem Sumpf des Lasters zu einer fürstlichen Macht emporgestiegen war und dort im Liebesleben von Ludwig XV. eine oft ganz erbärmliche Rolle gespielt hatte, genoß am Abend ihres Lebens noch das Glück einer wirklich edlen Liebe, die ihr der Herzog von Brussac, der Kommandant der Schweizergarde und Gouverneur von Paris, entgegenbrachte. Keine der besten Frauen Frankreichs hat zärtlichere Liebesbriefe erhalten, als sie dieser „vollkommene Liebhaber" und Grand-Seigneur seiner nur zu bekannten Herzliebsten sandte. Und diese beinahe verklärende Romantik endet an einem Septembertage des Jahres 1792, damit, daß eine wilde Volksmenge der Gräfin Dubarry durch's Fenster den abgeschlagenen Kopf des Herzogs auf den Teppich zu ihren Füßen wirft.

Auf einem Friedhofe von Versailles feiert eine Grabschrift „den guten Jean Francois Ducis", einen in seiner Zeit hochgeschätzten Dichter und Mitglied der Akademie. Ducis war der erste Franzose, der den Versuch machte, die Dramen Shakespeares für die französische Bühne zu bearbeiten. Noch ganz in den Traditionen der französischen Klassiker befangen, suchte er dabei die von Lessing später so sieghaft bekämpften drei aristotelischen Einheiten des Ortes, der Zeit, der Handlung zu wahren und — verstümmelte so die Werke des großen Briten. Die Franzosen seiner Zeit aber verehrten den guten Mann, der der gemüthlichste Gesellschafter und der harmloseste Mensch von der Welt war. Ducis war am 2. August 1733 in Versailles geboren und blieb zeitlebens seiner Vaterstadt treu; er lebte in glücklicher Ehe, der zwei reizende Töchter entsprossen, und kümmerte sich, als die Revolution ausbrach, blutwenig um die politischen Ereignisse. Da geschah es, daß der ihm befreundete Pfarrer von Rocquencourt verhaftet wurde und sehr in Gefahr war, ehestens als Royalist geköpft zu werden. Da Ducis' Fürsprache und Bürgschaft bei den Gewalthabern in Versailles keinen Erfolg hatte, beschloß der gute Poet, nach Paris zu fahren, um sich an den damals allmächtigen Mann in Frankreich, an Robespierre zu wenden. In der Rue Saint-Honore wurde er von einem der Leibwächter des „großen Maximilian" empfangen und nach seinem Begehren gefragt. „Ich bin der Bürger Ducis und möchte Robespierre sprechen. Nenne ihm meinen Namen." — „Da mußt du warten. Ein Weib ist jetzt bei ihm." — Ducis setzte sich und wartete im Vorzimmer. Endlich öffnet man die Thür, ein schönes Mädchen tritt heraus, und Ducis sieht sie erstarrten Blickes an. — — Es war seine jüngste Tochter! Diese Dame, die eben von einem Schäferstündchen bei Robespierre kam, die mit ihrem Kleide seine Schuhe streifte, war seine eigene Tochter! — Ducis hat Robespierre nicht gesprochen, wie ein Wahnsinniger irrte er durch die Straßen von Paris, und als er spät Abends seine Wohnung in Versailles aufsuchte, gefaßt, gesammelt in seinem brennenden Schmerz, da hatte er die Empfindung, ihm sei ein Kind gestorben und er habe es begraben. Nie wieder durfte man vor ihm von dieser Tochter sprechen, und als sie in der Blüthe ihrer Jugend und ihrer Sünden starb, lehnte er es ab, ihrem Begräbnisse beizuwohnen. Nur einmal flammte der bittere Haß gegen die Revolution, die sein Kind verderbt hatte, auf, als Napoleon, dieser große Sprößling der Revolution, ihm die Stelle eines Senators antrug. Brüsk lehnte Ducis die Ehre und das mit der Stelle verbundene Gehalt von 40,000 Fr. ab.

Zahllos sind die sentimental-tragischen Liebesgeschichten aus der Schreckenszeit, phantastisch und seltsam, wie sie nur diese Epoche der grenzenlosesten Exaltationen erzeugen konnte. Da ist ein französischer Werther, der Schwärmer Adam Lux, der sich in Charlotte Corday nach ihrem Tode verliebt und mit seinen Hymnen an die Märtyrerin sich selbst auf's Schafott bringt. Da sind die zärtlichen Liebesbriefe des Girondisten Ducos, die der schon für die Guillotine markirte Mann an seine Frau und — an seine Schwägerin schrieb. Da sind die merkwürdigen Prozesse der Frau v. Kolly und der Frau v. Charry, die beide nur ihre Liebe auf dem Schafott büßten. Die eine wurde durch die heillose Unbesonnenheit des Royalisten Beauvoir, die andere durch die erbärmliche Feigheit des Girondisten Osselin als „politisch Mitschuldige" an's Fallbeil geliefert. Die armen Frauchen hatten sich um die Verfassung Frankreichs blutwenig gekümmert, noch weniger fast, als die vielen heillosen politischen Frauen, für deren Pläne die tapferen Söhne des Landes auf den Schlachtfeldern starben. Für die eine wie für die andere Art von Frauen galt ja immer nur der Ausspruch Anna Condés, der Herzogin von Longueville, der Freundin des Großen Marschalls Turenne und vieler anderer Helden ihrer Zeit: „Die Liebe ist des Lebens schönster Ernst."

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

— Spitz. — Gattin: „Na, weißt Du, Hans, meinem Hut sieht man es nicht an, daß Du Vorsitzender des Verschönerungsvereins bist!"

Das Weltpostvereins-Denkmal.

Man schreibt aus Bern: Wie schon kurz gemeldet, sind von den eingegangenen 122 Entwürfen für ein Denkmal zur Erinnerung an die Gründung des Weltpostvereins eine Anzahl prämiirt worden. Keiner der Entwürfe ist vom internationalen Preisgericht zur Ausführung angenommen worden. Unter den prämiirten Künstlern wird ein neuer Wettbewerb veranstaltet. Die Künstler sind an ihre ersten Entwürfe nicht gebunden und können vollständig neue Projekte einreichen. Die Einlieferung der neuen Arbeiten hat bis August 1904 zu erfolgen. Seit dem 28. September sind alle 122 Entwürfe in der hiesigen Reitschule öffentlich ausgestellt. Die Ausstellung wird einen Monat dauern. Schon am ersten Tage wurde sie viel besucht. Viele Künstler brachten auf ihren Entwürfen die Erdkugel an. In mannigfacher Verwendung kehrt sie wieder. Die Ausführung mancher Entwürfe würde enorme Dimensionen und große Kosten verursachen. Einige Entwürfe stellen förmliche Sarkophage dar, als ob die internationale Post-Union zu den Todten gelegt worden wäre. Der Bundesrath hatte die erste Konkurrenz auf die Künstler der ganzen Welt ausgedehnt, das erklärt die große Zahl der eingelaufenen Entwürfe.

— Musikalisches. — Er: Mein Fräulein, möchten wir nicht mitsammen vierhändig spielen? — Sie: Mit Vergnügen, mein Herr! Aber nur nach Banknoten!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bushelman, stetige Arbeit. Northwestern Dye Works, 1823 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Farmarbeiter, ein frisch Eingewanderter vorgezogen. Lohn $20 und Board. Adr. John Bruynings, 1526 Washington Str., Evanston.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Biscuits. Tagarbeit. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. $3, Board u. Room. Gute Behandlung. 440 Webster Ave.

Verlangt: Junger Mann, Deliverywagen zu fahren, Pferd zu besorgen und im Shop zu helfen. Muß auf der Nordseite bekannt sein. 177 Lincoln Ave.

Verlangt: Abbügler und Säume Presser an Coats. 564—566 N. Ashland Ave., 2. Floor, Hinter-Gebäude.

Verlangt: Lediger Mann um Pferd und Buggy zu besorgen, muß gut fahren können, stadtkundig sein und Referenzen haben. Stetiger Platz für den richtigen Mann. Adr.: A. P. 359, Abendpost.

Verlangt: Alleinstehender Mann, der melken und fahren kann. 44 Melrose Str.

Verlangt: Guter starker Junge für Grocery. 140 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein guter Schmied an Wagenarbeit, nur ein guter stetiger Man braucht sich zu melden. 296 Larrabee Str.

Verlangt: Ein nüchterner Kutscher, kleine Privatfamilie, muß etwas Hausarbeit thun. 2 Pferde. Nachzufragen heute Abend zwischen 4 und 6 Uhr. 613 West 12. Str.

Verlangt: Aelterer ehrlicher Mann, der willens ist Hausarbeit zu thun und ein gutes Heim wünscht, kein Bummler. 941 Blue Island Ave., im Saloon.

Verlangt: Porter im Saloon. 763 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mann im Saloon auszuhelfen. 872 W. 22. Str.

Verlangt: Bartender. Graf, 3901 So. Halsted Str.

Verlangt: Junge von ungefähr 18 Jahren um in einer Bäckerei zu arbeiten, einer mit Erfahrung vorgezogen, gute Gelegenheit für den richtigen Jungen. 790 37. Str.

Verlangt: Ein guter Lunchmann. 146 S. Clark Str., Fred Potthast.

Verlangt: Porter, welcher auch aufwarten kann. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Junge als Helfer auf Bäckerwagen. 979 W. 21. Place.

Verlangt: Bäcker, All-Around Mann. 3114 Elston Ave.

Verlangt: 1 Porter für Saloon. 221 S. Peoria Str.

Verlangt: Cashboys, 16 Jahre alt oder darüber. Gute Gelegenheit zum Emporarbeiten. Nachzufragen beim Supt., „The Hub". mdimi

Verlangt: Bushelmann, der Hosen oder Westen machen kann. Guter Lohn. 524½ W. Chicago Ave.

Gesucht: Junge mit guten Schulkenntnissen um das Drygoods-Geschäft zu erlernen. 504 W. Chicago Ave.

Verlangt: 4 Männer zum Hausmoven. 827 N. Wood Str.

Verlangt: Starker Junge und junger lediger Wurstmacher. 770 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit, Pferd, Buggy und Furnace zu besorgen. P. Britten, Nordwest-Ecke Fulton und Green Str. modi

Verlangt: Guter alter Mann um Pferde zu besorgen. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Lediger Wurstmacher. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Knopflochmacher an Knabenröcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Porter, der Dampfheizung versteht oder willens ist, es zu lernen. Gute Heimath für einen zuverlässigen Mann. Frank Englerts Hotel, 9526—9528 Commercial Ave., South Chicago. smodi

Verlangt: Porter für Saloon, und ein Business-Lunch-Waiter. 103 W. 22. Str., Ecke Union Str. somo

Verlangt: Gute Schreiner und Zimmerleute sowie Männer für Hobel und Sägewerk, oder wo willig wären, das Geschäft zu erlernen (erst Eingewanderte bevorzugt) für California. Adr.: E. 234 Abendpost. sasomo

Verlangt: 10 gute Brickleger, bei Joseph Hutter, 152 E. Division Str., Fond du Lac, Wis. Lohn 40 Cents per Stunde aufwärts. 10 Stunden Arbeit. frsasonmo

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter und Fuhrleute, $1.75 bis $2.00 per Tag. Freie Fahrt. 100 Farmarbeiter und andere Arbeiter nahe der Stadt. 100 Sewer-Arbeiter für New Orleans, $2 bis $3 per Tag. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 15ok,2wX

Verlangt: Zwei Schneider, die auf der Nordseite wohnen und zuverlässig sind, brauchen das ganze Jahr nicht 4 Wochen müßig zu sein. 377 Nord State Straße. sasomo

Verlangt: Starker Junge in Rug Fabrik. 662 West Madison Straße. frsamo

Verlangt: Kollektoren und Agenten für dauernde Stellung oder auch als Nebenbeschäftigung. Guter Verdienst. Nachzufragen Vormittags 193 Süd Clark Straße, Zimmer 21. 15ok,1w

Verlangt: Erfahrene Portemonnaiemacher für feine Arbeit. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str. 14ok,1w

Verlangt: Erfahrene Purse und Bag Framers. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str. 14ok,1w

Verlangt: Weber. A. B. Fiedler und Söhne, N. Park Ave. und Eugenie Str. 13ok,1w

Verlangt: Tüchtige Agenten und Ausleger. 74 Clybourn Ave., W. Specht. 13ok,1w

Verlangt: Ein anständiger junger Mann für Store-Arbeit. Mai, 146 Wells Str. sonmo

Verlangt: Guter Porter, der auch mit Pferd umgehen kann. 833 Irving Park Blvd. sasomo

Verlangt: Anständige Agenten für Prämienbücher und Zeitschriften für Chicago und Country Town, desgleichen Männer zum Austheilen von Probeheften. $1.50 pro Tag. Mai, 146 Wells Str. 13ok,1wX

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender für 1904 zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ok,3moX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein kräftiger Junge von etwa 16 Jahren. Nachzufragen im Setzer-Dept der „Abendpost".

Verlangt: Guter Schneider an Röcken, stetige Arbeit, guter Lohn. 692 N. Ashland Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein Junge im Alter von 14 bis 16 Jahren, der ein Geschäft erlernen will. Zimmer 11, 124 S. Clark Str.

Verlangt: Starker Junge mit Erfahrung in der Bäckerei an Brot. $6, Zimmer und Board. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, 18 bis 20 Jahre alt als Flaschenwascher. 198 Wells Str. modimi

Verlangt: Starker Junge mit einjähriger Erfahrung im Maschinen Shop. Auto Model Works. 125 East Indiana Str.

Verlangt: 2 gute Butcher, Storetender. 348 Clybourn Ave.

Verlangt: Carpenter. 402 E. North Ave.

Verlangt: Guter Dry Cleaner. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Ein starker junger Mann für Bäckerei. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. A. Konitzer, 31 Rush Str.

Verlangt: 3 Weber und 3 Jungen an Rugs. 662 W. Madison Str. mdmi

Verlangt: Ein guter Porter; muß ein guter Waiter sein. Guter Lohn. 67 E. Randolph Str.

Verlangt: Treiber und Helfer für stetige Arbeit. Wm. John, 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Porter für Saloon und Kegelbahn, 25 bis 35 Jahre alt, nur guter Man, der schon im Geschäft gearbeitet hat, braucht vorzusprechen. Lohn $12 per Woche und Essen. Henry Hofmeister, 936 N. Halsted Str., Ecke Garfield.

Verlangt: Mann für Farmarbeit. Lake Geneva. $25 monatlich. Nachzufragen bei Stahl, 33 Willow Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann oder eine Frau in mittlerem Alter, die etwas vom Restaurant-Geschäft versteht. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Männer und Frauen, Operators an Damen-Röcken. Ferguson Bros., 888 Milwaukee Ave. 14ok,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltlicher Mann, willig, geschickt mit Werkzeug, sucht Stellung, Pferd und Garten zu besorgen in der Umgegend, in Privatfamilie, gutes Heim. Adr.: W. 965, Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Bartender, durchaus zuverlässig und nüchtern sucht Stelle. Fritz Rubin, 7717 Sherman Place. modimi

Gesucht: Junger deutscher Bäcker, frisch eingewandert, sucht Stelle. Kirchmeier. 96 W. Adams Str.

Gesucht: Junger Bartender sucht gute Stelle, kann auch Porterarbeit thun. Valentin Miller, 47 W. Erie Str., City.

Gesucht: Ein älterer, fleißiger dritte Hand Cakebäcker sucht beständige Arbeit, ohne Zimmer. 2300 Wentworth Ave.

Gesucht: Tüchtiger Schuhmacher sucht genähte neue Arbeit oder Reparaturen. Spricht deutsch und böhmisch. Tugana, 1248 21. Place.

Gesucht: Intelligenter Mann, sucht Stellung, kaufmännisch gebildet, scheut keine Arbeit. Adr.: A. A. 6536 State Str.

Gesucht: Eingewanderter deutscher Maschinenschlosser und Mechaniker, tüchtig in seinem Fach, sucht irgend eine Stellung bei mäßigen Ansprüchen. 303 Jackson Blvd., Top Flat.

Gesucht: Guter Porter und Hausmann sucht Posten. 177 Ohio Str.

Gesucht: Junger Bartender sucht stetige Beschäftigung, scheut keine Arbeit. Adr.: W. 969 Abendpost.

Gesucht: Ein Buchbinder und Finisher sucht Stelle. Adr.: 366 La Salle Ave. modi

Gesucht: Ein guter Wagen-Lackirer sucht Arbeit.— 176 Weed Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht die Bäckerei zu erlernen. Adr. 164 Clybourn Ave.

Gesucht: Guter Lunchmann, thut auch leichte Porterarbeit, sucht Stelle. Will außerhalb schlafen. — Adr.: W. 975, Abendpost.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren, hat an Bar und Tischen gearbeitet, thut auch Porter-Arbeit, nüchtern und zuverlässig. A. P. 217 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger, zuverlässiger Bartender sucht stetigen Platz. Adr.: W. 946 Abendpost. sfsmdmi

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung als Porter oder irgend welche Beschäftigung. Adr.: Wm. Mester, 144 Michigan Str. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, welches das Kleidermachen u. Zuschneiden lernen will. 751 N. Halsted Str. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Jackets. 609 N. Lincoln Str., Ecke Potomac Ave.

Verlangt: Gute Handmädchen an Coats, stetige Arbeit, guter Lohn. 692 N. Ashland Ave., 3. Floor.

Verlangt: Zehn Mädchen, 16 Jahre alt. Sidder's Fair, 285 North Ave. modi

Verlangt: 1., 2. und 3. Maschinenmädchen und Handmädchen, auch Mädchen zum Baisten von Edges an Coats. Stetige Arbeit. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und Ashland Ave.

Verlangt: Zwei erfahrene Verkäuferinnen im Dry Goods Store, guter Lohn, stetiger Platz. Jigner, 918 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Bügel-Mädchen, das Store tenden kann. Northwestern Dye Works, 1823 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Frau für Kleidermachen, ebenso zwei intelligente Lehrmädchen. 584½ N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, muß Empfehlungen bringen. Bäcker Store. 294 E. North Ave.

Verlangt: 1. und 2. Handmädchen und Mädchen zum Lernen an guten Röcken. 708 S. Halsted Str., hinten.

Verlangt: Mädchen im Drygoods-Store. 1945 N. Halsted Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. Stetige Arbeit, guter Lohn. 346 W. North Ave., Top Floor, hinten. modi

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit. $4 zum Anfang. Nathanson, 116 Fifth Ave.

Verlangt: Handmädchen an Knabenröcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Sofort, eine Schneiderin, welche bei Costum-Schneider gearbeitet hat. 289 N. Noble Str. Store.

Verlangt: Mädchen. Fleischer Paper Box Co., Fulton und DesPlaines Str. sp25,4wX

Verlangt: Erfahrene Runners für Candyfabrik, auch Mädchen für Verkaufsraum und an Samples zu arbeiten. A. G. Morse Co., 264 S. Clinton Str. 13ok,1wX

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kinder-Jackets, Kraftmaschinen. 1151 S. California Ave. 17ok,1wX

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermacherin. Trunk, 607 W. Chicago Ave. samo

Verlangt: Papierschachteln-Arbeiterinnen; erfahrene Mädchen an Leim- und Kleb-Arbeit; ebenfalls Lehrmädchen. 197 Ost Van Buren Str. 14ok,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Frau für Putzen und Waschen. 685 N. Robey Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 976 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen, Waschen u. Bügeln und ein zweites Mädchen, das nähen kann. 483½ LaSalle Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Im Store. 112 S. Centre Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 1949 Deming Place, 3. Flat.

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen für Hausarbeit. 1297 Wilton Ave., Ecke Waveland Ave. 13ok,1w

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen 656 N. Artesian Ave. somodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1088 N. Halsted Str., Ecke Belden Ave. samo

Verlangt: Mädchen für Saloon und Boardinghaus. 421 Canal Straße. somodi

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: 100 Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ebenso frisch Eingewanderte. 3453 Indiana Ave., Mrs. Lucas. Tel. 689 Main.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — Dampfheizung. 30 Fowler Str., nahe Robey.

Verlangt: Waschfrau für Dienstag. 36 Columbia Str., nahe 1318 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen, das auch mit der Nadel behilflich sein kann. 369 Ashland Blvd. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen, ungefähr 18, das englisch versteht, bei erwachsenen Kindern behilflich zu sein und oben zu arbeiten. 17 Lane Place, nahe Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 804 S. Homan Ave.

Verlangt: Küchenmädchen im Boardinghaus, guter Lohn. 348 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine gute ältliche Frau als Haushälterin. Muß Kinder gern haben. 390 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit. Englisch nicht nöthig. 300 Chestnut Str., nahe Clark Str., 3. Floor.

Verlangt: Waschfrau für einen Tag in der Woche. 465 W. Huron Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, in Familie von Zweien. Kein Waschen. 1187 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin, sofort, guter Lohn. Keine Sonntagsarbeit. 28 Sherman Str. mo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit oder ohne Waschen. Referenzen. Nachzufragen bei Fischer, 1814 Wrightwood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 146 Osgood Str.

Verlangt: Ehrliches Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 339 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Hilfe im Store. 205 Wells Str. mdimi

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 292 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen, $4—$5. Kindermädchen. Scheuerfrau. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen, welches einfach deutsch kochen und auch waschen kann. Dietz, 419 Webster Ave. 19oklwX

Verlangt: Eine gute Köchin für Saloon-Lunch. Sonntags frei. Kleiner Lohn zum Anfang. 2422 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für Küchenarbeit. Keine Sonntagsarbeit. 170 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe der Hausfrau, 2 in Familie. Anzufragen Dienstag 43 Clifton Ave., nahe Center.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1506 Wrightwood Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Küchenarbeit. Kann im Hause schlafen. 554 N. Clark Straße.

Verlangt: Short Order Köchin. $8 die Woche. 478 Wells Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen oder Frau für Hausarbeit, muß kochen können, 4 in der Familie, keine Wäsche, Lohn $5. 471 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn für gutes Mädchen. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Bettenmachen und in der Küche zu helfen. $3 bis $5. 2258 Archer Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Haus- oder Restaurant-Arbeit. 271 Cornell Str., Basement-Eingang.

Verlangt: Ordentliche Frau mit Kindern, für Hausarbeit, sowie ein alleinstehender alter Mann, deutsch und englisch sprechend, für leichte Arbeit finden gute Heimath. Germania Waisenhaus, 2858 N. 48. Ave., Mayfair. Elston Ave.-Car.

Verlangt: Ein Mädchen für Küche, welches auch kochen kann. 340 Dearborn Str.

Verlangt: Starke Frau zum Scheuern und Reinhalten für eine Fabrik. Stellung ist permanent. 161 S. Clinton Str., 3. Floor. Mr. Lewy.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 497 La Salle Ave. mdimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Unterschied ob es englisch spricht oder nicht. 4507 Michigan Ave., Flat 1. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleine Familie. 2128 Wilcox Ave.

Verlangt: Deutsche Waschfrau. 305 Osgood Str., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. 2661 N. 40. Ave., Ecke Elston Ave.

Verlangt: Junge Waitreß und Köchin, Deutsche. 732 Milwaukee Ave., Restaurant.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 542 N. Robey Str.

Verlangt: Waschfrau. 434 E. Belmont Ave.

Verlangt: Gute Köchin für Businesslunch im Saloon. 291 Michigan Str.

Verlangt: Gute Frau um Offices zu reinigen in den Abendstunden. Zu erfragen Dienstag. 67 S. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 4940 Vincennes Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 73 Maple Str. modi

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Neu eingewandertes vorgezogen. 310 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 457 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 1048 Milwaukee Ave., 1 Treppe.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht guten Platz für Hausarbeit, versteht gut bürgerlich zu kochen. Kleine Familie. Lohn $5. Nordseite. Gibt gute Zeugnisse. — Adr.: R. 584, Abendpost.

Gesucht: Deutsche Wittwe ohne Anhang wünscht Stellung als Köchin. Zu erfragen Deutsche Gesellschaft, 50 La Salle Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Köchin im Saloon, is 2 Uhr. Eidler, 63 N. State Str.

Verlangt: Gute Waschplätze und Wäsche ins Haus. 436 Larrabee Str.

Gesucht: Haushälterin in mittleren Jahren, ohne Anhang, wünscht bessere Stelle. Für 3 Tage. Adr.: W. 969, Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung in besserem Privathaus, kann kochen, spricht nur deutsch. 541 Noble Str., Tomkewicz.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 551 N. Halsted Str.

Gesucht: Stelle bei Wöchnerinnen. Frau Barthäuser, 432 Larrabee Str.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Putzen, nimmt auch Wäsche in's Haus. Jackson Blvd. 362, Mrs. Görgen.

Gesucht: Mädchen sucht Arbeit bei böhmischer Familie. 3565 Fifth Ave.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stellung im Saloon und Restaurant. Adr.: R. 575, Abendpost.

Gesucht: 2 frisch eingewanderte Mädchen suchen allgemeine Beschäftigung. 165 Fullerton Ave., John Alt.

Wäsche wird gewaschen und gebügelt. Schangolis, 50 Vine Str.

2 deutsche Mädchen, 14 und 20 Jahre alt, suchen Stelle, am liebsten in einer Privatfamilie. 719 N. Ashland Ave.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle als Kindermädchen oder zweites Mädchen. Westseite oder Südseite. Schillig, 6715 S. Halsted Str.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen, die Küchen- und sonstige Hausarbeit gut versteht, sucht Stellung in besserer Privatfamilie. Offerten an R., 316 Washburne Ave., nahe Ashland Ave.

Gesucht: Frau wünscht Wöchnerin aufzuwarten, Hausarbeit mitgethan. 709 Halsted Str., hinten, oben. samo

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30. Montag Abend 6.30—8. R. W. Los, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX1j

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building 19j,X*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, an der Brauerei gelegen, wegen Krankheit. Adr.: R. 578, Abendpost. modimi

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchroute, etc. ok19,21,23,26,28,30

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei auf der Südwestseite sehr billig, extra guter Platz für einen Lunchroom oder ein Commission Bäcker kann eine sehr billige Bäckerei haben. Adr.: R. 572, Abendpost. modi

Zu verkaufen: Ein Schneidergeschäft. 190 Center Str., nahe Dayton Str., Schuettge. 19ok,1w

Zu verkaufen: Feines Delikatessenhandlung, billig. Nachzufragen 3839 Cottage Grove Ave. mdi

Zu verkaufen: Gut eingerichtete Foundry. 932—934 W. 49. Place.

Zu verkaufen: Ein Eck-Saloon mit Businesslunch, billig. Adr.: A. P., 287 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen. 470 Racine Ave.

Zu verkaufen: Zigarren, Candy und Toy Store, tägliche Einnahme $20. Fragt 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen, Zigarren Store, Ecke, billig. Fragt Morgens bis 9. 528 Cleveland Ave.

$95, wenn sofort genommen, kaufen Candy, Zigarren, Toy Store, Laundry, gutes Leben, muß die Stadt verlassen, 2 feine Zimmer beim Store, nur $8 Miethe, bis zum 14. November bezahlt. 338 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, erster Klasse Platz. Wegen Todesfall. Adr.: W. 981, Abendpost.

Zu verkaufen: Candy Route, 2 Pferde, 2 Wagen, billig wegen anderem Geschäft an Hand. 4930 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon. Nachzufragen 419 Blue Island Ave. modimi

Zu verkaufen: Delikatessenstore mit Lunchroom, alt etablirt, billige Miethe. Umstände halber. — Nauert, 7 S. Halsted Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Haus oder Lot, Grocery- und Delikatessenstore mit feinem Waarenvorrath. 4340 State Str.

Billig, wenn sofort gekauft wird, Saloon und Hotel. 186 E. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Neuer Schneidershop mit elektrischem Motor (2 Pferdekraft), 14 Maschinen, Hosenschneider vorgezogen. 518 Blue Island Ave. ok16,1wX

Zu verkaufen: Saloon, 22 möblirte Zimmer, stetig besetzt, wegen Krankheit. 99 Süd Canal Straße. 15ok,1wX

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei und Lunch. Monatlich $200 Reinverdienst. Eigenthümer verläßt die Stadt. 7303 Vincennes Road. 13ok,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer, 2 mit allem Zubehör. 50 Fremont Str.

Zu vermiethen: Store, 4 Zimmer, Basement und Bard, billig. 467 W. Division Str. modi

Zu vermiethen: Eck-Saloon. 872 N. Hoyne Ave.

Zu vermiethen: 6-Zimmer hintere Cottage, Licht von allen Seiten, $12. 694 Fulton Str., nahe Robey Straße. sasomo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 Frontzimmer billig. 534 Grand Ave.

Verlangt: Ein anständiger Boarder bei christlicher Frau. 244 N. Ashland Ave., hinten, oben.

Zu vermiethen: Großes helles Frontzimmer mit Dampfheizung, auf Wunsch mit Kaffee. 673 Wells Straße, 3. Flat.

Zu vermiethen: Gute helle möblirte Schlafzimmer. 135 Ohio Straße. somo

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer in kleiner ruhiger Privatfamilie. 1651 Melrose Str., 2. Flat. 17ok,1wX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junger Mann wünscht ein Zimmer bei anständiger Familie. Koerning, Hotel Grace, Ecke Jackson und Clark Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Spezielle Räumungs-Verkäufe

Heiz- und Kochöfen und Ranges

Hochfeine Oefen zu weniger als der Hälfte der regulären Preise.

Wir haben 430 Heiz- und 126 Koch-Oefen, die gebraucht wurden. Jeder einzelne wurde durchweg reparirt und alle fehlenden Theile ersetzt und sind dieselben jetzt in perfektem Zustand. Wir garantiren dieselben als so gut wie neu oder geben Euch das Geld zurück.

Kleine Kochöfen, kleine Ranges, große Kochöfen und große Ranges, Stahl Ranges, Ranges mit Heißwasser-Reservoir, und solche wohlbekannten Fabrikate wie Detroit Jewel, Abram Cox berühmte Novelty, Comstock, Castle & Co. Hot Blast, U. S. Stove & Range Co. berühmte Oak Heaters etc., etc. Jeder Ofen abgeliefert und frei aufgesetzt.

Von unserem großen Lager von vollständigen Hausausstattungen führen wir Folgendes an:

Ganz spezielle Bargains:

12 elegant geschnitzte Dressers, werth $15, zu..$5.85
31 schwere emaillirte eis. Bettstellen, werth $5.. 1.75
1 Partie Matratzen, wirklicher Werth $2....... .50
1 Partie echte Federkissen................ .39
8 Zimmer-Größe Rugs, Werth $11............ 5.00
8 massive Davenports, Werth $50............23.00

Ein guter Heizofen für nur..................$3.75
Der berühmte Jewel Base Brenner, groß genug um 4 gewöhnliche Zimmer zu heizen, reg. Preis $35; voll garantirt zu 19.50

Doppelter Draft Base Brenner, automatische Füllbehälter, groß genug um 3 gewöhnliche Zimmer zu heizen, garantirt perfekt, nur....11.50

Größte Sorte A. Cox Novelty Base Brenner, heizt 8 gewöhnliche Zimmer, reg. Preis $65; ganz Nickel, zu nur.............................34.75

6-Löcher Stahl Range, alle modernen Verbesserungen u. in jeder Beziehung garantirt, nur.15.00

Wir rathen Euch zu einer frühen Besichtigung des Lagers, da von etlichen Artikeln nur 1 von einer Sorte da ist.

Diese speziellen Preise zeigen Euch, daß es uns ernst ist mit dem Lager zu räumen, und in Verbindung damit erlauben wir Euch

Eure eigenen Bedingungen zu machen. Steigt von der Car an 20. Str.

Wabash Furniture & Carpet House.
1912—Wabash Ave.—1912.
21sep,tgl*

Zu verkaufen: Zwei Parloröfen, billig. 264 Sedgwick Str. sonmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr schöne Manchester Black und Tan Puppies sehr billig. 4828 Loomis Str.

Muß verkaufen: 3 gute Expreßpferde, wegen Krankheit des Eigenthümers. 653 N. Wood Str.

Muß verkaufen: 15 Pferde. 599 Nord Paulina Straße. sasomo

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ok—31dez,X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für schönes Knauer Piano. Großer Bargain. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 19oklw

Habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, verkaufe spottbillig, brauche Geld. Adr.: T. 716, Abendpost. 19ok,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, wegen Zurückziehens vom Geschäft: 2x4s, $11; Flooring, $15; Schindeln, rothe Zeder, $2; Latten, $3. Andere Preise dementsprechend. Lumber-Yard, am North Pier, Fuß von Illinois Str. 14ok,1w

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fe*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wegen seiner Bargains in Mittel- und Nord-Wisconsin geht mit Radenzel, 131 Lake Str. Exkursion 20. Oktober.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 28ag,X*

Zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 24sep,t&X*

Zu verkaufen: 80 Acker-Farm in Langlade County, Wisconsin, 30 Acker kultivirt und unter Pflug. Rest gutes Nutzholz-Land. Alle Gebäude, gutes Wasser, mit oder ohne Vieh und Ackergeräthe zu verkaufen. Schreibt an den Eigenthümer A. Leitikow, Dudley, Wisconsin. 16ok,1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen—Komt u. seht das 7-Zimmer Haus, das ich für Euch baue; Eure Freunde werden Euch sagen, daß dieses das bestgebaute Haus ist, das Ihr je gesehen habt. Nehmt Armitage Ave. Car bis Central Park Ave. und geht 3 Blocks nördlich. Ecke Humboldt Ave. mdi

Nur $200 Cash und $20 monatlich bezahlt für eine moderne Brick Cottage. Südwestecke Fullerton und Central Park Avenue. ok17—21

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Wohnhaus, Stein-Front, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. Mäßiger Preis und günstige Bedingungen. Mathias Huß, Eigenthümer, 59 Dearborn Str. 12ok,X*

Zu verkaufen: Prächtige Eck-Lot, 32x125, Südost-Ecke Belle Plaine und Robey Str., zum billigen Preise von $1600, werth $2200. Asphalt-Straße. Offerte nur eine Woche offen. M. Huß, 59 Dearborn Str. 17sepX*

Südseite.

Zu verkaufen: $4800, Bargain. Modernes zweistöckiges Framehaus mit Lot. Store, 8 Zimmer im zweiten Stock, mit Bad u. s. w. Miethe $48 per Monat. An State Str. und 39. Str. Adr. W. 982 Abendpost. 19ok,1wX

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Store-Framehaus, 577 S. Halsted Str., $4550. Bargain. Leichte Bedingungen. Mathias Huß, 59 Dearborn Str. 8ok,X*

Vorstädte.

Von Erfolg gekrönt.
— Indiana Harbor. —

Jetzt ist die Zeit, Lotten zu kaufen und Geld zu verdienen.—Lotten $225 u. aufw.; leichte Bedingungen. Sprecht vor oder schreibt heute wegen unserem Büchlein und Frei-Tickets; es kostet Euch nichts die Sache zu untersuchen. Exkursionszüge jeden Tag u. Sonntag um 9:40 Vorm., 12:15, 1:35 u. 3 Uhr Nachm. — East Chicago Co., 77 Ost Jackson Boulevard. 5ok,modimidofrson,*

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16spX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Privatleute, $1200 erste Mortgage. 841 N. Mozart Str.

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ilX*

Geld ausgeliehen auf zweite Mortgage, irgend ein Betrag, an monatliche Abzahlungen nach Belieben. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 6ok,1mtX

Privatgeld zu 4 und 5 Prozent auf Property zu verleihen. Schreibt an D. 163 Abendpost. 1ok,1mt,X

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.

Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei: A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $ 90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $75 nur $2.50; $100 nur $3.25
$50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34 9fbX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Oneita Mueller bitte vorzusprechen in 12 Gardner Straße.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 16ok,1m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9ok,2moX

Pelzwaaren umgeändert und reparirt. L. Probstein, Furrier, Zimmer 407, Inter Ocean Bldg., Ecke Madison und Dearborn Str. Phone Central 4150. 10ok,1m X

Gesucht: Spitzen-Gardinen werden gewaschen nach neuester Methode für 25c das Paar und aufwärts. Bruhn, 277 E. Division Str. 15ok,1wX

Dachdecker 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gravel Roofs werden prompt reparirt, einfache Dächer mit präparirtem Roofing gedeckt. Henry E. Brouty, 967 N. California Ave., Tel West 786. ok19,1mo*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 908 Masonic Temple. Chicago, Ill. Prospekte gratis. 1ag,momidofr*

Englischer Unterricht ertheilt Herren und Damen in Kleinklassen täglich, Abends, ein tüchtiger Lehrer. Nordseite. Adr. D. R. 30, Abendpost. mi

Wenn Sie englisch lernen oder sich im Englischen vervollkommnen wollen, so wenden Sie sich an den erfahrenen Lehrer der Nordseite. Bedingungen $5.00 für zwanzig Lektionen, bei Vorausbezahlung. Unterricht Abends. Man adressire A. W. 31 Abendpost. mi

Englischer Unterricht, Abends. 4 vorgeschrittene Kleinklassen, Probestunde frei. 125 S. Clark Str., 3. Floor. 15ok,1w

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str., Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittwoch. 1ok,X1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3moX*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3anX*

RADWAY'S READY-RELIEF FOR PAIN

Die billigste und beste Medizin für Familiengebrauch in der Welt

Unterbrechen augenblicklich die peinigenden Schmerzen, verfehlen nie, den Leidenden Linderung zu verschaffen.

Für Verstauchungen, Quetschungen, Rückenschmerzen, Schmerzen in der Brust oder den Seiten, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Congestion, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgia, Lumbago, Sciatica, Schmerzen in dem unteren Theil des Rückens, oder irgend welche anderen äußerlichen Schmerzen, werden ein paar Applikationen magisch wirken, indem die Schmerzen augenblicklich unterbrochen werden. Alle innerlichen Schmerzen, Kolik, Krämpfe.

Rothe Ruhr, Durchfall, Cholera Morbus.

Ein halber bis zu einem Theelöffel voll von Radway's Ready Relief in einem halben Glas Wasser, wiederholt so oft wie die Auswürfe anhalten, und ein Stück Flanell mit Ready Relief getränkt, über den Magen und die Gedärme gelegt, gewährt sofortige Linderung und bewirkt bald eine Heilung.

Radway's Ready Relief, in Wasser genommen, kurirt in wenigen Minuten Krämpfe, sauren Magen, Nausea, Erbrechen, Herzbrennen, Ohnmachts-Anfälle, Nervosität, kranken Kopfschmerz, Blähungen und alle innerlichen Schmerzen.

R RADWAY'S R READY R RELIEF

Eines kleinen Mädchens Leben gerettet.

Werthe Herren—Wollen Sie, bitte, mir ohne Verzug eine Copy Ihrer Publikation „False and True" schicken. Ich habe Radway's Ready Relief benutzt, und es wird nicht übertroffen. Es hat das Leben meines kleinen Mädchens von Cholera Morbus gerettet.

Ihre ergebenste

Mrs. J. G. Fenley, Tampa, Fla.

Darm-Beschwerden.

Dr. Radway—Seit 30 Jahren haben wir Ihre Medizinen (Ready Relief und Pillen) gebraucht, erzielten immer die gewünschten Resultat, und wir können aufrichtig sagen, daß sie das Zehnfache ihres Werthes in Gold ausmachen. Speziell in einem Klima wie dem unsrigen, wo alle Arten Fieber das ganze Jahr über wüthen und wo Eingeweide-Leiden, wie Ruhr, epidemisch sind, habe ich hunderte von Familien zum Gebrauch ihrer Heilmittel bekehrt, und jetzt würden sie dieselben ebenso wenig entbehren wie ihre Familien-Bibel. Ich bin jetzt 73 Jahre alt, gesund und kräftig, und würde um ihren Rath ersuchen in Bezug auf mein Gehör, das mich in der letzten Zeit geplagt hat etc. etc.

S. Fulda,
1704 Edward Str., Houston, Tex.

Es gibt kein Heilmittel in der Welt, das Fieber und Fieberschauer und alle anderen malarischen und biliösen und anderen Fieber unterstützt von Radway's Pillen, so schnell kurirt, als Radway's Ready Relief. Von allen Apothekern verkauft.

RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York.

„Wir können nicht."

City Railway Cos. Antwort auf die Forderungen der Straßenbahner.

Streit um die Macht.

Ein solcher wird voraussichtlich unter den Verbänden der Bauarbeiter entbrennen. —Die Arbeiterführer warnen vor Forderungen um Lohnzulage.

Die Straßenbahner-Union der Südseite hat bekanntlich beschlossen, ihre von dem Betriebsleiter der City Railway Co. zurückgewiesenen Forderungen nunmehr dem Präsidenten und dem Direktorenrath der Gesellschaft vorzulegen. Der Präsident der Union, M. C. Buckley, und Vertreter sämmtlicher anderen lokalen Unionen von Straßenbahn-Angestellten, waren heute mehrere Stunden lang in Berathung über die Darstellung, in welcher die Angelegenheit der anderen Seite unterbreitet werden soll. Präsident Hamilton erklärt, daß die von der Union gestellten Bedingungen für die City Railway Co. einfach unannehmbar seien. Weder sei diese in der Lage, die erst im vorigen Jahre aufgebesserten Löhne des Weiteren zu erhöhen, noch auch könne sie sich dazu verstehen, die Anstellung von Leuten für das Betriebspersonal vollständig der Union zu überlassen; auch sei es ausgeschlossen, die Arbeitszeit so einzutheilen, daß dabei lediglich der Bequemlichkeit der Angestellten Rechnung getragen würde. Schon gegenwärtig zahle die City Railway Co. einzig und allein für Löhne volle 40 Prozent ihres Einkommens aus; die Stadt stehe im Begriff, zwanzig Prozent von diesem Einkommen zu verlangen, und doch stehe es nicht in der Macht der Gesellschaft, ihre Fahrpreise zu erhöhen. Unter diesen Umständen würde sie sich durch weitere Lohnaufbesserungen der Gefahr des Bankerotts aussetzen. Das könne man ihr nicht zumuthen; lieber werde sie es selbst auf einen Streik ankommen lassen, auch wenn sie durch denselben zu zeitweiliger Betriebseinstellung gezwungen werden sollte. Außer Hrn. Hamilton befinden sich von den sieben Direktoren der City Railway Co. zur Zeit nur Vize-Präsident George T. Smith und Herr Lawrence A. Young in der Stadt. Beide stimmen angeblich in der vorliegenden Frage vollkommen mit Herrn Hamilton überein.

Wie man erfährt, soll nunmehr in der Bau-Industrie der Kampf der neun großen Gewerkschafts-Verbände, welche sich kürzlich zu Indianapolis unter dem Namen „Mutual Alliance of Building Trades" zusammengethan haben, um die Oberhoheit über ihnen verwandte, bisher unabhängige Organisationen im Ernste beginnen, und zwar hier in Chicago. Zur „Mutual Alliance" gehören: Die vereinigte Brüderschaft der Zimmerleute und Bauschreiner; die internationale Brüderschaft der Maler, Dekorateure und Tapezierer; die internationale Allianz der Plumbers, Dampfleitungs-Einrichter und Handlanger von Dampfleitungs-Einrichtern; die Bauschmiede und Gerüstbauer; die Maurer und Steinsetzer; die Mörtelträger und Bauhandlanger; die Brüderschaft der Hebekrahn-Maschinisten; die internationale Union der Verputzer. — Die vereinigte Brüderschaft der Bauschreiner verlangt, daß die „Amalgamated Union der Bauschreiner" und die Internationale Union der Holzarbeiter sich ihr angliedern sollen. Von den Maurern und Steinsetzern wird die Kontrole über die Marmorhauer und sogar die Ziegelröhren-Leger, die Ziegeldachdecker und die Abzugskanalbauer angestrebt. Die Organisation der Bauschmiede beansprucht die Oberhoheit über die Organisation der Bauklempner und a[...] verwandten Gewerkschaften u. s. w. — Die neue Vereinigung wird zunächst verlangen, daß die lokale Chicagoer Vereinigung der Baugewerkschaften sich von dem internationalen Baugewerkschaftsrath lossage und der Allianz beitrete.

Die Internationale Union der Preßleute läßt in ihrer Bekämpfung der „Franklin Union" nicht nach. Sie hat jetzt hier eine lokale Einleger-Union organisirt und heute den sieben größeren Druckereien, welche nicht mit der Franklin Union Frieden geschlossen haben, Ersatzleute für die streikenden Einleger geliefert.

In der Geschäftssitzung der Federation of Labor wurde gestern eine lange, aber ergebnißlose Debatte veranlaßt durch einen Antrag des Finanzsekretärs Hopp, daß die Federation zwanzig Prozent ihres Einkommens als Vertheidigungsfonds bei Seite legen solle. Herr Hopp rechnete aus, daß einem solchen Fonds monatlich gegen $200 überwiesen werden könnten, da die Federation gegenwärtig mit 80 Prozent ihres Einkommens auszukommen vermöchte. Verschiedene Delegaten wollten wissen, weshalb die Federation denn jetzt alle ihre Einkünfte verwirthschafte, sofern sie mit 80 Prozent davon auskommen könne. Andere hielten es für unzweckmäßig, Gelder festzulegen, welche gegebenenfalls beschlagnahmt oder auch gestohlen werden könnten. Falls die Federation Ueberschüsse erziele, solle sie dieselben von Zeit zu Zeit an die angegliederten Unionen vertheilen. Die Angelegenheit wurde schließlich dem Verfassungsausschuß überwiesen. — Vierzehn verschiedene „Boykotts" wurden gutgeheißen, obgleich von mehreren Delegaten Einspruch dagegen erhoben wurde. Delegat Lenehan sagte, bei einem derartigen Gebrauch der Waffe stumpfe dieselbe ab und werde werthlos. Es würden Boykott-Beschlüsse ohne Zahl gefaßt, aber nicht ausgeführt. Man möge weniger Boykotts anordnen, sie dann aber auch mit aller Macht durchführen.

Der mit den Vorkehrungen für eine Gedenkfeier zu Ehren von Henry D. Lloyd beauftragte Ausschuß berichtete, daß eine angemessene Feier am Sonntag, den 29. November, Nachmittags um 2 Uhr, im Auditorium veranstaltet werden würde.

Ein Exemplar eines angeblich von einer Detektive-Agentur an Unternehmerfirmen ausgesandten Rundschreibens, worin sich die fragliche Agentur bereit erklärt, „gegen eine entsprechende Gebühr unbequem werdende Arbeiter-Agitatoren geräuschlos und ohne irgendwelches Aufsehen zu erregen, verschwinden zu lassen", wurde unter allgemeinem Gelächter der Delegaten dem „Erziehungs-Ausschuß" überwiesen.

Es gelangte ein Schreiben des Präsidenten Gompers von der American Federation of Labor zur Verlesung, worin dieser erklärt, er habe dem Gewerkschaftsrathe von South Chicago empfohlen, sich der Chicago Federation of Labor anzugliedern.

Die Führer der großen Gewerkverbände vertreten fast durchweg den Standpunkt, daß es unthunlich sei, gegenwärtig weitere Lohnaufbesserungen zu verlangen. Obgleich gerade die handwerksmäßig geschulten Arbeiter bei den Lohnaufbesserungen während der letzten Jahre großentheils nur wenig profitirt haben, sind doch die Lohnausgaben der großen Verkehrs-Anstalten, der Hüttenbetriebe, der Schlachthausfirmen u. s. w. durch die Aufbesserungen, welche man den Handlangern und Tagelöhnern hat gewähren müssen, derartig gestiegen, daß eine weitere Belastung des Kontos angeblich ausgeschlossen erscheint. Für die nächste Zukunft erwartet man, daß in allen größeren Betrieben die Zahl der ungeschulten Arbeiter möglichst verringert werden wird. Man veranschlagt den Mehrlohn, welcher allein in Chicago ungeschulten Arbeitskräften gezahlt werden muß, auf $3,300,000. Als Beispiele werden aufgezählt, daß Mörtelträger hier zur Zeit 36½ Cents Lohn für die Stunde Arbeit erhalten, 3 Cents mehr als gelernte Maschinenbauer, 40 Cents mehr den Tag als Zigarrenmacher u. s. w.; Bauhandlanger werden mit 30 Cents die Stunde bezahlt, Tagelöhner in dem Schlachthaus-Revier bekommen $1.75 den Tag, Handlanger von Plumbers $2.50, Handlanger von Dampfleitungs-Einrichtern und von Elektrizitäts-Arbeitern $2.25 u. s. w.

Ueber drei Zinshäuser des Dr. Chamberlain, die bezw. an 31. Str. und Calumet Ave., 31. Str. und Indiana Ave. und 43. Str. und Greenwood Ave. gelegen sind und von zusammen etwa 150 Familien bewohnt werden, ist von dem Verbande der Hausmeister die Acht verhängt worden. Dr. Chamberlain soll seiner Vereinbarung mit dieser Union, wonach er nur Mitglieder derselben hätte als Hausmeister beschäftigen dürfen, nicht nachgekommen sein. Für die Miethsparteien ist der erklärte Streik mit allerlei Unannehmlichkeiten verbunden.

In der Lederwaaren-Fabrik von Lanz, Owen & Co., Ecke Lake Str. und Fifth Ave., ist heute unter starkem Polizeischutz der Betrieb wieder aufgenommen worden, doch haben sich nur sehr wenige von den ausständigen Leuten wieder zur Arbeit gemeldet. Die genannte Firma und die Inhaber verschiedener anderer Lederwaaren- und Kofferfabriken stellten vor mehreren Wochen den Betrieb ein, weil die Union der Lederwaaren-Arbeiter Abkürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden und 10 Prozent Lohnzulage verlangte. Lanz, Owen & Co. haben diese Forderungen auch jetzt nicht bewilligt.

Sein Waterloo.

Der Klopffechter „Bob" Fitzsimmons in den Sand gestreckt.

Eine ebenso unerwartete wie schmähliche „Niederlage" erlitt gestern der bekannte Klopffechter „Bob" Fitzsimmons auf dem Fußballspielplatz im Grant Park, gegenüber dem Auditorium. Er ging mit seiner Bulldogge im Park spazieren, wo eine Anzahl College-Studenten, Gäste des Viktoria-Hotels, Fußball spielten. Die Bulldogge machte sich hinter dem Ball her und bemühte sich, ihn zu apportiren. Im nächsten Augenblick erfolgte der Ansturm der Studenten. Fitzsimmons und der Hund wurden über den Haufen gerannt. Als der Klopffechter sich erhob und seine verbeulte Angströhre aufhob, erkannte ihn ein Parkpolizist, der den Fußballspielern zurief: „Das ist „Bob" Fitzsimmons. Laßt ihn zufrieden oder ich nehme Euch nach der Bezirkswache!"

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen," sagte „Bob". „Ich werde das selbst besorgen; werde sie aber nicht nach der Bezirkswache, sondern nach dem Ausschank im Hotel führen und mehrere Auflagen zum Besten geben."

„Ich habe eine Masse über Fußballspiel gelernt," sagte er später, „es ist mir aber ein zu rohes Spiel".

* Im Victoria Hotel wurde heute die Jahresversammlung des etwa 300 Mitglieder zählenden Verbandes der Händler mit chirurgischen Instrumenten eröffnet. Wie verlautet, wird der Verband die Preise von solchen Instrumenten und künstlichen Gliedmaßen um 10 bis 20 Prozent erhöhen, dafür aber auch bessere Waare liefern. Von den faulen Kunden unter den Aerzten soll eine schwarze Liste aufgestellt werden. Angeblich verloren die Händler bislang auf solche Weise ungefähr eine Viertelmillion Dollars im Jahre.

Ist es eine Brandwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Eclectric Oil. Eine Schnittwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Eclectric Oil. Bei Eurem Apotheker. momifr

[Der] Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der [Höhe] von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Central Ave., 75 F. südl. von Ontario Str., Ostfront, 45 bei 130, Nachlaß von Edward Church an Mattie E. Lough, $4,250.
Franklin Ave., 108 F. südl. von Frink Str., Westfr., 50 bei 223, J. J. Frost an Fred A. Hill, $3,605.
Lexington Str., 322 F. westl. von Walnut Str., Südfr., 50 bei 124, A. Jsie an Lawrence F. Polachek, $1,000.
Albany Ave., 261 F. nördl. von Jackson Str., Ostfront, 25 bei 125, C. S. Woolfolk an Rose E. Tobin, $3,000.
Blue Island Ave., Nr. 198, 32 bei 58, Lucy A. Gaynor an Paul Ziemsen, $1,000.
Congreß Str., 100 F. westl. von Spaulding Ave., Südfront, 25 bei 124, Lydia E. Cropsey an Bertha H. McNanaman, $4,000.
Congreß Str., 50 F. östl. von Francisco Ave., S.-Fr., 25 bei 171, J. Windelfaser an Edgar M. Ludlow, $5,000.
Elston Ave., 227 F. nördl. von Blanche Str., Ostfront, 25 bei 133, M. Wejerski an Josef Okra, $2,200.
49. Ave., 205 F. südl. von 12. Str., Ostfr., 24 bei 125, L. Stehlik an Wm. Bekal, $,500.
51. Ave., 76 F. südl. von Fulton Str., Ostfront, 25 bei 150, und anderes Grundeigenthum, J. O. Hughes an Hugh F. Hughes, $2,500.
Fulton Str., 225 F. westl. von S. 48. Ave., 25 bei 125, J. O. Hughes an Hugh F. Hughes, $1,250.
Humboldt Str., 30 F. nördl. von Cortez Str., 25 bei 125, Olof Fromble an William R. Dana, $5,800.
Monroe Str., 187½ F. westl. von Campbell Ave., Nordfr., 25 bei 125, A. M. Baumann an Hattie M. Baumann, $1,000.
North Ave., 49 F. westl. von N. 47. Ct., Nordfr., 24 bei 122, W. H. Roe an Robert E. Sturgeon, $1,000.
Washington Blvd., Nr. 1006, 20 8-12 bei Chicago Nursery and Half Orphan Asylum an Anna L. Philips, $4,100.
Eggleston Ave., Nr. 7110, 25 bei 125, Amos H. Swift an Clara Jane Christian Pease, $4,000.
50. Str., 59 F. westl. von Turner Ave., Nordfr., 50 bei 125, H. Coombs an Lillie L. Kerr, — $1,000.
Throop Str., 214 F. nördl. von 63. Str., Westfr., 25 bei 131, J. Homyak an Axel Backstrom, $1,050.
Avenue J, 225 F. südl. von 114. Str., Ostfront, 125 bei 125 und anderes Grundeigenthum, H. S. McCartney an Clara J. Lenard, $1,000.
Bond Ave., 260 F. nördl. von 75. Str., Westfr., 50 bei 213½, und anderes Grundeigenthum, L. S. French an John H. Jones, $2,500.
Curtis Ave., 210 F. südl. von 110. Str., Ostfr., 25 bei 125, Anna Miller an Frank O. Malmborg, $2,000.
Indiana Ave., 225 F. südl. von 53. Str., Ostfr., 25 bei 61, und anderes Grundeigenthum, Bridget Wolf an Bridget Wolf, $7,067.
Kinney Ave., 100 F. südl. von 70. Str., Ostfr., 25 bei 161, und anderes Grundeigenthum, Stella Mulvaney an Frank M. Fett, $2,800.
Irving Ave., 166 F. nördl. von Roscoe Str., Ostfront, 2 bei 124, A. E. Lewis an Henrietta Kruz, $1,900.
Paulina Str., 50 F. südl. von Cornelia Str., Westfront, 25 bei 125, F. Sandberg an Andrew G. Larson, $2,500.
Reed Place, 211 F. östl. von Perry Str., Südfr., 25 bei 121, F. M. Fett an James F. Mulvaney, $8,000.
School Str., Nr. 454, 24 bei 125, Luis Hughes an Henry F. Mueller, $2,500.
Sheridan Drive, 125 F. nördl. von Glenlake Ave., Ostfr., 193 bei 150, Louis O'Neill an Charles R. Johnson, $34,000.
Sheridan Road, 50 F. östl. von Wilton Ave., N.-Front, 50 bei 125, Stephan R. Frazier an Wm. S. Kimball, $6,000.
41. Court, 197 F. südl. von Belle Plaine Ave., Ostfront, 50 bei 173½, E. Paige an Irvin A. Rice, $1,800.
41. Court, 275 F. südl. von Miller Ave., Westfr., 37½ bei 125, S. Weidling an Albert Haentze, $1,200.
43. Court, 50 F. nördl. von Byron Str., Ostfr., 50 bei 144, J. P. Rumiey an George R. Chapmann, $1,200.
41. Ave., 100 F. nördl. von Dickens Str., Ostfr., 30 bei 125, A. D. Evans an Rufus Thompson, $2,000.
Grand Ave., Südost-Ecke 45. Court, Nordostfront, 20 bei 125, und anderes Grundeigenthum, Hans A. Talland an den Nachlaß von David M. Hamilton, $20,000.
Groß Str., 166 F. nördl. von Edward Str., Ostfront, 62 bei 125, J. S. Dietscher an Martin F. Helberg, $3,200.
Center Str., 107 F. östl. von Sheffield Ave., Südfront, 27.47 bei 125, Willis W. Baird an Lydia M. Gorham, $12,000.
Leavitt Str., 48 F. nördl. von Frankfort Str., Westfr., 24 bei 100, M. Jablowski an Albert Wachowski, $2,850.
Vine Str., 350 F. nördl. von North Ave., Ostfr., 25 bei 100½, Carl Labahn an Joseph A. Marth, $2,000.
Winchester Ave., 142 F. nördl. von Bloomingdale Ave., Westfr., 24 bei 125, T. J. Phillips an George Sax, $1,400.
Fifth Ave., 56 F. südl. von W. Place, Ostfr., 25 bei 125, T. Cullen an Dominico Ciambrone — $2,000.
Prairie Ave., 19 F. nördl. von 52. Str., Westfr., 25 bei 125, Rose A. Mortimer an Fred W. Kempfer, $3,000.
22. Str., Südwest-Ecke Michigan Ave., Nordfr., 62 bei 100, Wm. L. Butterfield an Otto Young, $60,000.
23. Str., 48 F. östl. von Hoyne Ave., Nordfr., 24 bei 100, F. M. Cobe an John Toreit, $3,000.
Vernon Ave., 75 F. südl. von 34. Str., Ostfr., 17½ bei 164½, E. Henning an Jenny L. Brentowsky, $4,000.

Marktbericht.

Chicago, den 19. Oktober 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83c; Nr. 3, roth, 81c; Nr. 2, hart, 81—82c; Nr. 3, hart, 75—80c.
Sommerweizen, Nr. 1, 83c; Nr. 2, 81c; Nr. 3, 75—80c.
Mais, Nr. 2, 45c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 2, gelb, 46½—46½c; Nr. 3, 44½—45c; Nr. 3, gelb, 46—46½c.
Hafer, Nr. 2, 35—35½c; Nr. 2, weiß, 39—39½c; Nr. 3, 34½—35c; Nr. 3, weiß, 36—37½c; Nr. 4, 35—36c.
Mehl, Winter-Patents, $4.00—$4.10 das Faß; „Straights", $3.80—$3.90; „Hard Patents", $4.30—$4.50; besondere Marken, $5.00—$5.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.50—$10.50; Nr. 3, $6.00—$8.00; bestes Prairie, $11.50—$12.00; ditto, Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober, neu, 81½c; Dezember, 80½c; Mai, 80½c.
Mais, Oktober, 44½c; Dezember, 44½c; Mai, 43½c.
Hafer, Oktober, 36c; Dezember, 36½c; Mai, 36½—37c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober, $6.52½; Dezember, $6.60; Januar, $6.65.
Rippchen, Oktober, $8.20; Januar, $6.25; Mai, $6.32½—$6.35.
Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, $11.25; Januar, $11.90; Mai, $12.05.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.40—$5.70 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $4.90—$5.30; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.40—$4.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.00—$3.85; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.50, gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.75; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.55.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.70—$5.90 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.30—$5.70; leichte, gemischte Waare, $5.25—$5.80; leichte, ausgesuchte, $5.75—$5.95.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.70—$4.00; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.20½
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.19
Nr. 2, per Pfund	0.15½ —0.16
Coolers, per Pfund	0.18
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13 —0.15½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11
„Daisies", per Pfund	0.11½
„Young American", per Pfund	0.11½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½—0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.07½—0.08
Brick, per Pfund	0.08½—0.09½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18½—0.20
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.23
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.09½
do., „Springs", das Pfund	0.10½
Enten, das Pfund	0.12
Gänse, das Dutzend	4.00 —7.00
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.13
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.12½—0.13
Hühner, das Pfund	0.09½—0.10
do., „Springs", das Pfund	0.10½—0.11
Enten, das Pfund	0.12 —0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60— 75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
80— 95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.09
95—100 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09½
Fische—	
Trout, per Pfd.	0.07½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.10
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.04
Lerch, (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.06½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.10
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, Baldwins, per Faß	1.50 —1.75
do., gewöhnliche	1.00 —1.25
Zitronen, California, per Kiste	2.50 —3.00
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.50 —4.50
Ananas, Florida, per Kiste	3.00 —3.50
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Pflaumen, 16 Quarts	0.75 —1.00
Pfirsiche, Michigan, ⅕ Bushelkorb	0.65 —0.75
Birnen, Bushel	0.75 —0.90
Quitten, beste	3.00 —4.25
Weintrauben, Niagaras, 8 Pfund-Korb	0.20 —0.22
do., Michigan schwarze, per 8-Pfund-Korb	0.18 —0.24
Wassermelonen, Florida, Carladung	69.00—100.00
Melonen, Osage, per Kiste	0.25 —0.50
Kronsbeeren, per Faß	7.25 —7.50
Kopfsalat, per Kübel	1.00 —1.50
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	0.75 —1.00
Kraut, hiesiges, per Hundert	1.50 —2.00
Blumenkohl, per Kiste	0.75 —0.90
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.20
Zwiebeln hiesige, per 70 Pfund	0.50 —1.00
Rüben, neue, 1½-Bushel	0.50
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.75 —0.85
Tomaten, per Kiste	0.25 —0.50
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.75 —1.25
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.40 —0.50
Süßkorn, hiesiges, Sack	0.20 —0.25
Gurken, per Dutzend	0.50 —0.75
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Sack	1.00
Wachsbohnen, per Sack	1.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.20 —2.25
„Medium"	2.15
Rothe Nierenbohnen	2.25
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—	
Michigan, per Bushel	0.60 —0.62
do., minderwerthige, per Bushel	0.45 —0.50
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.00 —2.25

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Thekla Silberberg, Verbindlichkeiten $3,050; Bestände $90.
Charles E. Johnson, Verbindlichkeiten $384,165; Bestände $10,140.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Sarah gegen Adam Nisbett, grausame Behandlung; Cora gegen Charles Manger, Verlassen; Rosa gegen Isaac Berger, Verlassen; Annie gegen Charles Fleischmann, grausame Behandlung; Grace gegen Henry E. Wilbur, grausame Behandlung; Louise gegen Fred Lohman, Verlassen; Anna gegen Wm. Joseph Goodhue, Verlassen.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Standard Varnish Co., 1-stöck. und Basement Brick Shipping Room, 2532 Armour Ave., $3,000.
Charles Ringer, 1½-stöck. und Basement Brick Cottage, 7723 Saginaw Ave., $2,200.
J. B. Pierce, 4-stöck. und Basement Brick Lagerhaus, 284—286 Michigan Ave., $60,000.
John Schleifseker, 1-stöck. und Basement Frame Hinteranbau, 6514 Carpenter Str., $900.
John Ericson, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 10007 Calhoun Ave., $1,000.
G. Biel, 2-stöck. und Basement Brick Flat, 5612 Emerald Ave., $4,000.
W. M. Butterworth, 1½-stöck. und Basement Brick Cottage, 6506 S. Paulina Str., $1,700.
H. Harper, 1-stöck. und Basement Brick-Anbau für Privat-Barn, 4631 Michigan Ave., $1,500.
Matt Benson, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 1540 W. 67. Str., $1,200.
A. Hunkeler, 3-stöck. und Basement Brick Hotel, 1495 S. Clinton Str., $20,000.
Augustus Sturer, 1½-stöck. u. Basement Frame Cottage, 2360 N. 41. Ave., $2,000.
Thomas Kelly, 1-stöck. und Basement Brick Office, 3632 Archer Ave., $900.
William P. Dorr, 3-stöck. und Basement Brick Apartment-Gebäude, 150—152 52. Str., $15,000.
Charles Hendricks, vier 2-stöck. und Basement Brick Flats, 7237—45 Rhodeland Ave., $16,000.
Felix Krepel, 2-stöck. und Basement Brick Flat, 1427 W. 20. Str., $2,900.
John Gubbin, 1-stöck. und Basement Brick Fabrik, 1140—44 W. 14. Str., $40,000.
Henry Ermels, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 5214 Wood Str., $1,000.

$16.00 die Rundfahrt von Chicago nach St. Paul—Minneapolis.

Via Chicago & Northwestern Eisenbahn.

Täglich bis 30. Nov. Giltig für Rückfahrt bis 15. Dez. Züge fahren ab um 9:00 Vormittags, 6:30 Nachm. (elektrisch erleuchteter Overland Limited), 10:00 Abends und 3:00 Uhr Morgens. Das Beste von Allem. Ticket-Offices: 212 Clark Str. (Tel.: Cent. 721) und Wells Str.-Station.

ol7,9,13,15,17,19,21,23,27,29

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!

Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Ausflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sowohl wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Man beachte: **K. W. Kempf,**
84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Porens baar ausbezahlt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.

Militärsachen Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Finanzielles.

Erspartes Geld bringt zweifache Zinsen: das Geld was sich wirklich ansammelt und das Bewußtsein, daß Eure Zukunft sicher gestellt ist. Beginnt heute mit dem Hinterlegen.

Metropolitan Trust und Savings Bank ist ein profitabler Platz für Eure Ersparnisse, 3 Prozent Zinsen per Jahr. Offen Montags bis 8 Uhr Abends.

METROPOLITAN TRUST AND SAVINGS BANK LA SALLE & MADISON STREETS

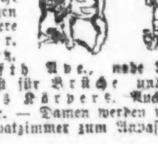
Zu verkaufen:

Elegantes neues Wohnhaus in Buena Terrace $6,000
Beste Saloon-Ecke im „Bairischen Himmel" $18,000
Dreistöckiges Steinfront-Geschäftsgebäude an 12. Str.-Boulevard $9,000

A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.
lamomi

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedenen Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolters, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verkrümmungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.



NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$8.00—Auf 5 Gebiß Jähre—$8.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.
13mi,1j,mifrsonmo

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

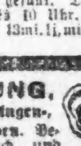
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.
dag, bojomobi

DR. J. YOUNG,



Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

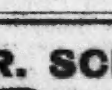
WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.
dailson

DR. SCHROEDER,



Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen.
momisu

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V / *11.30 N	* 7.10 V / * 3.30 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 N / * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 8.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy	* 6.00 N / ***11.30 N	* 8.55 V / ** 9.55 V
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 8.00 V / * 9.00 V / * 6.30 N	* 8.30 V / *11.45 V / * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V / * 8.00 N	** 9.25 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 8.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 N	** 4.00 N
Oshkosh, Green Bay	* 3.00 N	**11.15 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.00 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	** 9.00 N / * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford—Abf. **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *9.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ✱ Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.20 N	*11.45 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug, Jackson, Tenn., New Orleans u. Nashville	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 N	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.20 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 3.55 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route."

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Habt Ihr Alles versucht?

NATURHEILANSTALT.

[illegible]

CO-OP
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE
Milwaukee Ave. und Carpenter Str.

Kauft, wo Ihr am billigsten kauft, wo Euch die besten Waaren für das wenigste Geld geboten werden.

Bessere Kaufgelegenheiten, wie wir sie Euch bieten, sind schwer zu finden.

59c · 79c · 35c · 63c · 39c · 49c · 98c · 69c · 45c · 98c · 75c · 10c · 75c

Co-Operative Store
Preise sind immer die niedrigsten.

$1.75 · $1.00 · $7.00 · 65c · 4c · 39c · 2c · 1c

Spezell von 2 bis 4 Nachm.
10c
Spezell von 6:30 bis 8:30 Abends.
16c

Reine Groceries.
Spezell von 9 bis 11 Morgens.
19c · 9c · 7½c · 5c · 5c · 10c

CO-OP
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE
Milwaukee Ave. und Carpenter Str.

Eine Rose.

Aus den Tagen der Pariser Kommune von Eduard Bittcher.

Der Graf von Frejannes hatte kein Glück. Er stand schließlich vom Spieltisch auf und sagte zu mir: „Kommen Sie ein bischen in die frische Luft!"

Wir gingen quer durch den großen Spielsaal und nahmen auf der Terrasse Platz. Er rauchte eine Zigarre, und so saßen wir lange nebeneinander, schweigend in den Anblick des gewaltigen Meeres versunken. Während meines kurzen Aufenthaltes in Monte Carlo hatte mein guter Stern es so gefügt, daß ich dem Grafen hier begegnete. In Paris trafen wir uns selten. Trotzdem sein Name bekannt war und einen guten Klang hatte, trotz seiner ruhmreichen Vergangenheit und seines großen Vermögens, machte er sich nichts aus dem geräuschvollen Getriebe der Gesellschaft; er führte das Leben eines einsamen Junggesellen. Er war ungefähr fünfundfünfzig Jahre alt, sehr groß, von tadelloser Haltung, er hatte eine kahle Stirn, ein träumerisches Auge von etwas blassem Blau, in dem häufig die Strahlen eines fast jugendlichen Frohsinns aufleuchteten, und eine energisch geschnittene Adlernase. Er kleidete sich auf eine ganz persönliche Art, elegant und vornehm zugleich und bot so den Typus des französischen Marine-Offiziers. Er hatte vorzeitig seinen Abschied genommen, sonst wäre er sicher in die höchsten Stellen gelangt.

Wir saßen eine ganze Weile stumm, er rauchend, ich träumend. „Und Sie sehnen sich gar nicht nach ihm?" fragte ich und wies dabei auf's dunkelblaue Meer, in das die schon tief stehende Sonne Furchen von flüssigem Golde zog.

„Hin und wieder — ja! Und dann bedauere ich, daß ich von ihm Abschied nahm. Aber das kommt doch nur selten vor," antwortete er. „Ach, ich habe es einst so sehr geliebt. Als ich jung war, schien mir der Gedanke, ich könnte fern von ihm leben, einfach unannehmbar, mit dem Alter schwächt sich Alles ab, Alles erlischt, Alles vergeht."

In diesem Augenblick trat ein Blumenmädchen auf uns zu und bot uns von seinen Rosen an—von den lieblich duftenden Rosen des Südens, die von Cannes bis Mentone der Küste des Mittelmeeres den Anschein freundlichen Lächelns verleihen. Der Graf kaufte eine; die er wählte, war hellrosa mit dunklerer Färbung in der Mitte. Er blickte sie an und sog in langem Zuge ihren Duft ein. Dann brach er das Schweigen, das sich von Neuem auf uns gelegt hatte. „Ich habe doch Unrecht, zu sagen, daß Alles vergeht.... Es gibt Dinge, die nicht vergehen, Erinnerungen, die nie von uns weichen."

Seine Stimme war ganz verändert; sie klang ernst und tief, als komme sie von weit her.

Aus Diskretion wagte ich es nicht, ihn zu vertraulichen Mittheilungen zu drängen, die unsere noch junge Freundschaft nicht gerechtfertigt hätte. Aber von selbst fuhr er fort, nachdem er noch einmal fast flüsternd dieselben Worte wiederholt hatte:

„Ja, es gibt Erinnerungen, die nie erlöschen und die über ein ganzes Leben entscheiden. Da sehen Sie mich: ich bin wie geschaffen dazu, ein ausgezeichneter Gatte und Familienvater zu sein —und ich bin ein Einsamer und werde es immer sein. Und warum? Sehen Sie, wegen einer Rose, ähnlich so wie diese. Das ist eine sonderbare Geschichte.

Im Jahre 1871, während der Kommune, befehligte ich ein Bataillon Marine-Infanterie, rüde Jungens bekanntlich, schlechte Köpfe häufig, aber voll Muth und Widerstandskraft. Nach dem Einmarsch der Truppen in Paris, während dieser Schreckenstage, von denen sich die heranwachsende Generation nur eine schwache Vorstellung machen kann, befanden wir uns eines Tages in der Rue de Lille vor einer Barrikade. Während andere Truppen sie zu umgehen suchten, hatte ich den Befehl erhalten, von vorn anzugreifen. Meine Leute rückten im Gänsemarsch vor, auf den Trottoirs, die Mauern der Häuser entlang, indem sie so am besten dem Gewehrfeuer, das sehr heftig war, zu entgehen hofften. Ich ging mit meinen Offizieren in der Mitte der Straße. Vortreffliche Zielobjekte, werden Sie denken, aber man muß doch ein gutes Beispiel geben, nicht wahr? Und die Vertheidiger der Barrikade zielten gut, und bald waren mehrere Kameraden gefallen.

Die Schritte meiner Soldaten wurden immer langsamer, und auch an ihrem Zögern, die Thorwege zu verlassen, aus denen heraus sie auf die Barrikaden schossen, merkte ich, daß ein Schwanken durch ihre Reihen ging. Bei diesen unseligen Straßenkämpfen muß man auf Alles gefaßt sein, selbst bei den tapfersten Truppen. Ich fühlte, daß ich sie nicht mehr ganz in meiner Hand hatte. Ich mußte den Dingen gewaltsam eine Wendung geben, sonst brach sicher eine Panik aus. Ich schwang meinen Säbel und schrie: „Vorwärts, Kinder, drauf mit dem Bajonett!"

Ich hatte richtig gemuthmaßt. Meine Leute, dieselben, die während des Rückzuges von Mans zwei volle Stunden in tiefer Nacht unter dem Kreuzfeuer dreier preußischer Batterien ausgeharrt hatten, ohne selber auch nur mit einem Flintenschuß antworten zu können—diese Tapferen hatten Furcht. Sie blieben stehen, eng an die Mauern gedrückt, und wagten es nicht, in die gefährliche Zone vorzudringen, die von einem Hagel von Geschossen bestrichen wurde.

Zum zweiten Male schwang ich meinen Säbel und brüllte: „Vorwärts, zum Donnerwetter! Vorwärts!"

Nur fünf oder sechs Mann gehorchten mir, von denen, die ganz in der Nähe standen, unter dem direkten Einflusse meines Kommandos. Sie gruppirten sich mir zu Seiten. Der ganze Rest wich nicht vom geschützten Platze.

Plötzlich öffnete sich zu meiner Rechten die Thür eines Hauses und ich sah ein großes junges Mädchen heraustreten, etwas schmächtig, sehr lang gewachsen, sehr ruhig, unbedeckten Hauptes und ganz schwarz gekleidet. Das Haar von einem fast rothen Blond, das strahlte, blitzte und gleißte im Licht der Sonne, brachte eine Nuance weiblicher Schönheit in dieses tragische und rauhe Straßenbild. Ein Lächeln auf den Lippen, mit einem Gesichtsausdruck, als habe sie keine Ahnung von der Gefahr, in die sie sich begab—so kam sie auf mich zu mit leichtem, fast schwebendem Schritt. Sie reichte mir eine Rose entgegen, eine einzige, aber auffallend große Rose mit köstlichem Duft; dabei sagte sie nur: „Nehmen Sie, mein Herr!"

Ich starrte sie an; wir alle starrten sie an, ohne uns vom Platze zu rühren.

Plötzlich ertönte eine Stimme; es war die eines alten Bootsmannes: „Bravo, Kind!"

Aus zehn, zwanzig, dreißig Kehlen kam's dann zugleich! „Ja! Bravo! Bravo!"

Jetzt hieß es, den Moment zu benutzen, oder ....

Ich nahm die Rose, verbeugte mich kurz, ich erhob sie dann wie ein Siegeszeichen: „Nun aber vorwärts! Soll ein Mädchen uns beschämen?"

Und sie strömten vorwärts, ich versichere Sie! Keiner blieb zurück. In einigen Minuten war die Barrikade genommen. Ich hatte meine Soldaten wiedergewonnen.

Ich stieg auf die rauchenden Trümmer. Wie durch ein Wunder unversehrt befand sich die Rose noch immer in meiner Hand; sie hatte nur wenige Blätter verloren. Auf der Straße, die nun schweigend dalag und von Leichen bedeckt war, blickte ich umher nach der lieblichen Erscheinung. Sie war verschwunden!

Schon wollte ich von der Barrikade herabsteigen und in das Haus treten, aus dem sie gekommen war, um ihren Namen zu erfragen und Erkundigungen nach ihr einzuziehen, als ein Adjutant im Galopp angeritten kam und mir den Befehl überbrachte, sofort gegen das Hotel de Ville über die Quais zu marschiren. Ich mußte gehorchen! Ich warf noch einen Blick auf die verlassene Straße, steckte die Rose in ein Knopfloch meines Waffenrockes, sammelte meine Mannschaft und marschirte ab.

* * *

Sobald es mir möglich war, das heißt, erst nach zwei Wochen, suchte ich die Rue de Lille wieder auf. Das Haus, aus dem ich das junge Mädchen hatte treten sehen, war eine Pension. Ich hielt Nachfrage: „ein junges, blondes Mädchen, sehr groß u. s. w." Man konnte mir keine bestimmte Auskunft geben. Um das Mißgeschick voll zu machen, war der Besitzer in die Affäre der Kommune verwickelt und befand sich auf der Flucht. Das Personal war soeben erneuert worden. Eine einzige alte Dienerin war geblieben, und an diese wandte ich mich. Sie sagte mir, daß in der That während einiger Tage eine junge Dame in dem Hause logirt hätte, mit ihrer Mutter. Aber jetzt sei sie schon abgereist. An ihren Namen konnte die Frau sich nicht mehr erinnern. Ich gab mir alle Mühe, mit Fragen etwas aus ihr herauszupressen, allein sie konnte nicht mehr sagen.

„Bah," dachte ich, „die Erde ist klein. Ich werde sie bald gefunden haben. Und wenn ich sie wirklich nicht wiedersehen sollte, so werde ich sie bald vergessen."

In dieser zweiten Annahme täuschte ich mich. War es nun die Kühnheit ihrer That, war es der Eindruck ihrer Erscheinung mit ihren reinen Linien auf meine heftig erregte Seele, war es die Dankbarkeit, die ich ihr schuldete, die wir ihr schuldeten, ich und meine Leute? Ich kann's nicht erklären. Gewiß ist, daß das Bild des heroischen Mädchens sich tief eingegraben hatte in mein Herz und sich mit jedem Tage tiefer eingrub.

Woher kam sie? . . . Warum befand sie sich in Paris trotz der Gräuel des Bürgerkrieges, trotz der Gefahren, die ihr drohten? An ihrer Aussprache, an der bezaubernden Anmuth, mit der sie die einfachen Worte sprach: „Nehmen Sie, mein Herr!" hatte ich es sofort gemerkt, daß sie eine Französin aus guter Familie war. Nach dem Bürgerkrieg trat ich meinen Dienst zur See wieder an. Eine Fahrt nach Cochinchina, wohin ich das erste Mal kam, nahm mein Interesse lebhaft in Anspruch und wirkte befreiend auf mein Gedankenleben.

Ich hatte etwa nicht meine „Rosa Rose" vergessen; so nannte ich jetzt gern die junge Dame, indem ich in ihr die Blume personifizirte, die sie in ihren Händen gehalten.

Bei meiner Rückkehr von dieser Seefahrt wollte eine meiner Tanten mich verheirathen. Es gibt nichts Selbstverständlicheres, nicht wahr? Als sie mich das erste Mal in ihre Pläne einweihte, wurde ich ärgerlich. Für mich gab es nur ein junges Mädchen auf der Welt, eine einzige, mit der ich die Gewißheit gehabt hätte, glücklich zu werden, eine einzige, die meiner ganzen Liebe würdig gewesen wäre, und das war „Rosa Rose", wie ich sie immer und immer in Gedanken sah, schmächtig, lächelnd, die leibhaftige heilige Jungfrau, wie man sie auf den Kirchenfenstern sieht, mit der erblühten Rose in der Hand.

Die Einsamkeit auf dem Meere, der ungeheure Raum um uns, das träumerische, beschauliche Leben macht uns Seeleute zu Sonderlingen. Im Geiste betrachtete ich mich als den Verlobten der „Rosa Rose". Nichtsdestoweniger—ich muß es Ihnen gestehen—habe ich auch für andere Frauen Interesse gefaßt, hin und wieder sogar eine ernste Neigung. Aber den Gedanken an eine Heirath habe ich stets zurückgewiesen, zur größten Verzweiflung meiner armen Tante, die jedesmal, wenn ich von einer Reise heimkehrte, mir eine neue „Perle" vorschlug. Von Perle zu Perle, von Jahr zu Jahr erreichte ich die Vierzig, dann die Fünfzig, und blieb einsam, immer einsam."

Der Graf zündete sich seine Zigarre, die ausgegangen war, von Neuem an und schaute auf's Meer, mit leerem Blick.

„Und haben Sie sie niemals wiedergesehen?"

„Doch!" sagte er leise.

Und als ob mein Schweigen eine Frage wäre, begann er wieder zu sprechen, das Haupt nach rechts gewendet, unbeweglich; es war, als durchlebe er einen schmerzlichen Traum.

„Ja, ich sah sie wieder . . . ganz unvermittelt, zwei Schritte von hier, in Beaulieu, in der Reserve de Beaulieu. Ich war dort hingegangen, um zu frühstücken; ich wollte einmal dem gesellschaftlichen Trubel von Monte-Carlo fern sein. Sie kennen die Reserve de Beaulieu, das langgestreckte Glashaus und die Terrasse am Meer? Ich hatte mich an einen Seitentisch neben dem Eingang gesetzt. Oh, alles das ist meinem Geiste so genau eingeprägt . . . Nachdem ich mein Frühstück bestellt hatte, erhob ich die Augen. Da, in dem gegenüberliegenden Winkel, dicht beim Kamin, in dem ein Feuer brannte — denn es war kalt — bemerkte ich zunächst den Rücken einer Dame mit weißem Haar, dann, ihr gegenüber — oh, ich habe nicht wenig Erschütterungen und Gemüthsbewegungen durchgemacht in meinem Leben ,aber diese —!

Ohne Zweifel, die Jahre hatten ihre Arbeit gethan. Die zierliche Taille hatte sich entwickelt, das flammende Haupthaar hatte silbernen Glanz angenommen, das Leuchten der Augen und der Teint waren schwächer geworden — aber das war „Rosa Rose", die ich dort vor mir sah!

Mein Herz pochte heftig, tausend Gedanken durchkreuzten mein Hirn. Was thun? Welchen Entschluß fassen? Nichts sagen? Wenn sie nur auf der Durchreise in Beaulieu war, hieß das, sie niemals wiedersehen! Mich ihr vorstellen? Das wäre sehr dreist gewesen! Und wenn ich mich getäuscht hätte? Wenn es gar nicht meine „Rosa Rose" war? Oh nein! Sie war es! Nur sie konnte es sein! Und dann: war es nicht tausend Mal besser, für einen sonderbaren Kauz, für einen Flegel gehalten zu werden, als diese einzige und so lange gesuchte Gelegenheit zu versäumen?

Ich hielt nicht mehr an mich; in einem Anfalle von Kühnheit zog ich eine Karte aus meinem Portefeuille und schrieb darauf mit zitternder Hand: „Mai 1871, Rue de Lille." Dann rief ich einen Hoteldiener.

„Bringen Sie das jener Dame!" Ich zeigte sie ihm.

Ich sah, wie der Mann die Karte auf ein Tablett legte, wie er mit trägen, schwerfälligen Schritten durch den Saal ging und sie übergab. In diesem Augenblicke stand ich im Begriff, aufzustehen und mich wie ein Dieb davonzuschleichen.

Sie nahm die Karte und las sie. Dann stieß sie ein „Ach" der Ueberraschung aus, die sie schnell niederkämpfte. Eine Blutwelle stieg in ihre Wangen, ihr Blick traf den meinigen ....und so blieben wir einige Sekunden unbeweglich, stumm.....Wir erlebten zum zweiten Male die Vergangenheit.

Ich erhob mich. Meine Kniee zitterten. Ich trat zu ihr und verbeugte mich. „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, daß ich es gewagt habe . . ."

Mit bewegter Stimme sagte sie einfach: „Oh, mein Herr!"

Dann stellte sie mich vor.

„Mama, der Graf von Ferjannes, der Kommandant der Marinesoldaten in der Rue de Lille . . ."

Die Mutter zeigte die gleiche Ueberraschung wie die Tochter, und auch sie sagte nur:

„Oh, mein Herr!"

Dann entspann sich eine Unterhaltung, ängstlich zunächst und zögernd, über den Süden, Monte Carlo u. s. w. Nach und nach verlor sie an Banalität. Ich erfuhr, daß die Damen in Rennes wohnten. Sie waren nach Paris gekommen, gleich nach Aufhebung der Belagerung, um den Bruder der „Rosa Rose" zu sehen, welcher Offizier der bretonischen Mobilgarde war, und krank darniederlag, infolge der Anstrengungen des Feldzuges. Diese Krankheit zog sich in die Länge, und sie waren gezwungen, während des Kommune-Aufstandes in Paris zu bleiben. Am zweiten Tage nach jenem Barrikadensturm waren sie mit dem in der Genesung begriffenen jungen Mann abgereist. Seit drei Jahren kamen sie nach dem Süden um der Gesundheit „Rosa Roses" willen, die infolge grausamer Schicksalsschläge erschüttert war. — Hier gab's ein Schweigen voller Schmerz, ein Geheimniß, das ich achtete. Ich bat um die Erlaubniß, die Damen in Beaulieu wieder aufsuchen zu dürfen, und sie wurde mir voll Anmuth und gern gewährt.

Was soll ich Ihnen sagen, mein Lieber! Nach Verlauf weniger Tage hatte sich ein traulicher Verkehr gestaltet, ich kam fast alle Tage nach Beaulieu, ich frühstückte an ihrem Tische. Dann folgten Plaudereien im Angesichte des Meeres oder eine Spazierfahrt im Wagen, wenn die Luft rein und milde war. „Rosa Rose" mußte in der That äußerst vorsichtig sein. Die wachsame und beunruhigende Sorgsamkeit, mit der ihre Mutter sie umgab, hatte schon genügt, mir den Ernst ihres Zustandes zu beweisen; aber auch der allzu lebhafte Glanz ihrer Augen, die flüchtige Röthe, die in ihre Wangen stieg, etwas Mattes und doch Aufregendes in ihrem Wesen überzeugten mich in betrübender Weise, daß sie leidend sei.

Trotz einer gewissen Vertraulichkeit, die jeden Tag zunahm, hatte ich es nie gewagt, Rosa-Rose nach den geringsten Einzelheiten ihres Lebens zu fragen, noch auch ihr zu sagen, welchen gewichtigen Einfluß sie auf die Gestaltung des meinigen geübt hatte. Eines Tages aber—wir saßen Beide allein auf der Terrasse—fand ich, daß sie trauriger und kraftloser war als sonst. Ihr Auge blickte unstät und zerstreut in's eintönige Blau des Horizonts, in dem Möven mit gleichmäßigem Fluge kreisten. Weicher Sonnenstrahl umhüllte uns, ein jeder Strahl schien eine Zärtlichkeit. Kein Windhauch. Eine kristallene Luft, wie man sagt.

In die tiefe Stille hinein drang ein schmerzmüder Seufzer über ihre Lippen.

„Fühlen Sie sich kränker?" fragte ich.

„Ach nein; ich leide heute nicht mehr als sonst . . . Und dann, wie wenig haben körperliche Leiden zu besagen!"

„Sie haben also viel gelitten.....auch in anderer Beziehung?"

„Viel? Vielleicht das schlimmste der Leiden...Ein ganzes Leben gebunden zu sein an einen Menschen, den man verachtet und der es verdient, verachtet zu werden!"

„Und warum haben Sie die Kette nicht gesprengt, die Sie so schwer drückte?"

„Meiner Tochter wegen!"

„Sie haben eine Tochter?"

„Ja! Doch habe ich sie verloren—in ihrem zwanzigsten Jahre...Ich habe ihr Alles geopfert. Für sie, für ihre Zukunft habe ich den Skandal vermeiden wollen, und vor den Augen der Welt trat keine Veränderung ein. Es war ein unnützes Opfer, aber ich bedauere es nicht; es war meine Pflicht." Und ganz leise, wie zu sich selbst, und mit tiefer, aber fester Stimme wiederholte sie: „Nein, ich bedauere es nicht."

Ein Bedürfniß, mehr zu erfahren, drängte mich, und fast stotternd fragte ich: „Nach . . . nach einem so schmerzlichen Verluste haben Sie Ihre Befreiung durchgesetzt, die Sie aus Edelmuth so lange hinausgeschoben hatten?"

„Wem hätte das Nutzen gebracht? Ich hatte auf nichts mehr zu hoffen.... Und dann war die Zeit dahingegangen, die nachsichtiger, vielleicht gleichgiltiger macht. Uebrigens der blinde Tod—der die Guten wie die Schlechten trifft — hat nicht lange gezögert, ihn mir zu geben, diese Freiheit ,aber damals besaß ich nicht mehr die Energie, sie zu wünschen....Ja...bald sind's fünf Jahre, daß ich Wittwe bin."

Ein leiser Schrei kam über meine Lippen, unwillkürlich.

„O mein Gott!"

Die bleichen Wangen Rosa-Roses färbten sich. Ihr Körper machte eine Bewegung, als wolle sie sich mir nähern; dann richtete sie erhobenen Hauptes, mit kurzgehendem Athem einen durchdringenden, fragenden Blick auf mich. Und nun sprach ich, sagte ihr Alles: den tiefen Eindruck, den die Szene auf der Rue de Lille hinterlassen, meine vergeblichen Versuche, das kaum gesehene Mädchen wiederzufinden, die Erinnerung, die ich fünfundzwanzig Jahre lang treu bewahrt, meine, vielleicht unbewußte, aber nie zu überwindende Abneigung gegen jeden Gedanken an eine Heirath, meine Gemüthserschütterung, als ich sie in Beaulieu wiedersah—den ganzen Roman meines Lebens erzählte ich ihr.

Ich sprach; ich sprach ohne Pause, den Blick auf die Spitzen ihrer Schuhe geheftet, die ein wenig unter dem dunklen Kleide hervorlugten. Sie unterbrach mich nicht. Nach und nach war aus ihrer gespannten und fragenden Haltung das Starre gewichen; langsam hatte sich „Rosa-Rose" in den Strohsessel sinken lassen und hörte mir zu, unbeweglich, den Blick zum Horizont gerichtet.

Als ich zu Ende war, herrschte langes, tiefes Schweigen. Ich bedurfte meines ganzen Muthes, um den Kopf zu erheben und ihr in's Gesicht zu sehen . . . Und was sah ich dann?—Sie weinte!

Ohne Ueberlegung ergriff ich ihre schlanke, allzu weiße Hand, durch deren Haut die blauen Adern nur zu sichtbar schimmerten und zärtlich und voll Ehrfurcht zog ich sie an meine Lippen.

Und sie antwortete mir dann, lieber Freund, und was sie sagte, erschütterte mein ganzes Wesen. Aus ihren Worten sprach die Erregung, in die zugleich durch Freude und Verzweiflung ihre Seele versetzt war. „Auch ich," sagte sie, „auch ich habe nicht vergessen können. Zwei Jahre wartete ich, ehe ich mich entschloß zu dieser Ehe. Und wie oft seitdem habe ich Ihrer gedacht. — Aber sehen Sie, es sollte so sein, ohne Zweifel. Und dann: wären wir glücklich geworden? Wer kann einstehen für menschliches Glück?! Heute aber ist Alles zu Ende!"

Ich wollte widersprechen, aber sie wehrte es mit einer bittenden Bewegung. Wir schauten uns an. Wir sahen unsere ergrauten Schläfen, wir sahen die Linien auf unserer Stirn, die untilgbaren Spuren der Jahre . . . Und in unserer Erinnerung stieg empor das Doppelbild des glänzenden Offiziers von ehemals und des eleganten, schlanken, jungen Mädchens, wie sie dastand im Strahlenglanze der Sonne, eine zitternde Rose in der Hand . . .

Ja, sie hatte Recht! Zu spät — — es war zu spät! Und als Freunde, als wahrhaftige Freunde für die Ewigkeit reichten wir uns die Hand.

* * *

Lassen Sie mich zu Ende kommen mit dieser traurigen Geschichte. In kurzer Zeit machte das Leiden der „Rosa-Rose" reißende Fortschritte. Ein hartnäckiger Husten erschütterte ihre Brust. Sie mußte die täglichen Spaziergänge aufgeben. Ihr Ende nahte. Gott gab, daß es ein sanftes war! Eines Morgens erlosch sie bei Sonnenaufgang. Sie hatte gebeten, man möge ihr Bett an's Fenster rücken; sie wollte das Meer sehen bis zum Ende.

Ich hatte es nicht vorausgesehen, daß das Ereigniß so schnell eintreten würde. Am Abend vorher hatte ich sie verlassen, um nach Monte-Carlo zurückzukehren, wie ich es gewohnt war. Als ich am Vormittag kam, vernahm ich die Nachricht. Ich bat die Mutter um die Erlaubniß, am Lager der Todten ein Gebet zu sprechen. Die arme Frau gestattete es und sagte unter Thränen:

„Ach, wenn Sie es doch gewesen wären!"

Rosa-Rose hatte ihr Alles erzählt.

Oh, dieses Gebet zu Füßen des Weibes, die ich so lange geliebt hatte, fast ohne sie zu kennen, nach der ich mich gesehnt hatte so lange Jahre, und die ich dann — ach, so kurze Zeit nur — wiedersah! Lange blieb ich da, vertieft in schmerzliche Betrachtungen; ich erlebte im Geiste noch einmal die Vergangenheit und beweinte das Verhängniß, das auf einen Augenblick zwei Wesen zusammenführte, um sie sogleich zu trennen und sie erst wieder einander nahe zu bringen, als es zu spät war!

Am nächsten Tage trug der Eisenbahnzug den Sarg nach der Bretagne. Ich hatte Rosen hineingelegt. Sie waren ja das Symbol unserer armen Liebe: einen Augenblick erblüht, um soglei entblättert zu werden!

Alkohol und Bevölkerung.

Als Hauptursache der zunehmenden Entvölkerung Frankreichs ist neuerdings der Alkoholmißbrauch ermittelt worden. Nach Dr. Daremberg hat die Einwohnerzahl Frankreichs in fünfzig Jahren nur im Verhältniß von 100 zu 112, der Alkoholverbrauch dagegen im Verhältniß von 100 zu 355 zugenommen. Während das Landesgetränk in früheren Zeiten fast ausschließlich Wein war, steht Frankreich heute im Spirituosengebrauch mit 18,21 Liter auf Kopf und Jahr noch weit über dem in dieser Beziehung verrufenen Belgien, wo ungefähr 8 Liter auf den Kopf entfallen. In einzelnen französischen Bezirken, so im Departement Eure, hat sich der Alkoholverbrauch in zwanzig Jahren verdreifacht. In der Pariser Irrenanstalt Sainte-Anne kommen auf 100 männliche Geisteskranke 30, auf 100 weibliche 9 Trunksüchtige. In der Normandie trinken die Frauen nicht allein wie die Männer, sondern verabreichen auch ihren Kindern schon Morgens zum Frühstück Branntwein. Im Departement Eure sind in 50 Jahren die Verbrechen um das Doppelte gestiegen. Daß unter solchen Verhältnissen auch die Kindersterblichkeit, die Zahl der Fallsüchtigen, Schwächlinge usw. stetig zunehmen muß, liegt auf der Hand. Bertillon hat nachgewiesen, daß die Zahl der dienstfähigen jungen Leute sich fortschreitend vermindert. Für den Zeitraum von 1901—1905 kann man jährlich noch auf 328,000 Rekruten rechnen, dagegen werden, wenn das jetzige Mißverhältniß zwischen Geburten und Todesfällen fortdauert, in der Zeit von 1915—1919 nur noch 295,000 Mann ausgehoben werden können. In dem der Trunksucht besonders ergebenen Departement Niederseine ist die Zahl der Dienstuntauglichen in zehn Jahren von 6 auf 27 Prozent gestiegen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Boston Store
State and Madison Sts.

Damen-Coats und Suits.

$6.98
$9.98
$9.98
$3.98
$3.98
$1.98

Unser Schuh-Verkauf
für Dienstag ist die Aufmerksamkeit sparsamer Käufer werth—es ist eine Wiederholung jener Rekord-brechenden Verkäufe von
$2 und $2½ Männer- und Damen-Schuhe
$1

Bargain-Grocery-Preise
f. garantirte Qual. erklären die Popularität unseres großen Nahrungsmittel-Marktes

Zucker · Mehl · Schinken · Seife
48c · $1.28 · 9c · 39c

Fleischladen.
Frisches Leaf Lard, Pfd. 9c
Frisches Flank Steak, Pfd. 8½c
Boiling Beef, das Pfd. 5c
Frische Pork Sausage, Pfd. 8½c

Aus ägyptischen Polizeiakten.

Wieder einmal hat ein Mumienfriedhof in der ägyptischen Landschaft Fayûum ganze Stöße von Papyrusakten geliefert, die uns Bilder enthüllen aus dem Leben ptolemäischer Dörfer im dritten Jahrhundert v. Chr. Die Urkunden, die auf der Stelle des antiken Magdola (jetzt Medinet-en-Nahas) durch die Franzosen P. Jouguet und G. Lefebvre gefunden und veröffentlicht sind, lesen sich wie ein moderner Polizeibericht. Es sind durchweg Eingaben an den König von Aegypten, die aber bei der geringen Bedeutung der Klagegegenstände meist nicht über das Bureau des Bezirkspräsidenten, des Strategen, hinausgelangt sind. Sie beziehen sich auf die verschiedensten Rechtsfälle, wie sie das tägliche Leben mit sich brachte. Da ein alter Veteran, der sich beklagt, daß ihm seine acht Schweine von mißgünstigen Nachbarn in ein Tamarisgestrüpp gelockt und dort getödtet worden sind. Da sind zwei Freunde im Dorfe Pelusium, die miteinander die Wohnung theilten und einträchtig lebten, bis das Verhängniß erschien in Gestalt der Frau Thendote. Beide mögen sie geliebt haben, Eifersucht trübte ihr Zusammenleben, und als der eine in Geschäften verreiste, stahl ihm der gute Freund, wie wir aus der Anklageschrift erfahren, eine Erntesichel im Werthe von 2 Drachmen, eine Axt für 2⅓ Drachmen, einen Sack voll Wolle, eine Kiste und 20 Drachmen Baargeld. Eine Entscheidung der Baupolizei sucht eine Wittwe mit Namen Asia herbeizuführen. Ihr verstorbener Mann Machatos besaß mit dem Pooris zusammen ein Grundstück im Dorfe Pelusium und hatte dort ein Heiligthum der syrischen Göttin und der Aphrodite errichtet und wollte dies durch eine Mauer gegen den Besitz des Pooris abschließen. Die Vollendung der Mauer hatte sein Tod gehindert und der Nachbar erhob nun aus unbekannten Gründen Einspruch gegen den Weiterbau, so daß er das Grundstück der Asia unbehindert betreten konnte.

Kleine private Heiligthümer waren damals häufig, wie denn noch eine zweite Eingabe an die Baupolizei von einem solchen handelt. Die Epöeris nämlich, die Tochter des Panes, eine Isispriesterin, berichtet, daß sie im AthenaDorf ein Isisheiligthum besitzt, das so baufällig geworden ist, daß sie es ohne Lebensgefahr nicht mehr betreten kann. Sie fordert daher, da es sich um das öffentliche Interesse des Isiskults handle, ein Einschreiten des Königs, d. h. einen Geldbeitrag zur Restaurirung des Heiligthums. Kulturgeschichtlich nicht ohne Interesse ist eine Eingabe von drei Gesellschaftern, einer Art Handelsgesellschaft, deren Namen Gabbaios, Onias und Theodotos darauf hindeuten, daß es Juden waren. Sie hatten von einem gewissen Demetrios Grundbesitz gepachtet auf Grund eines Vertrages, dessen einzelne Paragraphen angeführt werden, und wollen nun, gestützt auf gewisse Bestimmungen des Vertrages, sich, wie es scheint, um die vertragsmäßigen Leistungen herumdrücken. Schließlich sei noch die Angelegenheit eines Kapitäns erwähnt, der ein staatliches Getreideschiff führte, wie sie in großer Zahl die Flüsse und Kanäle des Landes befuhren, um die Großstadt Alexandria mit dem nöthigen Getreide zu versorgen. Sein Schiff hatte durch einen Sturm bei Aphroditopolis Schaden an Mast und Segelstangen erlitten, sodaß er die Segel nicht mehr gebrauchen konnte. Er hatte deshalb den Nothhafen von Arsinoe angelaufen und bittet nun die zuständigen Behörden, daß ihm die Schiffsladung Getreide, die er weiter südlich in einem andern Bezirk holen sollte, in Arsinoe überliefert werde und sein leeres Schiff so vor weiterem Schaden bewahrt bleibe.

Dyspepsie—Fluch des menschlichen Daseins. Burdock Blood Bitters heilt es prompt, nachhaltig. Regulirt und stärkt den Magen. mmfr

— Metamorphose. — Kunde (zum Prinzipal, dessen Waarenhaus bedeutend vergrößert wurde): Wie, nicht eine Woche wollen Sie mir mehr zuwarten wegen meiner kleinen Schuld? Es ist doch merkwürdig, wie klein Ihre Coulance und wie groß Ihr Geschäft geworden ist.

— Sonderbare Frage. — Die Gattin (im Seebad): Willst Du nicht auch einmal baden, Isidor? — Wozu?

— Aus der Art geschlagen. — Erster Gauner: Wie, Dein Sohn schlägt sich ehrlich durch die Welt? — Zweiter Gauner: Ja, — der verlorene Sohn!